

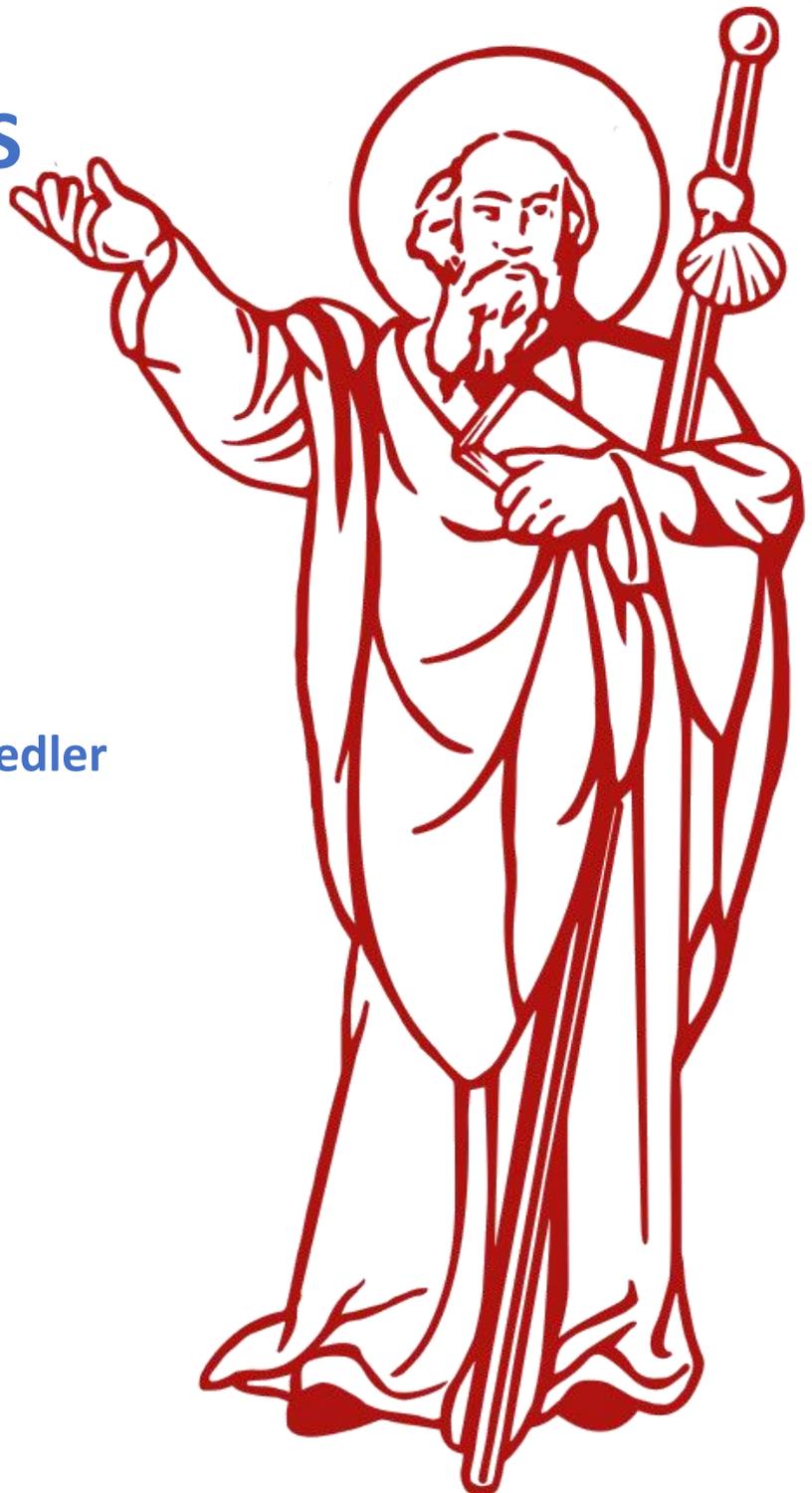
Verbundenheit
Freiheit
Hoffnung
Freude
Sinnlichkeit
Liebe

G
L
A
U
B
E

PASTORALES KONZEPT

Pfarrei
Hl. Philipp der Einsiedler

Göllheim, 2023



Inhaltsverzeichnis

Seite

| | | |
|----------|--|-----------|
| | Einführung | 6 |
| | Theologische Grundlagen | 7 |
| 1 | Spirituelle Grundlagen | 8 |
| 1.1 | Der Sehnsucht nach Gott und dem „Leben in Fülle“ Raum geben..... | 8 |
| 1.2 | Kirche als Ort der Gottesbegegnung..... | 9 |
| 1.2.1 | Gemeinsam Kirche sein..... | 10 |
| 1.2.2 | Charismen entdecken und stärken..... | 10 |
| 1.2.3 | Das Charisma der Gemeinden wahrnehmen..... | 11 |
| 1.3 | Hl. Philipp von Zell..... | 11 |
| 1.3.1 | Gottsuche..... | 11 |
| 1.3.2 | Gott vertrauen..... | 12 |
| 1.3.3 | Zum Segensort werden..... | 12 |
| 1.3.4 | Segen vermitteln..... | 13 |
| | Pfarreianalyse | 15 |
| 2 | Sozio-strukturelle Pfarreianalyse | 16 |
| 2.1 | Geografische Lage und Verwaltungsgliederung..... | 16 |
| 2.2 | Bevölkerungsanalyse..... | 17 |
| 2.2.1 | Analyse der Lebensphasen..... | 19 |
| 2.2.2 | Sinus Studie..... | 20 |
| 2.2.2.1 | Das bürgerliche Milieu..... | 21 |
| 2.2.2.2 | Das adaptiv-pragmatische Milieu..... | 21 |
| 2.2.2.3 | Das traditionelle Milieu..... | 22 |
| 2.2.2.4 | Das konservativ-etablierte Milieu..... | 22 |
| 2.2.2.5 | Das hedonistische Milieu..... | 22 |
| 2.3 | Strukturanalyse der Pfarrei..... | 23 |
| 2.3.1 | Die Pfarrei und ihre Bewohner..... | 23 |
| 2.3.2 | Kirchliche Statistik..... | 24 |
| 2.4 | Organisation der Pfarrei..... | 25 |
| 2.4.1 | Pastorales Team und Gottesdienstordnung..... | 25 |

| | | |
|-------|--|-----------|
| 2.4.2 | Gottesdienstverhalten..... | 28 |
| 2.4.3 | Das Pfarrbüro und seine Organisation..... | 30 |
| 2.5 | Kirchliche Gremien und Gruppen..... | 30 |
| 2.5.1 | Pfarrreirat und Gemeindeausschüsse..... | 30 |
| 2.5.2 | Verwaltungsrat..... | 31 |
| 2.5.3 | KFD..... | 31 |
| 2.5.4 | Kolpingsfamilie..... | 31 |
| 2.5.5 | Kirchenmusik..... | 31 |
| 2.5.6 | Jugend..... | 31 |
| 2.5.7 | Kindergottesdienstteam..... | 33 |
| 2.5.8 | Familiengruppe..... | 33 |
| 2.5.9 | Sternsinger..... | 33 |
| 2.6 | Katechetische und Caritative Dienste..... | 33 |
| 2.6.1 | Katechese..... | 34 |
| 2.6.2 | Caritas..... | 34 |
| 2.6.3 | Katholischer Krankenpflegeverein..... | 36 |
| 2.6.4 | Ökumene..... | 36 |
| 2.6.5 | Ehrenamtliche Gemeinschaft..... | 36 |
| 2.6.6 | Grafische Darstellung..... | 37 |
| 2.7 | Gebäudeanalyse..... | 38 |
| 2.7.1 | Kirchen unserer Pfarrei..... | 38 |
| 2.7.2 | Kolpingheim Zell..... | 39 |
| 2.7.3 | Nepomukhaus Göllheim..... | 39 |
| 2.7.4 | Pfarrheim Ottersheim..... | 40 |
| 2.8 | Kommunale Einbettung..... | 40 |
| 2.8.1 | Tourismus..... | 40 |
| 2.8.2 | Sehenswürdigkeiten..... | 41 |
| 2.8.3 | Kindergärten und Schulen..... | 42 |
| | Auffälligkeiten und Herausforderungen..... | 44 |
| 3 | Benennung von Bewährtem, Abbrüchen und Schwächen..... | 45 |
| 3.1 | Diaspora-Situation..... | 45 |
| 3.2 | Pastoral der Lebensphasen..... | 45 |

| | | |
|-------|---|-----------|
| 3.3 | Ehrenamt im Zeichen des Wandels..... | 46 |
| 3.4 | Vernetzung der Lebensräume..... | 46 |
| 3.5 | Begleitende Pastoral..... | 47 |
| 3.6 | Glaube im Zeitalter der sozialen Medien..... | 47 |
| | Vision und Leitsätze für die Seelsorge..... | 48 |
| 4 | Vision und Leitsätze..... | 49 |
| 4.1 | Welcher Qualität soll unsere Kirche vor Ort sein?..... | 50 |
| 4.1.1 | Basis unserer Glaubensgemeinschaft..... | 50 |
| 4.1.2 | Zwischen Autonomie, Freiheit und Kirche..... | 50 |
| 4.2 | Die Qualitäten im Einzelnen als grafische Darstellung..... | 52 |
| 5 | Biblische Kristallisationspunkte..... | 55 |
| 6 | Qualitäten und biblische Kristallisationspunkte im Leben des Hl. Philipp von Zell..... | 56 |
| 7 | Leitsymbol und Leitgedanken zur Vision der Pfarrei Hl. Philipp der Einsiedler..... | 57 |
| 8 | Konkretisierung der Visionsziele..... | 58 |
| 8.1 | Gesamtzahl der Ziele..... | 58 |
| 8.2 | Katechetische Vorbereitung zur Erstkommunion und Firmung..... | 59 |
| 8.2.1 | Erstkommunion..... | 59 |
| 8.2.2 | Firmung..... | 60 |
| 8.3 | Ökumene..... | 61 |
| 8.4 | Jugendarbeit..... | 62 |
| 9 | Gebäudekonzept..... | 63 |
| 9.1 | Forderungen im Rahmen des Pastoralen Prozesses..... | 63 |
| 9.2 | Ziele unserer Glaubensgemeinschaft Hl. Philipp der Einsiedler..... | 63 |
| 9.3 | Gegebenheiten..... | 64 |
| 9.4 | Drei Modelle..... | 66 |
| 9.4.1 | Veräußerung Pfarrheim Göllheim und Mitbenutzung Pfarrhaus Göllheim..... | 66 |

| | | |
|-------|---|----|
| 9.4.2 | Veräußerung Pfarrheim Ottersheim und Mitbenutzung Pfarrhaus Ottersheim..... | 67 |
| 9.4.3 | Veräußerung Kolpinghaus / Pfarrheim Zell..... | 68 |
| 9.5 | Beschluss der Vollversammlung aller Räte, Gruppierungen und Verbände..... | 69 |
| 10 | Schlussbemerkung • Anstoß | 70 |
| | Anhang | 71 |
| A1 | Theologische Grundlagen zu Kapitel 1 | 72 |
| | Ganzheitliche Spiritualität..... | 72 |
| | Das Wort des Evangeliums zum „Wort des Lebens“ werden lassen..... | 72 |
| | Höhepunkt und Quelle des Lebens..... | 73 |
| | Die Fülle des Lebens finden..... | 73 |
| | Den Geschmack des Lebens finden..... | 75 |
| | Leben und Dasein findet Sinn und Fülle über den Tod hinaus..... | 75 |
| A2 | Aus der Geschichte der Region | 76 |
| | Göllheim..... | 76 |
| | Zellertal..... | 77 |
| | Bistumszugehörigkeit..... | 77 |
| | Zusammenlegung der Pfarreien..... | 77 |
| A3 | Erläuterungen zu den Qualitäten unserer Kirche vor Ort | 78 |
| | Qualität des gelebten Miteinanders als Schwestern und Brüder..... | 78 |
| | Qualität unserer Gemeinschaft mit Jesus Christus..... | 78 |
| A4 | Erläuterungen zu den biblischen Kristallisationspunkten | 79 |
| | Die Schöpfung..... | 79 |
| | Der Bund Gottes mit dem Menschen [Noah]..... | 79 |
| | Die Bergpredigt..... | 80 |
| | Jesus und die Kinder..... | 81 |
| | Auferstehung..... | 78 |

Einführung

Der Begriff von Kirche ist keine statische Größe. Er muss immer neu definiert und mit Leben gefüllt werden. Deshalb müssen wir zuerst überlegen: Wer ist die „Kirche von Göllheim“? – Wer sind „wir“? „Kirche“ kennt zwei etymologische Wurzeln aus dem Griechischen:

Κυριακή [sprich: küriakä]

Dieses Wort stellt die Wortwurzel für das Wort „Kirche“ dar. Das Wort κύριος [sprich: kúrios] [= der Herr, Lehensherr, Gebieter, Gutsherr] enthaltend, kann man es übersetzt mit der Formulierung „Das, was dem Herrn gehört“ bzw. „Das, was zu dem Herrn gehört“ beschreiben. Was nun zu dem Herrn gehört, kann ganz verschieden sein: sein Vermögen, seine Grundstücke, seine Häuser und Wohnstätten, aber eben auch die Menschen, die zu ihm gehören, seine Familie. Auch diese ist „κυριακή“ [sprich: küriakä].

Wir stellen hier fest:

Durch die Gnade Gottes in der Taufe gehören wohl alle zum Herrn, den wir Jesus Christus, Gott und Geist nennen. Wir alle sind seine Familie und niemand darf in diesem Pastoralen Konzept außer Acht gelassen werden.

ἐκκλησία [sprich: ekkläsia]

Manche meinen das lateinische Wort „Ecclesia“ dahinter zu sehen. Da ist richtig, ist aber aus dem Griechischen entlehnt und latinisiert. Das Wort ἐκκλησία [sprich: ekkläsia] ist ein zusammengesetztes Wort aus ἐξω [sprich: exo] [= aus heraus] und κλήση [sprich: kläsä] [= rufen]. Es beschreibt den Vorgang, wenn aus einer Ansammlung von Menschen jemand herausgerufen wird. Umgangssprachlich würde man es mit „berufen“ übersetzen. ἐκκλησία [sprich: ekkläsia] beschreibt hier also eine Gemeinschaft von Menschen, die von Gott aus der Gesamtheit der Menschheit herausgerufen sind. Nach unserem theologischen Verständnis des Zweiten Vatikanischen Konzils sind alle Getauften die von Gott Gerufenen. Doch auch qua Mensch liegt jeder Seele der Ruf der Botschaft der Liebe Gottes inne, die im Leben eines jeden Menschen entfaltet werden will.

Wir stellen auch hier fest:

Durch die Gnade Gottes in der Taufe sind alle von Gott gerufen. Gerufen sind wir alle zur Verkündigung der frohen Botschaft des Wortes Gottes. Auch darum darf niemand in diesem Pastoralen Konzept außer Acht gelassen werden.

Der Begriff „Kirche“ beschreibt daher in diesem Pastoralen Konzept ausschließlich diese zwei Grundbedeutungen aus „κυριακή“ [sprich: küriakä] und „ἐκκλησία“ [sprich: ekkläsia]. Dadurch fungiert dieses Wort in seiner ursprünglichen Bedeutung als Definition einer Wesenhaftigkeit und nicht als Beschreibung einer Institution. Denn „Taufe“ erstreckt sich durch die Gabe des Heiligen Geistes über die Konfession hinaus [siehe Magdeburger Erklärung vom 29. April 2007] und definiert substanziell „Kirche“ aufgrund der Gnade des Taufsakramentes.

Als Kirche von Göllheim bemühen wir uns, dieser Herausforderung gerecht zu werden. Mit dem Hl. Paulus, der für die Menschen seiner Zeit „allen alles geworden“ ist, haben wir uns auf den Weg gemacht, um eine Vision von Pastoral zu entwickeln, die der Gesellschaft von heute in ihrer Komplexität und ihrer Suche nach Gott, mit den uns zu Verfügung stehenden Mitteln einen spirituellen Raum und einen Ort der gegenseitigen Achtung und Begegnung erschließen möchte. Wir sind dafür bereit, Grenzen zu überschreiten, räumliche wie mentale, uns nicht abzugrenzen von dem, was fremd ist, und wie Paulus die Botschaft von der Liebe Gottes in der Lebenswelt des Menschen von heute lebendig werden zu lassen.

Das nun vorliegende Pastorale Konzept spiegelt die Vielfalt des katholisch-kirchlichen Lebens mit der ökumenischen Offenheit in unserer Pfarrei wider und ist Ausdruck der Veränderungen im Leben der Gemeinden, aber auch jedes Einzelnen. In unserem Pastorkonzept haben wir uns bemüht, die zahlreichen Gedanken und Überlegungen wie in einen Leitfaden zusammenzufassen, um auf die Herausforderungen des Glaubens eine zeitgemäße Antwort zu geben. Es ist eine Antwort, die die Veränderungen in der Gesellschaft in den Blick nimmt und den Weg einer Pastoral öffnet, die alle Menschen in das „Leben in Fülle“ begleiten möchte.

Theologische Grundlagen

**Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe Euch erwählt
und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt.**

Johannes 15,16

1. Spirituelle Grundlagen

Im Mittelpunkt unseres Glaubensverständnisses steht Jesus Christus und sein Auftrag: das Evangelium zu allen Menschen zu bringen.¹ In den ersten Kapiteln unseres Pastoralen Konzeptes wird diese grundlegende Wahrheit erläutert. Sie ist die pastorale Basis, die Formulierung und die praktische Umsetzung aller wichtigsten Schritte, die unserer Pastoral eine Zukunft geben können.

Dabei bedeutet uns der Auftrag bereits vorab zweierlei:

- Das Evangelium zu den Menschen bringen bedeutet nicht nur, Gottesdienste anzubieten und zu warten, bis Menschen kommen – sondern auch die Kirchenmauern zu verlassen und außerhalb der Kirchenmauern das Evangelium zu den Menschen zu tragen.
- Das Evangelium zu den Menschen bringen, bedeutete von Anfang an für die Jüngerschaft Jesu in deren Aussendung Mut zu haben, sich ins Ungewisse hinein auf den Weg zu den Menschen zu machen. Dieser Mut weicht in unserer, auf maximale Sicherheit bedachten Gesellschaft oft den Bedenken. Als Beispiel: Wieso sind bei uns alle Kirchen verschlossen – z.B. auch an der „Kerwe“, der Kirchweih? Warum gehen wir kein Risiko zugunsten der Chance ein, dass vielleicht Menschen alleine diesen Raum auch mal wieder zur Besinnung aufzusuchen? Könnte mit ansprechender Musik oder optisch gestaltet das Wort des Herrn dort nicht mit den Sinnen erfahrbar gemacht werden? Warum unterbinden Bedenken Möglichkeiten der Verkündigung?

Die theologischen Grundlagen orientieren sich dabei an aktuellen Zuständen und Entwicklungen der Gesellschaft im Ganzen. Sie greifen Notwendigkeiten und Bedürfnisse auf, um auch künftig nahe an den Menschen zu handeln.

1.1 Der Sehnsucht nach Gott und dem „Leben in Fülle“ Raum geben

Auf der Suche nach kraftvollen Bildern, die die Umbrüche und die Neuausrichtung in der Pastoral von heute zu schildern vermögen, erscheinen uns die Überlegungen des Hl. Augustinus (354-430) als passend, um das Suchen und die Sehnsucht des Menschen nach Gott in unserer Zeit zu beschreiben.

Was für Augustinus Glauben, Hoffen und Lieben, die drei Ebenen der Sehnsucht nach Gott sind, bekommt für den suchenden Menschen von heute eine neue Bedeutung. Zwar ist mit dieser Form der Sehnsucht nicht mehr ein unmittelbarer Hunger nach Gott verbunden. Gott aber, der das Ziel der Sehnsucht und ihre Erfüllung ist, ist auch der verborgene Sinn jeglichen Sehns.

Aus dieser Perspektive gesehen ist die Aufgabe von Pastoral, zu helfen, diese Ursehnsucht des Menschen zu entdecken und sie im Leben wirksam werden zu lassen. Für uns Christen ist die Erfüllung dieser Sehnsucht aufs Engste mit der Entdeckung und dem Geschenk einer personalen Beziehung zu Jesus Christus verbunden.

So ist eine der wichtigsten Säulen des vorliegenden Konzeptes die Bemühung, die pastoralen Handlungen so zu konzipieren, dass eine Christus-Beziehung ermöglicht wird.

Dabei orientieren wir uns gerne am Missionsprinzip des Heiligen Apostels Paulus:

„Allen bin ich alles geworden, um auf jeden Fall einige zu retten. Alles aber tue ich um des Evangeliums willen, um an seiner Verheißung teilzuhaben.“²

Wenn es uns ernst ist den Auftrag der Verkündigung des Wortes Gottes zu erfüllen und das Evangelium zu den Menschen zu bringen, müssen wir immer Folgendes im Blick haben:

¹ Mk 16,15

² Vgl. 1 Kor 9, 22bf.

- Welchen Menschen begegne ich? Die Zielgruppe und ihre Möglichkeiten in Wort, Form und Methode das Wort Gottes aufzunehmen, muss für mich Maßgabe sein, auf welche Art und Weise ich versuche Verkündigung eine Gestalt zu geben. Eine Zielgruppenpastoral ist unumgänglich, auch wenn sie in der gegenwärtigen Kirche selten gepflegt wird, und Gottesdienste, die in Wort, Symbolik, Musik und Methodik nichts unversucht lassen den Menschen das Wort Gottes verständlich und aufnehmbar nahe zu bringen, schnell als „Event“-Pastoral missverstanden werden. Statt dessen stellen sie Chancen dar, das Wort Gottes den Menschen nahezubringen, und öffnen Räume, in welchen durch das Handeln des Menschen und der Gnade Gottes die Möglichkeit geschaffen wird die Menschen zu erreichen.
- Alles zu seiner Zeit. Bei aller Methodik muss auch bewusst bleiben, dass es kein „entweder-oder“ und auch keine Beliebigkeit geben darf. Die geschichtlich gewachsene Identität unseres Glaubens und unserer Gemeinschaft in der Kirche stellt auch die Kontinuität dessen dar, was wir glauben und leben. So ist die Einheit der Vielfalt im Sinne einer integrativen Pastoral einer selektiven und ausgrenzenden Pastoral vorzuziehen. Nur so kann Kirche Räume und Heimat für alle Getauften anbieten. Im Beispiel konkretisiert: Es kann nicht nur Jugendgottesdienste geben – aber es kann auch nicht nur lateinische Hochämter geben. Das feine Gespür, was wann seine Zeit und seinen Platz bei den Menschen hat, ist entscheidend. Hier darf auch nicht auf wenige Einzelstimmen reagiert werden, die gerne für ihr Dafürhalten nur eine pastorale Möglichkeit präferieren, andere aber ausschließen.

So gilt es bei der Festlegung pastoraler Akzente, den Blick auf Jesus Christus zu richten und ihm den Weg in die Herzen der Menschen zu bahnen. In diesem Prozess der „Weg-Bereitung“ sieht sich unsere Pfarrei als Begleiterin, die den Blick für das Göttliche weiten und nicht verstellen möchte. Dazu gehört die Mühe am und mit dem Menschen pastoral zu arbeiten.

1.2 Kirche als Ort der Gottesbegegnung

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen Widerhall fände.“³ Mit diesen Worten beginnt die Pastoralkonstitution des II. Vatikanischen Konzils „Die Kirche in der Welt von heute“.

Beim Erstellen des Pastoralen Konzeptes werden wir nochmals an diese wichtige Aussage der Kirche erinnert. Wir werden daran erinnert, dass wir alle zur Verkündigung und Seelsorge berufen sind. Jede*r, die/der sich als Jüngerin und Jünger Jesu versteht und in der Nachfolge Jesu steht, ist berufen, diesen besonderen Dienst im Alltag wahrzunehmen und mit Leben zu erfüllen. Seelsorge umfasst also den ganzen Menschen, die christliche Botschaft gehört in alle Lebenskontexte und Situationen hinein, ist überall am richtigen Platz.

Wir stehen für eine Kirche, die gemeinsam mit seinem Hirten das Licht des Evangeliums in die Welt von heute tragen möchte. Diesen Auftrag sehen wir durch die fundamentale Gleichheit aller Getauften verstärkt. Wir alle gehören zum Leib Christi und sind als Glieder seines Leibes dazu berufen, zum Aufbau der Kirche beizutragen. Dies begründet sich aus der Taufgnade und schließt auch die nicht aus, die in den Augen der kath. Kirche als unangemessen angesehen werden. So zum Beispiel wiederverheiratete Geschiedene, Homosexuelle, Christen anderer Konfessionen, um nur einige zu nennen.

Wir alle sind aufeinander verwiesen, keines darf fehlen.⁴ Alle Glieder sind wichtig für den Aufbau und das Wachsen dieses Leibes, auf keines kann verzichtet werden. Obwohl die einzelnen Funktionen und Aufgaben sehr verschieden sind, sind dennoch alle wesentlich und wichtig, haben ihre Bedeutung für das Ganze.

Jesus selbst ist es, der uns alle zu diesem Dienst beruft: Das, was wir empfangen haben, sollen wir weitertragen, damit es gedeiht und reiche Frucht bringt. In diesem Sinne werden wir ermutigt:

³ GS Art. 1

⁴ Vgl. 1 Kor 12

- Mitten in der Welt, mitten im Alltag die Wirklichkeit Gottes durchscheinen zu lassen
- In Verbindung mit Gott zu leben und so die Botschaft des Evangeliums glaubwürdig zu machen
- Den göttlichen Kern im eigenen Leben zu entdecken und zu entfalten.

1.2.1 Gemeinsam Kirche sein

Ein wichtiges Thema im Entstehungsprozess des Pastoralen Konzeptes war immer wieder die Frage nach der Möglichkeit der Charismenentfaltung in der Pfarrei.

Ein Blick, der davon ausgeht, dass Getaufte von Gott persönliche Gaben erhalten haben, die sie entdecken, einbringen und zum Nutzen aller entfalten möchten, führt über eine Erfüllung von Aufgaben durch Ehrenamtliche hinaus. Wer sich auf die Überraschungen Gottes einlässt, spürt, dass Gott Menschen vielfältig sammelt und sendet. So wird sich auch unsere Pfarrei verändern, wenn wir auf Gottes Berufung hören und Antwort geben.

Ein entscheidender Moment dabei ist nicht nur das Hinhören, sondern auch das Umsetzen in die Tat. Leidenschaftliches Engagement aus sich selbst heraus ist überzeugend und stellt den vielen theoretischen Worten die gelebte Praxis gegenüber. Christsein heute fordert Fleiß – im Haupt-, wie im Ehrenamt und muss die teilweise feudale Lebensweise und das feudale Selbstverständnis eines Klerikalismus durch das ehrbare Handwerk der tätigen Verkündigung ablösen.

Deswegen ist es uns wichtig im Dialog mit der Gesellschaft von heute, den vielen Meinungen und Ansichten, die in der Pfarrei vertreten und gelebt werden, auf das paulinische Kirchenbild⁵ zurückzugreifen und es in der Kirche unserer Zeit neu zu beleben.

Die wichtigen Eckpunkte⁶ des paulinischen Bildes werden zu Kriterien, pastorale Reformprozesse theologisch zu beurteilen und zu motivieren.

1.2.2 Charismen entdecken und stärken

Die größte Herausforderung an uns ist es, Vertrauen aufzubauen: Vertrauen, dass Gott wirklich in den Menschen und ihren Gaben wirkt und seine Kirche beleben will und wird. So ist uns als Pfarrei wichtig, den Prozess anzustoßen, Menschen dafür zu interessieren und mit ihnen nach ihren Gaben und Charismen zu suchen.

Als Kirche, die „Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“⁷ ist, sehen wir unsere Sendung im gemeinsamen Wirken und Entfalten der Charismen aller Mitglieder unserer Pfarrei.

Charismen entwickeln sich durch gegenseitiges Lob und eine Vertrauenskultur, die von allen ausgehen muss und niemals einseitig oder überheblich sein darf. Ehrliche Anerkennung setzt neue Kräfte und Motivation frei, auch das Aussprechen der Anerkennung vor der Gemeinde, auch für unauffällige Charismen und kleine Hilfsdienste, die Hauptamtlichen häufig verborgen bleiben.

Das Leben in der Pfarrei braucht Anerkennung und Rituale, die Gemeinschaft fördern. Oft fehlen klare Ziele und Aufträge. Erfolge müssen gefeiert werden. Besinnung auf die Wurzeln des Engagements schützt vor Überforderungen und Isolation.

Die gezielte Förderung der vielen Charismen, die Gott uns zum Aufbau der Kirche schenkt, kann zu einer lebendigeren Kirche führen, die nicht mehr in erster Linie in Strukturen denkt.

⁵ Vgl. 1Kor 12,12-27

⁶ Die Dialektik von Einheit und Vielfalt und den Dialog zwischen Kirche und Welt.

⁷ LG 1

1.2.3 Das Charisma der Gemeinde wahrnehmen

Die Veränderung der kirchlichen Landschaft in unserem Bistum stellt uns vor die Tatsache, dass die pastoralen Einheiten deutlich größer geworden sind. Beim genauen Hinsehen und der Analyse der einzelnen Gemeinden entdeckte man eine „charismatische“ Vielfalt.

Über Jahrhunderte hinweg hat sich in den einzelnen Dörfern unserer Pfarrei eine eigenständige Kultur und Identität mit allen Stärken und Schwächen entwickelt. Diese Vielfalt der Kultur, die Identifizierung mit der Kirche im Dorf, ist eine Chance zum Aufbau einer Pfarrei, in der Vielfalt in einer Einheit gelebt wird und sich befruchten kann.

1.3 Hl. Philipp von Zell

Der Namensgeber unserer Pfarrei ist der Heilige Philipp von Zell. Er wurde in England geboren und pilgerte nach Rom, wo er zum Priester geweiht wurde. Auf der Rückreise errichtete er im Pfrimmtal um 750 mit einem Gefährten eine Einsiedelei und eine Michaelskapelle. Er starb um das Jahr 760.

Aus seiner Einsiedelei entstand 975 das Kloster Zell, das 1230 ein Kollegiatstift wurde, aber 1553 in der Reformation aufgelöst wurde. Ab 1407 förderte eine Bruderschaft die Wallfahrt und die Segnung von Kindern. Seit 1780 und bis heute wird in der Philippskirche am Sonntag nach dem 3. Mai das Philippsfest mit Wallfahrt gefeiert. Das Grab des Heiligen Philipp von Zell war einmal ein bedeutender Wallfahrtsort im Südwesten Deutschlands. Nach wie vor wird er traditionell als Patron bei Kinderwünschen angerufen und es kommen immer noch Wallfahrer mit diesem Anliegen nach Zell. Vor Ort wird er auch als „Wetterpatron“ verehrt.

Philipp wurde schon zu Lebzeiten als heiligmäßig verehrt. Darüber unterrichtet uns seine Vita, niedergeschrieben von einem namentlich nicht genannten Mönch etwa um das Jahr 850, der sich auf die Zeugnisse der Einwohner des Ortes beruft. Neben der Vita berichten zwei weitere kleine Traktate über die



Abbildung 1: Blick auf den Ort Zell mit den beide Philippskirchen. Links die ältere (protestantische) Stiftskirche und rechts die neuere Kirche.

Verehrung des Lokalheiligen. Die bewusste Wahl des Hl. Philipp von Zell als unsere Inspiration für die Seelsorge in unserer Pfarrei verpflichtet uns, seine spirituelle Haltung auch in unserer Zeit fruchtbar zu machen.

Nun wird in Einzelnen auf einige spirituelle Merkmale eingegangen, die uns bei diesem Pastoralen Konzept besonders ans Herz gewachsen sind.

1.3.1 Gottsuche

Wenn man auf das Leben und Wirken des Hl. Philipp von Zell zurückblickt, ist seine Gottessuche das erste und zentrale Merkmal seiner Spiritualität, das uns inspiriert und befruchtet hat, diesen Gedanken auch auf unsere Pfarrei zu übertragen.

Aber wie sieht „Gott Suchen“ praktisch aus? Der Heilige Philipp von Zell konkretisierte es mit dem Eifer dafür, Gott den ersten Platz in den verschiedenen Formen des Lebens zu geben. Diese Inspiration Gott zu suchen, ist auch im Evangelium tief verwurzelt: „Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben“⁸. Diese Worte im Evangelium beschreiben die fundamentale Haltung des Hl. Philipp von Zell: Eine fruchtbare Pastoral benötigt zunächst eine spirituelle und geistige Erneuerung. Erst wer selbst ein Gottsuchender ist, kann für Andere inspirierend und befruchtend wirken.

⁸ Mt 6,33

1.3.2 Gott vertrauen

Unmittelbar mit dem Gedanken der geistigen Erneuerung ist das Gottvertrauen verbunden. Weil wir Menschen im Laufe unseres Lebens gelernt haben, dass alles, was wir im Leben vorhaben und erreichen wollen, mit Leistung verbunden ist, fällt es uns schwer, Gottes Führung anzunehmen und zu akzeptieren. Aber gerade um als Werkzeuge Gottes in der Welt wirken zu wollen, sind wir angehalten, uns auf Gott auszurichten, die Selbstsuche aufzugeben und Gott in allem zu suchen.⁹ Wer im Tiefsten Gott sucht, wird auch Sinn für das eigene Leben und Glück finden.

Vom Hl. Philipp von Zell lernen wir, dass dieser Weg erbetet und erlernt werden muss. Das geschieht nur, wenn die ganze Pfarrei – wie der Hl. Philipp von Zell und seine Gefährten – auf Jesus schaut, auf seine Worte hört, von seinem Leib gestärkt wird und sich von ihm inspirieren und leiten lässt.

1.3.3 Zum Segensort werden

Sieht man auf das Lebenswerk Philipps zurück, so erkennt man seine Wirkung für Menschen von heute und damals. Seine Zelle ist zu einem Leuchtturm geworden, der vielen Menschen Orientierung, Geborgenheit und Schutz gab und bis heute gibt.

Der Gedanke des Lichtes¹⁰, der seine Wurzel in der Verkündigung und im Leben Jesu hat, ist uns ans Herz gewachsen. Jesus sagt nicht, dass wir irgendein Licht sind, sondern dass wir „das“ Licht der Welt sind. Damit wird nicht nur deutlich, dass nur die Heilsbotschaft von Jesus die Menschen in der Welt retten kann. Sondern damit wird auch deutlich, dass wir das Licht sind.

Als Nachkommen des Hl. Philipp von Zell haben wir die Pflicht und auch die Aufgabe, dieses Licht in unserem Leben nicht nur am Leuchten zu halten, sondern auch für die Mitmenschen sichtbar zu machen.

Auf diese Weise wollen wir den Boden für eine Kirche bereiten, die alle Merkmale des Lichtes lebt und verwirklicht:

- die das Gefühl von Geborgenheit gibt
- die Orientierung anbietet
- die das Vertrauen in Gottes Gegenwart schenkt
- die im Menschen das Gefühl von „Wir“ stärkt
- und die zu einem Multiplikator der Liebe und Mitmenschlichkeit wird

Um diese spirituellen Grundsätze und Leitgedanken zu verwirklichen und fruchtbar zu machen, werden wir uns im nächsten Kapitel näher mit der Struktur unserer Pfarrei befassen, Auffälligkeiten finden und mögliche Ursachen für die bisherige Entwicklung analysieren

⁹ Vgl. RB 58

¹⁰ Mt 5,14

1.3.4 Segen vermitteln

Wir Menschen sind bedürftig in der Erkenntnis dessen, was die Wirklichkeit darstellt, die unsere Wahrnehmung übersteigt. So wird Gott in Jesus Christus Mittler seines Wortes und der frohen Botschaft,¹¹ Mittler zwischen Gott und Mensch,¹² und Mittler des Neuen Bundes in Tod und Auferstehung.¹³

Es ist unumgänglich, dass wir Menschen auf Mittler angewiesen sind, die uns das Wort Gottes nahebringen und uns auf Jesus Christus verweisen oder gar zu ihm geleiten.

Insofern erkennen wir diese besondere Aufgabe denen zu, die sich in ihrer Lebensentscheidung der Berufung durch den Ruf Gottes stellen und in besonderer Weise Jesus nachfolgen.

Wir lassen hier offen, ob dies zwingend mit dem Sakrament der Priesterweihe verbunden sein muss und verstehen dies auch für Pastoral- und Gemeindereferent*innen, Diakone, Ordensfrauen und Ordensmänner.

Sowohl liturgisch als auch im alltäglichen Leben, haben diese Menschen die besondere Aufgabe der Vermittlung des Wortes Gottes, die den einzig wahren Mittler Jesus Christus nicht ersetzt, sondern auf ihn verweist.

Da wir als Wesen dieser Welt Erkenntnis meist zuerst empirisch aufnehmen und dann erst in der Abstraktion und Transzendenz zur tieferen Schau der Wirklichkeit verdichten, kommt den benannten Personen eine besondere Zeichenhaftigkeit in ihrem Tun zu.

Durch ihre glaubhafte Authentizität können wir Wege finden, die uns sein Wort glaubhaft darstellen lassen und uns zu Jesus Christus führen.¹⁴

Diese Authentizität und Mittlerschaft sehen wir glaubhaft gegeben in einem Dienst dieser Menschen:

- ... der von erkennbarer Leidenschaft für Gott und Mensch geprägt ist.
- ... der Präsenz für Not und Hilfe zeigt – so weit es machbar und zumutbar ist [rund um die Uhr ist nicht gemeint].
- ... der die Menschen mit Pünktlichkeit und Kooperation ernst nimmt.
- ... der durch eine gute inhaltliche und zeitliche Vorbereitung zeigt, dass ihm/ihr die Menschen und die Vermittlung des Evangeliums an die Menschen ein Herzensanliegen darstellt.
- ... der im Mittun in der katechetischen Vermittlung des Glaubens an die nächsten Generationen überzeugt.
- ... der eine pastorale Identifikation aufweist, die dem Menschen Respekt und Achtsamkeit zollt.
- ... der das Volk Gottes motiviert und in allen Lebenslagen begleitet.
- ... der mit den Menschen vor Ort auf Augenhöhe kooperiert, so wie Gott mit uns als *concreatores dei* kooperiert.¹⁵

¹¹ Apg 5

¹² 1 Tim 2,5

¹³ Hebr 8,6; 9,15; 12,24

¹⁴ unter anderem Mk 16,15

¹⁵ Gen 2, 19f.

... der so wie Gott in Jesus das Leben der Menschen teilt. Um es zu verstehen, sollen auch die Personen in diesem Dienst das Leben mit den Menschen teilen, um sie und ihre Situationen zu verstehen.

Wir nehmen in der Realität wahr, dass – aus verschiedenen Gründen – diese leidenschaftliche Authentizität und geistliche Glaubwürdigkeit eher selten auftritt, oder hinter anderen Aufgaben, die nicht geistlicher Natur sind, zurücktritt.

Pfarreianalyse

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.

Ps 119,105

2. Sozio-strukturelle Pfarreianalyse

Der zweite Teil unseres Pastoralen Konzeptes ist der sozio-strukturellen Analyse der Pfarrei gewidmet. Die vorliegende Analyse stützt sich auf die sozio-ökonomische Datenerhebung der Sinusstudie für das Bistum Speyer mit der Hervorhebung der katholischen Bevölkerung sowie die Strukturanalyse vor Ort.

Die erhobenen Daten sind eine Momentaufnahme, die jedoch eine stabile Entwicklungsprognose für die nächste Zeit gewährleisten kann.

2.1 Geografische Lage und Verwaltungsgliederung

Die Pfarrei St. Philipp der Einsiedler liegt im Donnersbergkreis, in der Region Pfalz des Landes Rheinland-Pfalz. Sitz der Kreisverwaltung ist Kirchheimbolanden, die bevölkerungsreichste Kommune des Kreises ist die Stadt Eisenberg.

Der überwiegende Teil seiner Fläche gehört zum Nordpfälzer Bergland. Dessen höchste Erhebung, der Donnersberg, zugleich höchster Berg der Pfalz, ist Namensgeber des Landkreises.

Der Landkreis ist in fünf Verbandsgemeinden untergliedert.

Zur Pfarrei gehören die folgenden Orte. Angegeben sind die Zahl der Einwohner und der Anteil der Katholiken:

| Orte | Einwohner | Katholiken | Prozentanteil der Katholiken an der Ortsbevölkerung |
|--|-----------|------------|---|
| Verbandsgemeinde Göllheim: | | | |
| Albisheim | 1.823 | 280 | 15,36% |
| Biedesheim | 601 | 178 | 29,62% |
| Bubenheim | 419 | 136 | 32,46% |
| Dreisen | 959 | 152 | 15,85% |
| Einselthum | 812 | 185 | 22,78% |
| Göllheim | 3.860 | 855 | 22,15% |
| Harxheim | 860 | 154 | 17,91% |
| Immesheim | 136 | 66 | 48,53% |
| Lautersheim | 632 | 154 | 24,37% |
| Niefernheim | 200 | 51 | 25,50% |
| Ottersheim | 359 | 112 | 31,20% |
| Rüssingen | 535 | 147 | 27,48% |
| Standenbühl | 183 | 26 | 14,21% |
| Weitersweiler | 500 | 145 | 29,00% |
| Zell | 220 | 47 | 21,36% |
| Verbandsgemeinde Kirchheimbolanden: | | | |
| Bennhausen | 156 | 13 | 8,33% |
| Jakobsweiler | 248 | 23 | 9,27% |
| Summen: | 12.503 | 2.724 | 21,79% |

Wirtschaft

Abgesehen von den Städten Eisenberg und Kirchheimbolanden existieren im Donnersbergkreis keine größeren bedeutenden Industriestandorte. Die Wirtschaft ist durch viele kleinere bis mittelständische Unternehmen geprägt und setzt punktuell auch auf Tourismus und den Weinbau. Ackerbau und Viehzucht, insbesondere der Anbau von Weizen, Raps und Mais, aber auch die Milchwirtschaft, spielen im ländlich geprägten Donnersbergkreis eine wichtige Rolle. Die ehemals vielen kleinen landwirtschaftlichen Betriebe haben sich auf wenige Großbetriebe reduziert.

Erreichbarkeit und Verkehrsanbindung

Der Donnersbergkreis wird von der Bundesautobahn 63 Mainz–Kaiserslautern durchquert. Ferner berührt die A 6 (auch: Via Carolina genannt) den Südrand des Kreises. Mehrere Bundesstraßen durchziehen das Kreisgebiet, darunter die B 47 (Worms – Michelstadt, auch Nibelungenstraße genannt) und die B 48 (Bingen – Bad Bergzabern).

Der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) wird in der Breite durch den Busverkehr sichergestellt. Bahnstrecken gibt es nur von Kirchheimbolanden nach Alzey und weiter nach Mainz (nur eine Station auf Kreisgebiet), Ramsen über Eisenberg nach Grünstadt (zwei Stationen) und die Alsenztalbahn von Bad Kreuznach nach Kaiserslautern (5 Stationen). Außerhalb des Kreises besteht noch in Monsheim Anschluss an die Rheinhessenbahn nach Worms und Alzey. Im Bereich des Pfarregebietes besteht kein Bahnanschluss. Die Zellertalbahn von Monsheim nach Langmeil wird nur im Ausflugsverkehr von Mai bis November an Sonn- und Feiertagen bedient. Sie ist derzeit wegen Ertüchtigungsarbeiten nicht nutzbar. Es wird aber beabsichtigt sie wieder in Betrieb zu nehmen. An dieser Strecke liegen drei Haltepunkte im Bereich der Pfarrei.

Bis auf wenige Linien, ist der Busverkehr nur in der Schulzeit gut nutzbar. An den Wochenenden bzw. in den Ferien findet eine starke Reduzierung der Anfahrten der einzelnen Haltestellen statt. Von Seiten des Kreises wurde aber die Möglichkeit der Ruftaxis eingerichtet, die außerhalb der normalen Busfahrzeiten angefordert werden können.

Die meisten Menschen in der Pfarrei sind aber auf den eigenen Pkw angewiesen. Das eigene Fahrzeug ist das wichtigste Beförderungsmittel, um Gottesdienstorte zu erreichen. Die schlechte Erreichbarkeit stellt die Pastoral in der Pfarrei vor viele Herausforderungen, die ohne eine gute Zusammenarbeit und Organisation nicht zu bewältigen sind.

2.2. Bevölkerungsanalyse

Die Bevölkerung in den Gemeinden der Pfarrei ist unterschiedlich verteilt. Es gibt viele Orte mit einem hohen Anteil an älteren Menschen und schlechter Infrastruktur und einige Orte mit Neubaugebieten mit Kleinkindern und jungen Ehepaaren, die in der letzten Zeit stark gewachsen sind.

Die Auswertung statistischer Daten ergab, dass die stärkste Bevölkerungsgruppe die Altersgruppe zwischen 61 und 70 ist. Bezüglich der Geschlechterverteilung liegt uns eine gleichmäßige Struktur ohne nennenswerte Auffälligkeiten vor.

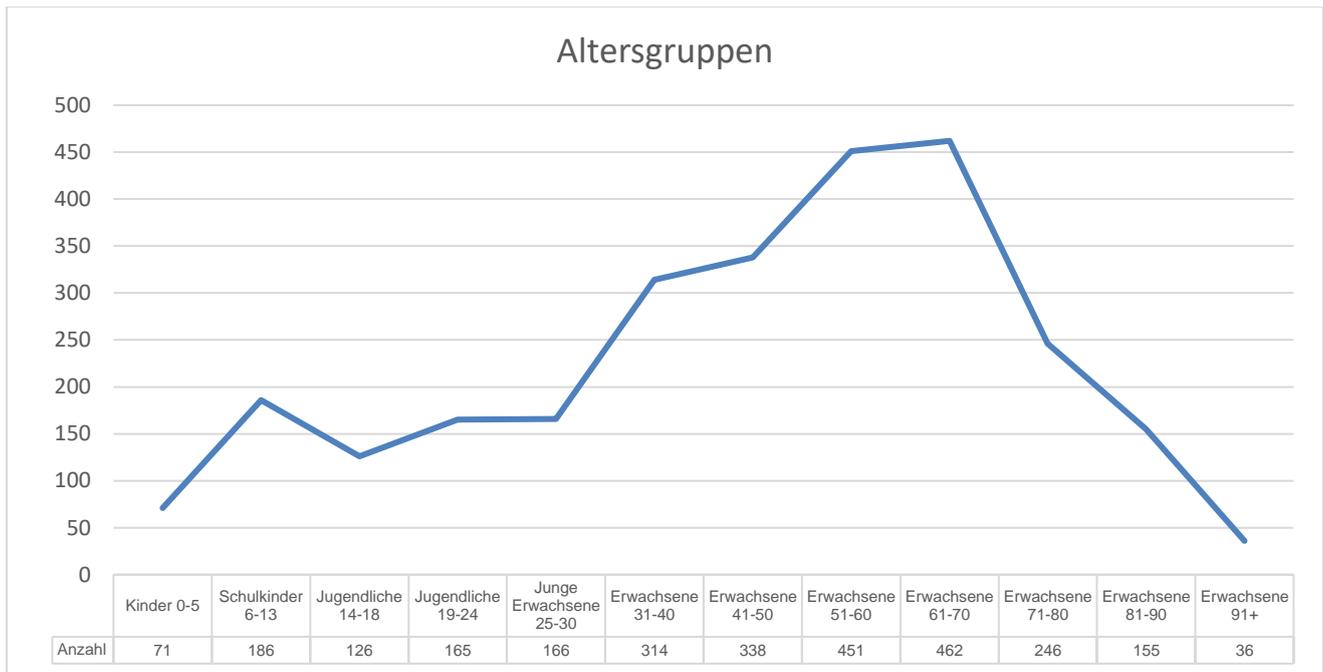


Abbildung 2: Altersstruktur der Pfarrei. Das Diagramm erfasst die Altersgruppen der katholischen Bürgerinnen und Bürger • Stand 12.10.2021

Nicht zu vernachlässigen in unserer Pfarrei ist der Anteil an „Spätaussiedlern“. Menschen, die vor Jahrzehnten zugewandert sind, sowie deren Kinder und Enkel sind selbstverständlicher Teil unserer Pfarrei. Gerade durch den Weinanbau vor Ort sind in der Vergangenheit viele Menschen als "Gastarbeiter" zu uns gekommen und hiergeblieben. Viele dieser Menschen sind treue Gottesdienstbesucher und gehören dem traditionellen Kirchenprofil an (Definition in 2.4.2.3). Insgesamt weist die Pfarrei aber nur einen geringen Teil an Ausländern auf.

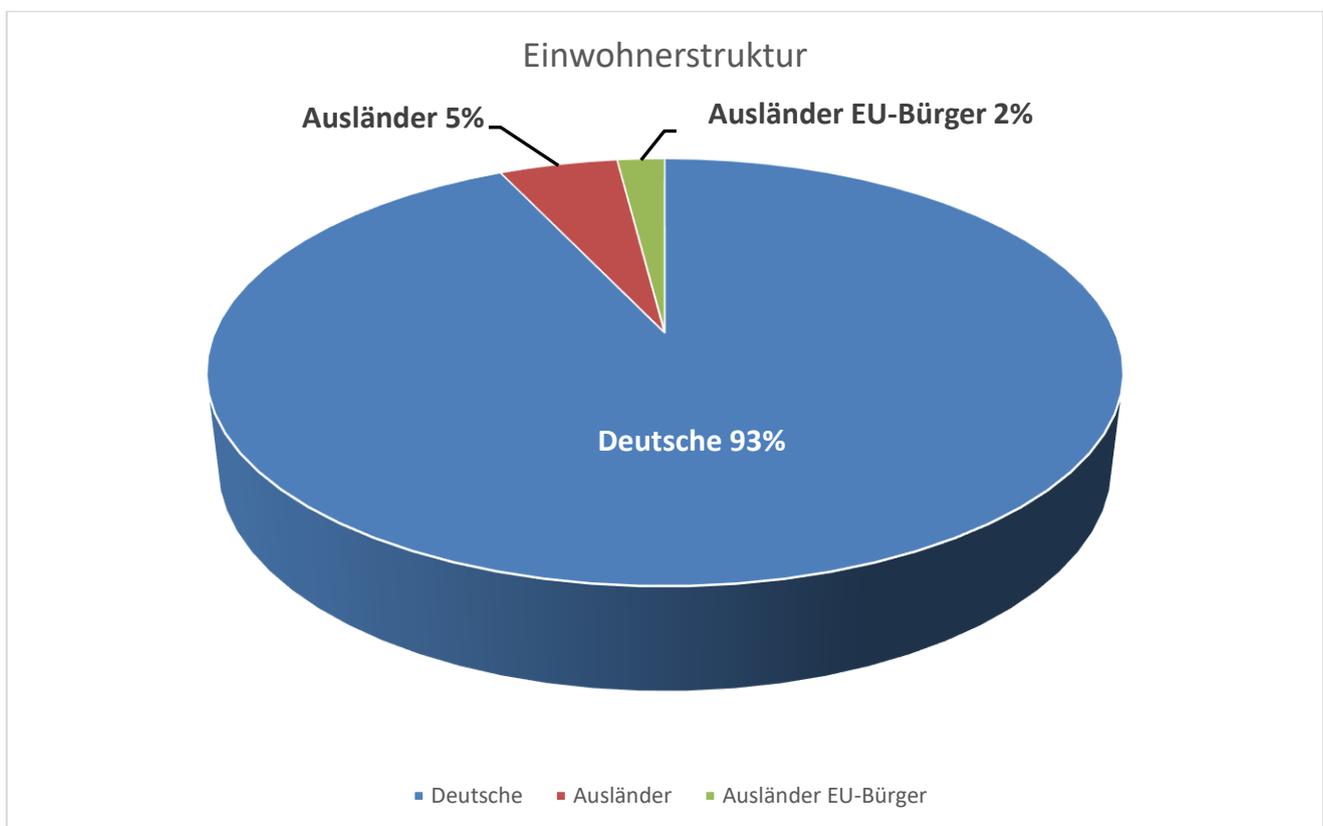


Abbildung 3: Einwohnerstruktur aufgliedert nach Staatsbürgerschaft

2.2.1 Analyse der Lebensphasen

Jeder Mensch durchlebt im Laufe seines Lebens biologische und soziale Phasen, die durch bestimmte Aufgaben, aber auch Konflikte oder Charakteristiken gekennzeichnet sind. Die Phasen sind im Allgemeinen an das Lebensalter gekoppelt, dennoch gibt es natürlich individuelle Unterschiede.

Eine bewusste Analyse der einzelnen Lebensphasen ist für uns eine Chance, Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit miteinander ins Gespräch zu bringen und Gemeinschaft über Grenzen von Status und sozialer Zugehörigkeit hinweg zu ermöglichen.

Nicht selten aber wirkt auf Menschen, die nicht so stark in das Leben in der Pfarrei integriert sind, diese Unterschiedlichkeit dennoch als Grenze.

Die Analyse der Lebensphasen ist ein Versuch, einen Weg zu ermöglichen, gezielte Angebote zu entwickeln ohne die unterschiedlichen Gruppen der Pfarrei gegeneinander auszuspielen.

Für viele pastorale Angebote ist es heute möglich, zuvor den Teilnehmerkreis als entsprechende Zielgruppe zu beschreiben, ohne dass andere sich ausgeschlossen oder abgewertet fühlen müssen.

Für den Bedarf der Pfarreianalyse werden folgende Phasen unterschieden: junge Familien mit Kind, junge Singles, Paare, Familien mit Kind, alleinstehende Senioren, ältere Paare und ältere Singles.¹⁶ Die Analyse und die Auswertung der uns zugänglichen Daten ergab folgende Lebensphasenstruktur:

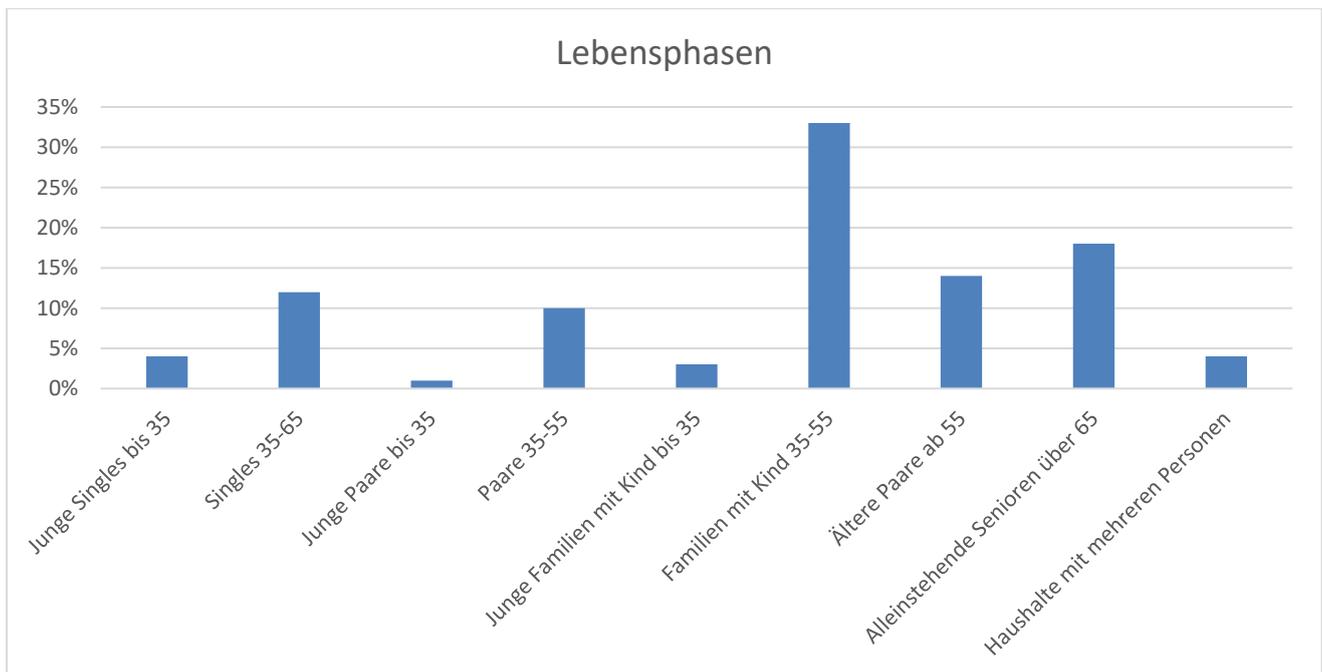


Abbildung 4: Aufteilung der Mitglieder der Pfarrei in ihre Lebensphasen

Die stärksten Gruppen in der Pfarrei bilden Familien mit Kind und Ehepaare. Die nachfolgende Auswertung des Datenmaterials bezieht sich auf die vier ehemaligen Pfarreien, um so einen besseren Überblick zugewähren und effizientere Schlussfolgerungen zu gewährleisten.¹⁷

¹⁶ Eine wesentliche Hilfe, diese Daten zu erfassen und auszuweiten, war das raumbezogene visualisierte Informationssystem, welches alle kirchlich relevanten Daten zusammenstellt und auf einer neuen Ebene nutzbar macht.

¹⁷ Göllheim (Lautersheim, Rüssingen, Standenbühl), Ottersheim (mit Albisheim, Biedesheim, Bubenheim, Immesheim), Zell (mit Harxheim, Niefernheim, Einselthum), Weitersweiler (mit Jakobsweiler, Dreisen, Bennhausen).

Zusammenfassung der Lebensphasen

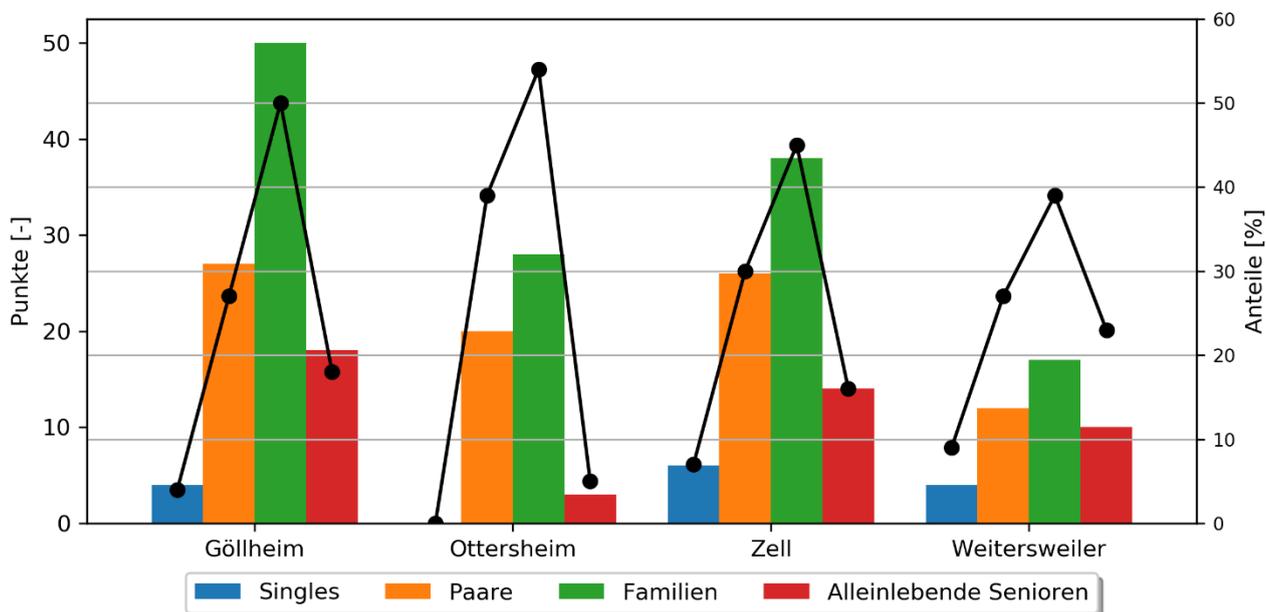


Abbildung 1: Überblick über die Lebensphasen in den ehemaligen Pfarrgemeinden. Die Höhe der Balken bezieht sich auf die Punkteskala (links), die Linien stellen den prozentualen Anteil der jeweiligen Gruppe bezogen auf jede Pfarrgemeinde dar (Skala rechts).

2.2.2 Sinus Studie

Die Sinus Studie liefert ein wirklichkeitstreuendes Bild der soziokulturellen Vielfalt in Gesellschaften, in dem sie die Befindlichkeiten und Orientierungen der Menschen, ihre Werte, Lebensziele, Lebensstile und Einstellungen sowie ihren sozialen Hintergrund genau beschreibt.

In der aktuellen Studie, die immer wieder aktualisiert und neu ausgewertet wird, wird das Phänomen sichtbar, dass sich Anteile des katholischen Glaubens nicht nur in den drei traditionellen Milieus finden lassen. Sie sind in allen der zehn bekannten Milieus in signifikanter Form vertreten. Es gibt kein Milieu, in dem es eine zu vernachlässigende Zahl an Katholiken gäbe.

Das heißt, zur Kirche gehören, wenn auch in unterschiedlichen Anteilen, Menschen aus allen Milieus. Migranten erweitern das in der Studie abgebildete Spektrum sogar noch.

Die große Herausforderung der Sinus Studie für die pastorale Praxis besteht darin, ob es uns gelingt, den Einfluss der „Einheitsideologie“ zu überwinden und die Vielfalt als Grundlage für die Verkündigung des Evangeliums zu akzeptieren.

Die Existenz der Milieus in unserer Pfarrei und ihre Dynamik lenkt unseren Blick vor allem auf zwei wichtige Aspekte der Pastoral: die Sprache der Milieus verstehen zu lernen und die Strukturen der Verkündigung so anzupassen, dass die Frohe Botschaft von allen Menschen verstanden werden kann.

In der letzten Konsequenz geht es darum uns zu fragen: Welche pastoralen Räume und Mittel sind heute angemessen, um die Frohe Botschaft zeitgemäß zu verkünden.

Die Analyse der statistischen Daten für unsere Pfarrei ergab folgende Milieu-Struktur:

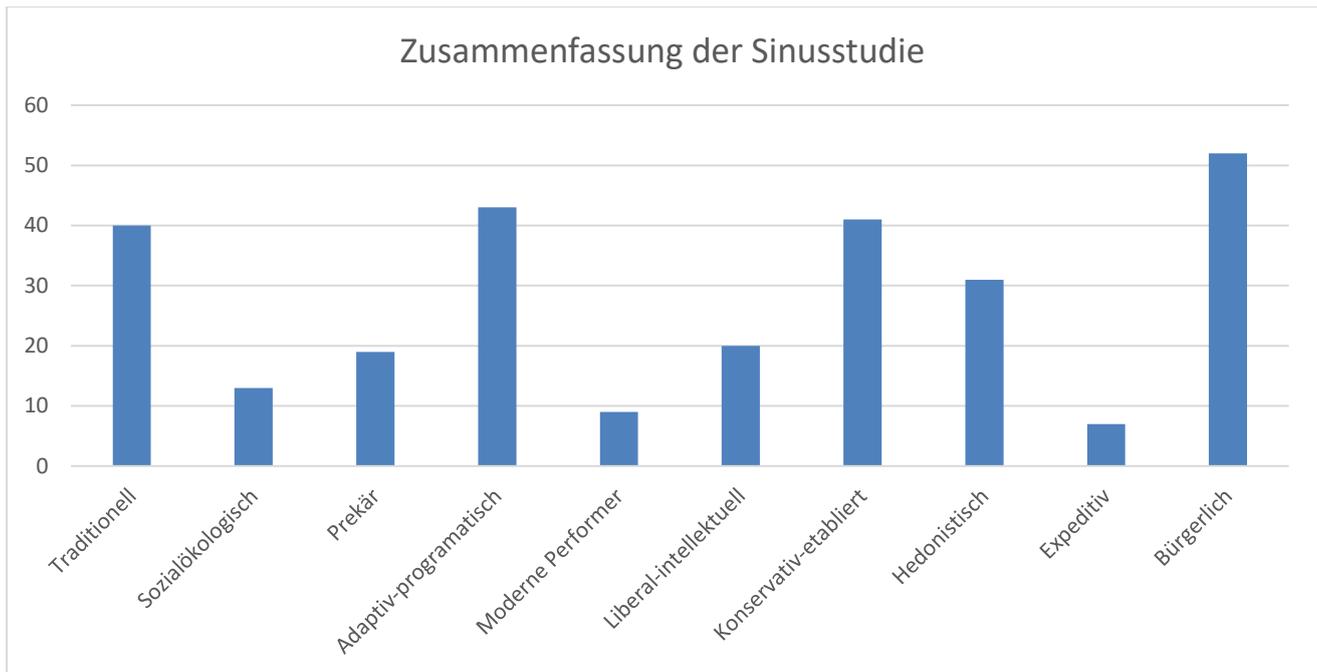


Abbildung 6: Überblick über die katholischen Milieus in der Pfarrei auf Basis einer Punkteskala.

In Anlehnung an die Lebensphasen der Menschen und die Analyse der Sinus-Daten sind für unsere Pastoral vor Ort vor allem die drei der am meisten vertretenen Milieus von Bedeutung: Das bürgerliche, das adaptiv-pragmatische und das traditionelle Milieu. Nicht zu vernachlässigen ist auch das hedonistische Milieu, das ein Indiz für eine soziale Brennpunktproblematik sein kann.

Die einzelnen Milieus lassen sich nach der Definition der SINUS Markt- und Sozialforschung wie folgt beschreiben:

2.2.2.1 *Das bürgerliche Milieu*

Während die Gesellschaft immer mehr Flexibilität und Spontaneität vorlebt, strebt die bürgerliche Mitte nach festen und einfachen Lebensformen. Die Leitmedien dieser Lebenswelt sind TV und Radio.

Dieses Milieu ist eher sicherheits- als leistungsorientiert. Dies betrifft auch die Nutzung der sozialen Medien. Sie besuchen fast ausschließlich bekannte oder anderweitig empfohlene Webseiten. Diese Unsicherheit, aber auch die Angst vor den Gefahren des Netzes, hemmt den Internetkonsum. Auch technischer Fortschritt wird skeptisch betrachtet.

Die Vertreter des bürgerlichen Milieus sind am gläubigsten und der Kirche am ehesten wohlgesonnen. Glaube findet für sie in der Institution statt, sodass für sie Kirchenbindung der Indikator für Glaubensstärke ist. Die Kirchenbindung nimmt jedoch auch hier nach der Firmung meist ab.

2.2.2.2 *Das adaptiv-pragmatische Milieu*

Die junge pragmatische und angepasste Mitte strebt vor allem nach Verankerung, Zugehörigkeit, materieller und emotionaler Sicherheit, enger Familienbindung, Trennung von Arbeit und Freizeit.

Die Ziele, die sie sich setzen, haben Konsequenzen, die sie auf sich nehmen. Das Ziel dieser Bemühungen ist ein gutes, harmonisches Leben, ohne dass es extravagant sein soll. Der Erfolg im Leben misst sich im Besitz von Dingen, wobei sie nicht grenzenlosen Konsum suchen, sondern sich immer auch von Nützlichkeitsabwägungen leiten lassen. Ziele im Leben will man mit Hilfe von rationalen Entscheidungen möglichst direkt erreichen.

Die neuen Medien sind selbstverständlich Teil der Lebenswelt der Adaptiv-Pragmatischen. Ein PC gehört zur Standardausstattung; auf ihm wird gesurft, aber auch für die Schule gearbeitet. Auch ein Handy oder Smartphone haben fast alle. Fernsehen hat gegenüber dem Internet weniger Bedeutung, viele Sendungen schaut man sich auch online an.

Für ein eigenes soziales Engagement reicht zumeist die Zeit nicht aus. Trotzdem ist man de gegenüber offen. Geschätzt werden Formen, in denen mit wenig Zeitaufwand etwas bewirkt werden kann, etwa das Spenden. In dieser Lebenswelt findet sich kein besonderer Bezug zur Kirche, man ist eher weniger gläubig. Der Glaube gilt den pragmatischen Menschen als Privatsache, mit einer Kirche haben sie auch nichts zu tun. Es gibt aber ein gewisses Interesse an spirituellen Angeboten.

Sakramente werden hier eher als Angebote verstanden. Über die Kirche weiß man wenig und kritisiert an ihr vor allem ihre Schwerfälligkeit. Positiv sieht man das caritative Engagement.

Trotz der vielen Herausforderungen gibt es ein paar Schnittstellen, an denen unser pastorales Bemühen andocken könnte. Anschlussfähig ist sicher ihr Interesse an positiven Gruppenerfahrungen und spirituellen Angeboten. Ebenso können wir uns als Partner für mögliche Lebenskrisen anbieten.

2.2.2.3 Das traditionelle Milieu

Zu diesem Milieu gehören vor allem ältere Mitglieder unserer Pfarrei. Diese Menschen sind zuverlässig und an traditionellen Werten orientiert. Sie sind volkstümlich, bodenständig und legen großen Wert auf Familie, Kirche und Gemeinde als Orientierungsrahmen. Sie sind regelmäßige Kirchgänger.

2.2.2.4 Das konservativ-etablierte Milieu

Bei dieser Gruppe handelt es sich um das typische Establishment. Abgeschottet von anderen Milieus sieht man sich selbst als Führungselite. Man legt Wert auf Etikette und Ordnung. Dieses Milieu zeichnet sich durch hohes Einkommen beziehungsweise durch Besitz aus. Menschen dieser Gruppe sind meist Teil der Oberschicht – einige aber auch der mittleren Mittelschicht. Sie orientieren sich an traditionellen Werten, sind trotzdem bereit zur Modernisierung, legen dabei aber Wert auf **Lebensstandard und Status**. Ein beispielhafter Lebenslauf einer Person im KET-Milieu: geboren in eine wohlhabende Familie, Besuch einer Privatschule und anschließend folgt ein Studium an einer angesehenen Universität – schließlich eine Anstellung im Familienunternehmen.

2.2.2.5 Das hedonistische Milieu

Viele Hedonisten fühlen sich eher ohnmächtig, was die eigenen Möglichkeiten anbelangt. Sie befürchten wegen Bildungslücken und ihrem Äußeren nicht akzeptiert zu werden. Sie bringen außerdem wenig Bereitschaft mit, sich für Themen einzusetzen, die sie aus ihrer Sicht wenig angehen und sind eher darauf aus, ihren Spaß zu haben.

Materialistisch-hedonistische Menschen haben sehr viele Freunde in sozialen Netzwerken, was als Statussymbol gilt. Für die Zukunft wünschen sich diese Menschen Haus, Familie, Kinder und vor allem ein besseres Umfeld. Dahinter steht der Wunsch nach sozialem Aufstieg.

Um zu glauben, wollen diese Menschen kein System einer Kirche. Eine Religion, die Vorschriften macht, wird abgelehnt. Der Glaube wird als Sache jedes Einzelnen gesehen. Die Sakramente waren allenfalls Pflichttermine. Die Kirchen werden eher als Angebot betrachtet, aus dem man nach Bedarf auswählen kann.

2.3 Strukturanalyse der Pfarrei

Das Leben in der Diaspora bedeutet kirchlicherseits eine räumliche Zerstreutheit der Pfarreimitglieder. Auf der anderen Seite schafft es aber eine größere Nähe zu den Schwestern und Brüdern anderer Konfessionen. Im Gegensatz zu überwiegend katholisch geprägten Regionen erleben wir hier im weltlichen wie kirchlichen Leben viel Miteinander und gemeinsame Berührungspunkte, die uns die Auseinandersetzung mit der Frage der Ökumene stärker und deutlicher vor Augen hält.

Die Unterschiede in Lebens- und Glaubenspraxis erleben wir als Bereicherung, aber auch als Ansporn die über Jahrhunderte gewachsenen Standpunkte zu hinterfragen und mehr und mehr das Gemeinsame in den unterschiedlichen Glaubensgemeinschaften zu suchen.

Die gesellschaftliche Entwicklung, die den christlichen Glauben gleichgültig welcher Konfession mehr und mehr in Frage stellt oder gar an den Rand zu stellen vermag, fordert uns auf zusammenzurücken und in gelebter Einheit die Botschaft Jesu Christi überzeugend Realität werden zu lassen.

2.3.1 Die Pfarrei und ihre Bewohner

Die Pfarrei Hl. Philipp der Einsiedler besteht aus vielen kleinen Orten. In den meisten dieser Orte befindet sich auch eine Kirche: Göllheim, Lautersheim, Dreisen [Betsaal], Weitersweiler, Rüssingen, Ottersheim, Biedesheim, Bubenheim, Immesheim, Zell und Einselfthum.

Die Bevölkerungsentwicklung war nach dem Zweiten Weltkrieg von einer stetigen Zunahme gekennzeichnet. Allerdings hat sich die Wachstumsdynamik im zeitlichen Verlauf zunehmend abgeschwächt. Die Großpfarrei Göllheim umfasst ca. **2724** Mitglieder und liegt auf dem Gebiet der Verbandsgemeinde Göllheim. Der Altersdurchschnitt beträgt **44,92** Jahre

Als katholische Christen sind wir in der Diaspora eine deutliche Minderheit. Die meisten Katholiken leben im größten Ort der Pfarrei in Göllheim.

Die Einwohner der Verbandsgemeinde Göllheim gehören entweder der katholischen, der evangelischen oder der mennonitischen an. Andere religiöse Gemeinschaften sind nur in sehr geringem Anteil vertreten. Wesentliche religiöse Organisationen sind neben der katholischen Pfarrei Hl. Philipp der Einsiedler die Protestantische Kirchengemeinden in Albisheim und Einselfthum (zusammen ein Pfarrer bzw. Pfarramt), Zellertal und Biedesheim (zusammen ein Pfarrer bzw. Pfarramt), Göllheim und Rüssingen (zusammen ein Pfarrer bzw. Pfarramt), Lautersheim (bei Kerzenheim), Dreisen (zusammen mit Marnheim) sowie die Gemeinden Bennhausen und Jakobsweiler, die zur Kirchengemeinde Dannenfels-Steinbach gehören.

Muslimische Schwestern und Brüder orientieren sich am muslimischen Zentrum in Eisenberg.

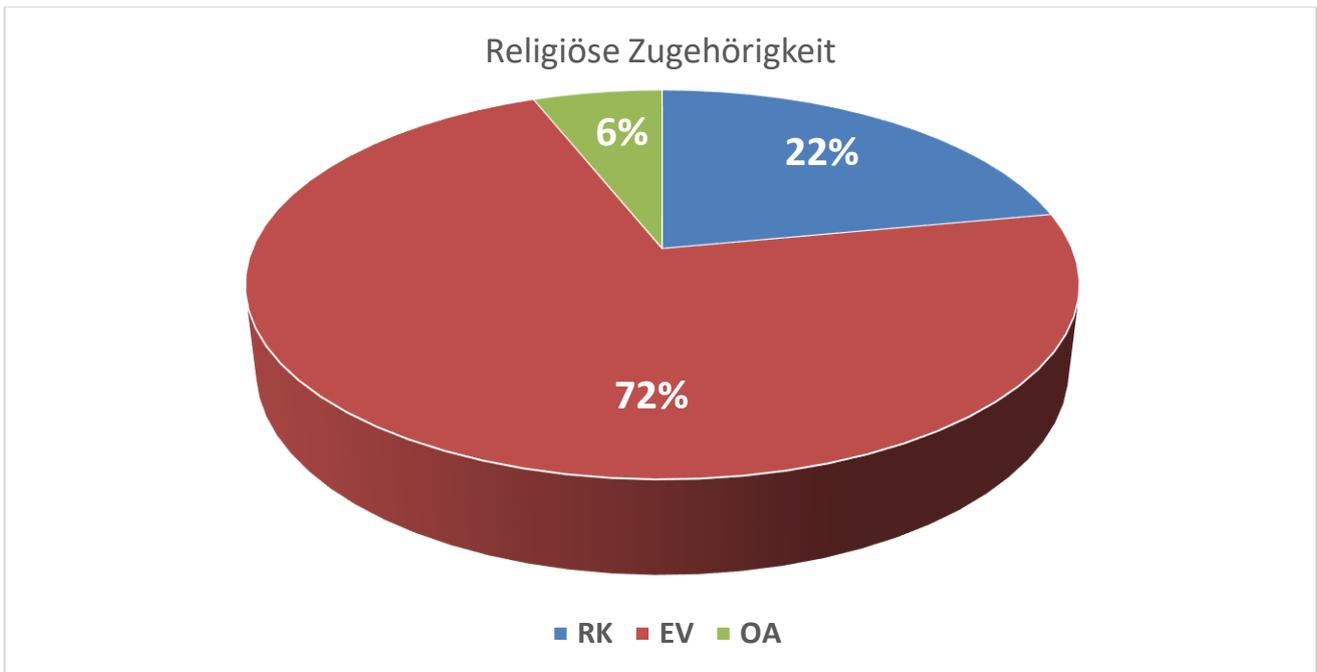
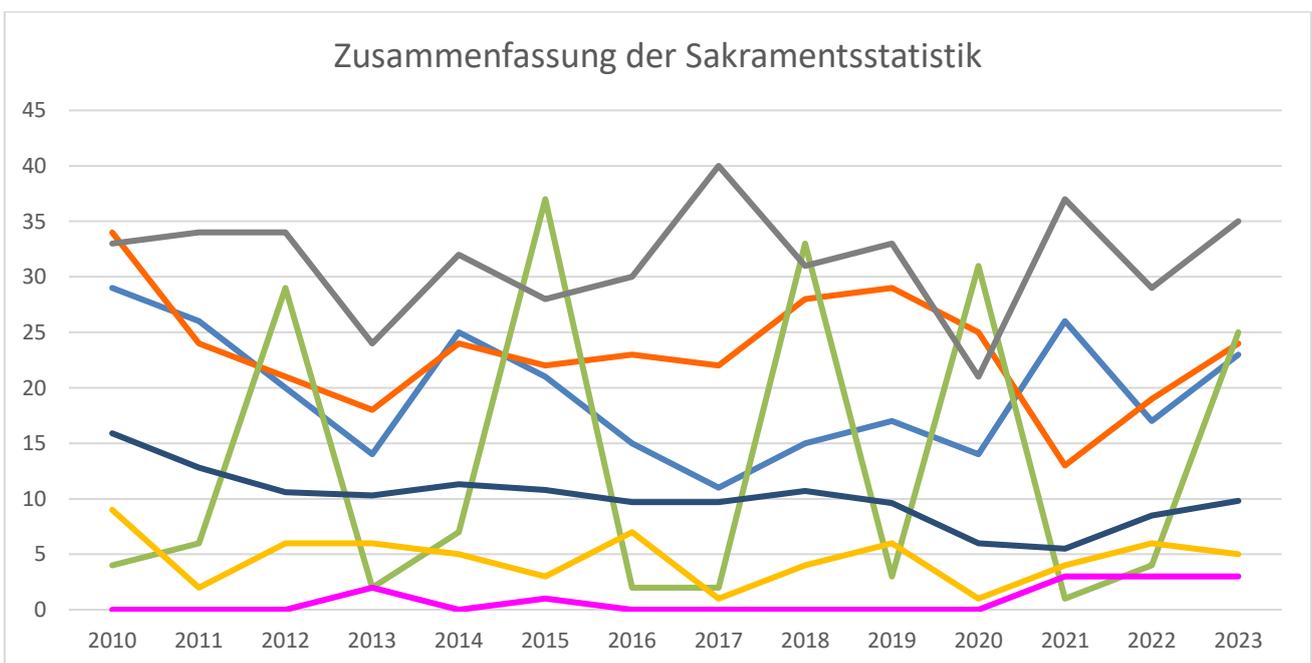


Abbildung 7: Konfessionelle Zusammensetzung der Ortschaften der Pfarrei

2.3.2 Kirchliche Statistik

In der kirchlichen Statistik wird meistens sichtbar, was vor Ort gemacht wird. Das Handeln unserer Pfarrei ist aber viel mehr als das, was man aus der Kirchstatistik entnehmen kann. Zahlen und Statistiken können bei Weitem nicht alles abbilden, was sich in unserer Pfarrei an Leben ereignet hat. Sie geben jedoch einen Einblick in die Entwicklung der letzten Jahre und lassen uns einige Schlüsse ziehen für die Zukunft.

Das vorliegende Diagramm umfasst die Sakramentenspendung der letzten fünf Jahre. Taufen, Erstkommunionen, Firmungen, Eheschließungen und Beerdigungen sind die wichtigsten Ecksteine des kirchlichen Lebens. Die Analyse des Datenmaterials weist keine gravierenden Auffälligkeiten auf. Lediglich der Alterungsprozess in der Bevölkerung lässt uns in der kommenden Zeit eine Anhebung der Beerdigungen befürchten.



| | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 | 2018 | 2019 | 2020 | 2021 | 2022 | 2023 |
|------------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|
| Taufe | 29 | 26 | 20 | 14 | 25 | 21 | 15 | 11 | 15 | 17 | 14 | 26 | 17 | 23 |
| Kommunion | 34 | 24 | 21 | 18 | 24 | 22 | 23 | 22 | 28 | 29 | 25 | 13 | 19 | 24 |
| Firmung | 4 | 6 | 29 | 2 | 7 | 37 | 2 | 2 | 33 | 3 | 31 | 1 | 4 | 25 |
| Trauung | 9 | 2 | 6 | 6 | 5 | 3 | 7 | 1 | 4 | 6 | 1 | 4 | 6 | 5 |
| Bestattung | 33 | 34 | 34 | 24 | 32 | 28 | 30 | 40 | 31 | 33 | 21 | 37 | 29 | 35 |
| Eintritte | 0 | 0 | 0 | 2 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 3 | 3 | 3 |
| Godibesuch | 15,9 | 12,8 | 10,6 | 10,3 | 11,3 | 10,8 | 9,7 | 9,7 | 10,7 | 9,6 | 6,0 | 5,5 | 8,5 | 9,8 |

Abbildung 8: Statistik der Sakramentenspendung seit 2010 – Stand 01. Februar 2024

Eine wichtige kirchliche Statistik ist auch der Kirchenaustritt. Die Erfahrung zeigt, dass fast keiner aus der Kirche austritt, weil sie ihm egal geworden ist. Oft handelt es sich um das Ergebnis eines jahrelangen Prozesses. Der am häufigsten genannten Grund ist die fehlende Bindung zur Kirche. Erst danach folgen Gründe wie Kirchensteuer, Kritik an rückständigen Positionen, Glaubenszweifel, persönliche Verletzungen und kirchliche Skandale. Dies ist ein wichtiger Grund, die Austrittsstatistik näher zu betrachten und in die Erstellung des Pastoralplanes mit einzubeziehen.



Abbildung 9: Statistik der Kirchenaustritte seit 2010 – Stand 01. Februar 2024

2.4 Organisation der Pfarrei

Unsere Pfarrei soll ein Ort der Begegnung, Wertschätzung und Heimat für die unterschiedlichen Alters-, Sozial- und Interessengruppen sein. Für die Begegnung der Menschen und die Verkündigung des Evangeliums bedarf es einer Kirchenstruktur, die nun analysiert werden soll.

2.4.1 Pastorales Team und Gottesdienstordnung

Die Pfarrei Hl. Philipp der Einsiedler ist eine zahlenmäßig kleinere Pfarrei mit vielen zerstreuten Gottesdienstorten und einer verhältnismäßig guten Gottesdienstfrequentierung. Das Pastoralteam besteht aus nur einem Priester. Im Turnus von einer Woche wird in fast jeder der vielen kleinen Kirchen Eucharistie gefeiert. Am Wochenende kann in jeder der ehemaligen Pfarrkirchen¹⁸ ein Gottesdienst besucht werden.

Ehrenamtlich stehen dem Pfarrer auch zwei Gottesdienstleiter (Herr Thomas Dittrich und Herr Göran Müller) zur Seite, so dass an den Wochenenden nicht nur Eucharistiefeiern angeboten werden, sondern auch Wortgottesdienste mit Kommunionfeiern.

¹⁸ Göllheim, Weitersweiler, Zell und Ottersheim

Die meisten Gottesdienste unter der Woche beginnen um 18.30 Uhr. Eine Ausnahme besteht in Rüssingen und Göllheim, wo die Gottesdienste an den Werktagen um 8.00 Uhr stattfinden. Am Wochenende sind zwei Vorabendgottesdienste um 18:30 Uhr, in Göllheim und in Ottersheim oder Zell im Wechselturnus. Die Sonntagsgottesdienste werden in unserer Pfarrei in Weitersweiler um 8.30 Uhr, in Göllheim um 10.00 Uhr und im Wechselturnus in Ottersheim oder Zell ebenfalls um 10.00 Uhr gefeiert.

Die Gottesdienstorte, die regulär für Hl. Messen an Wochenenden im Sinne von Vorabendmessen oder Hl. Messen am Sonntag nicht vorgesehen sind, werden – auch für das Selbstbewusstsein der Gläubigen dieser Orte – akzentuiert an Wochenenden bedient:

- Kerwegottesdienste stets am Sonntagvormittag
- ca. zwei- bis dreimal im Jahr wird in diesen Orten eine Vorabendmesse angeboten.
- besondere Jubiläen oder Ereignisse an Sonntagen

Außer den aufgeführten Gottesdienstzeiten werden noch regelmäßig einmal im Monat Gottesdienste in den Seniorenheimen Haus Antonius in Göllheim um 10.00 Uhr (Mittwoch) und Haus Zellertal in Albisheim um 10.15 Uhr (Freitag) gehalten.

| Gottesdienste¹⁹ | | | | |
|-----------------------------------|------------|-----------|----------------|--|
| Eucharistiefeiern | | | | |
| Gottesdienstort | Tag | Uhrzeit | Regelmäßigkeit | Anmerkung |
| Göllheim | Freitag | 08:00 Uhr | wöchentlich | |
| | Samstag | 18:30 Uhr | Wöchentlich | |
| | Sonntag | 10:00 Uhr | wöchentlich | |
| Weitersweiler | Donnerstag | 18:30 Uhr | 14tägig | <i>Im wöchentlichen Wechsel mit Bubenheim.</i> |
| | Sonntag | 08:30 Uhr | wöchentlich | |
| Dreisen | Dienstag | 18:30 Uhr | 14tägig | <i>Im wöchentlichen Wechsel mit Einselthum.</i> |
| Lautersheim | Donnerstag | 18:30 Uhr | monatlich | <i>Im Regelfall am 3. Donnerstag eines jeden Monats.</i> |
| Rüssingen | Mittwoch | 08:00 Uhr | wöchentlich | |
| Ottersheim | Freitag | 18:30 Uhr | monatlich | <i>Am 1. Freitag eines jeden Monats.</i> |
| | Samstag | 18:30 Uhr | wöchentlich | <i>Im monatlichen Wechsel mit Zell. Hat Ottersheim am Vorabend, hat Zell am Sonntag und umgekehrt.</i> |
| | Sonntag | 10:00 Uhr | wöchentlich | |
| Biedesheim | Mittwoch | 18:30 Uhr | wöchentlich | |
| Bubenheim | Donnerstag | 18:30 Uhr | 14tägig | <i>Im wöchentlichen Wechsel mit Weitersweiler.</i> |
| Immesheim | Freitag | 18:30 Uhr | wöchentlich | <i>Außer am 1. Freitag eines jeden Monats.</i> |
| Einselthum | Dienstag | 18:30 Uhr | 14tägig | <i>Im wöchentlichen Wechsel mit Dreisen.</i> |
| Zell | Samstag | 18:30 Uhr | wöchentlich | <i>Im monatlichen Wechsel mit Ottersheim. Hat Zell am Vorabend, hat Ottersheim am Sonntag und umgekehrt.</i> |
| | Sonntag | 10:00 Uhr | wöchentlich | |

¹⁹ Je nach Anlass finden auch abweichende Sondergottesdienste statt!

Weitere Gottesdienstangebote

Weitere Gottesdienstangebote werden von Ehrenamtlichen Schwestern und Brüdern angeboten.

Gottesdienstleiter

Die Gottesdienstleiter, Herr Dittrich und Herr Müller, übernehmen während des Jahres Gottesdienste nach ihrem eigenen Ermessen. Nach Erstellen des Gottesdienstplanes, der stets 13 Monate im Voraus für ein ganzes Jahr erstellt wird, wählen Herr Dittrich und Herr Müller nach eigenen Möglichkeiten die Gottesdienste aus, die sie gerne übernehmen möchten. Im Regelfall bieten sie Wortgottesdienste mit Kommunionfeiern an, aber sie wirken auch gerne in Eucharistiefiern und anderen Gottesdiensten mit.

Kindergottesdienstteam

Das Kindergottesdienstteam gestaltet an jedem letzten Sonntag des Monats im Pfarrheim Göllheim einen für Kinder schon ab jüngstem Alter einen themenorientierten Gottesdienst. Später stoßen die Kinder dann zur Eucharistie der Hl. Messe hinzu und werden dort begrüßt und dürfen vorstellen, was sie im Pfarrheim erarbeitet haben.

Kfd

Die Kfd bietet zu festen Zeiten im Monat Mai Marienandachten und im Oktober Rosenkranzandachten an. Zudem gestalten sie spezielle Themengottesdienste.

Kolping

Die Kolpingfamilie Zell bietet neben dem ök. Gottesdienst zum Parkfest auch eine Fastenandacht, ein Rosenkranzgebet und das ök. Glockengeläut zum Advent an.

Ökumene

Ein großer Anteil der Gottesdienste im Jahr sind ökumenische Gottesdienste und erfreuen sich stets der Mitwirkung vieler Ehrenamtlicher, vor allem des Ökumenekreises. Besonders hervorzuheben ist dabei der ök. Weltgebetstag der Frauen und die ökumenischen Kerwe-Gottesdienste.

Räte

Die Räte selber gestalten zu verschiedenen Anlässen Meditationen, Andachten, Gebete.

Frühschichten

In der Fastenzeit werden jeden Samstag früh um 07:00 Uhr Frühschichten angeboten, die sich an den Vorlagen des Bistums orientieren. Anschließend bleibt die Gemeinschaft zum Frühstück im Pfarrheim zusammen.

Gottesdienste an besonderen Orten

Vor etlichen Jahren ging einst ein Slogan durch die Medien: „Die Kirche muss zu den Menschen kommen und nicht warten, bis die Menschen zu ihr kommen.“ Das setzen wir hier sehr gerne um. Gottesdienste finden nicht nur in den Kirchen, die wir haben, statt, sondern auch an öffentlichen Orten. Hier seien beispielhaft genannt: Kneipbrunnen Bennhausen, Füllenweide (Erntedank), Wiese an der Bartholomäuskapelle Weitersweiler, Atrium der Grundschule Göllheim, Weingut Janson Harxheim, Golsenpark Zell, Alter Marktplatz Göllheim, Feuerwehrgerätehaus Göllheim, Festscheune Rüssingen; auf den Jugendfreizeiten: In der Natur, auf Bergen, am Strand; die Seniorenzentren, KiTa Biedesheim, in den Pfarrheimen, Kolpinghof Zell (weil er „zwischen“ den beiden Kirchen (ev. / kath.) liegt zum ökumenischen Glockengeläut zum 01. Advent. Auf diese Weise versuchen wir das Wort Gottes zu den Menschen, in ihr Lebensumfeld und in ihren Sozialraum zu bringen und dort zu verkünden.

Alle

Alle bringen sich sowohl in Ottersheim, als auch in Göllheim bei der Gestaltung und Durchführung des Großen Gebetes ein. Hier wechseln sich verschiedene Formen von der klassischen Andacht bis zur Medienbetstunde mit Film und Reflexion entsprechend ab.

Regelungen für die Hochfeste

Ostern

Gründonnerstag:

- Zwei Hl. Messen zum Gründonnerstag [Aushilfe durch Pfr. Matheis]
- Ölbergandachten durch Gottesdienstleiter, Kolping

Karfreitag:

- Ein zentraler Kinderkreuzweg am Morgen
- Zwei Karfreitagsliturgien [eine durch die Gottesdienstleiter, eine durch den leitenden Pfarrer]

Karsamstag/Ostersonntag:

- Zwei Osternächte am Karsamstagabend [19:30 / 21:30 jeweils durch den leitenden Pfarrer]
- Eine Auferstehungsfeier mit Osternachtliturgie [06:00 durch den leitenden Pfarrer]
- Drei Osterhochämter [eine durch Pfr. Matheis, zwei durch Pfr. Metzinger]
- Ein Osterhochamt im Seniorenzentrum Göllheim am Nachmittag [durch den leitenden Pfarrer]

Ostermontag:

- Vier Ostermontagsämter [eine durch Pfr. Matheis, drei durch Pfr. Metzinger]

Weihnachten

Heilig Abend:

- 5 Christmetten [eine jedoch vormittags im Seniorenzentrum Göllheim] [eine durch Pfr. Matheis, vier durch den leitenden Pfarrer]
- Eine ök. Kinder- und Jugendkrippenfeier [Prot. Gemeindediakon, leitender kath. Pfarrer, Jugend]

1. Weihnachtsfeiertag:

- Vier Weihnachtshochämter [eine durch Pfr. Matheis, drei durch den leitenden Pfarrer], davon ein Hochamt als „Weihnachten im Stall“ auf dem Gutshof der Familie Günther im Stall [leitender Pfarrer]

2. Weihnachtsfeiertag:

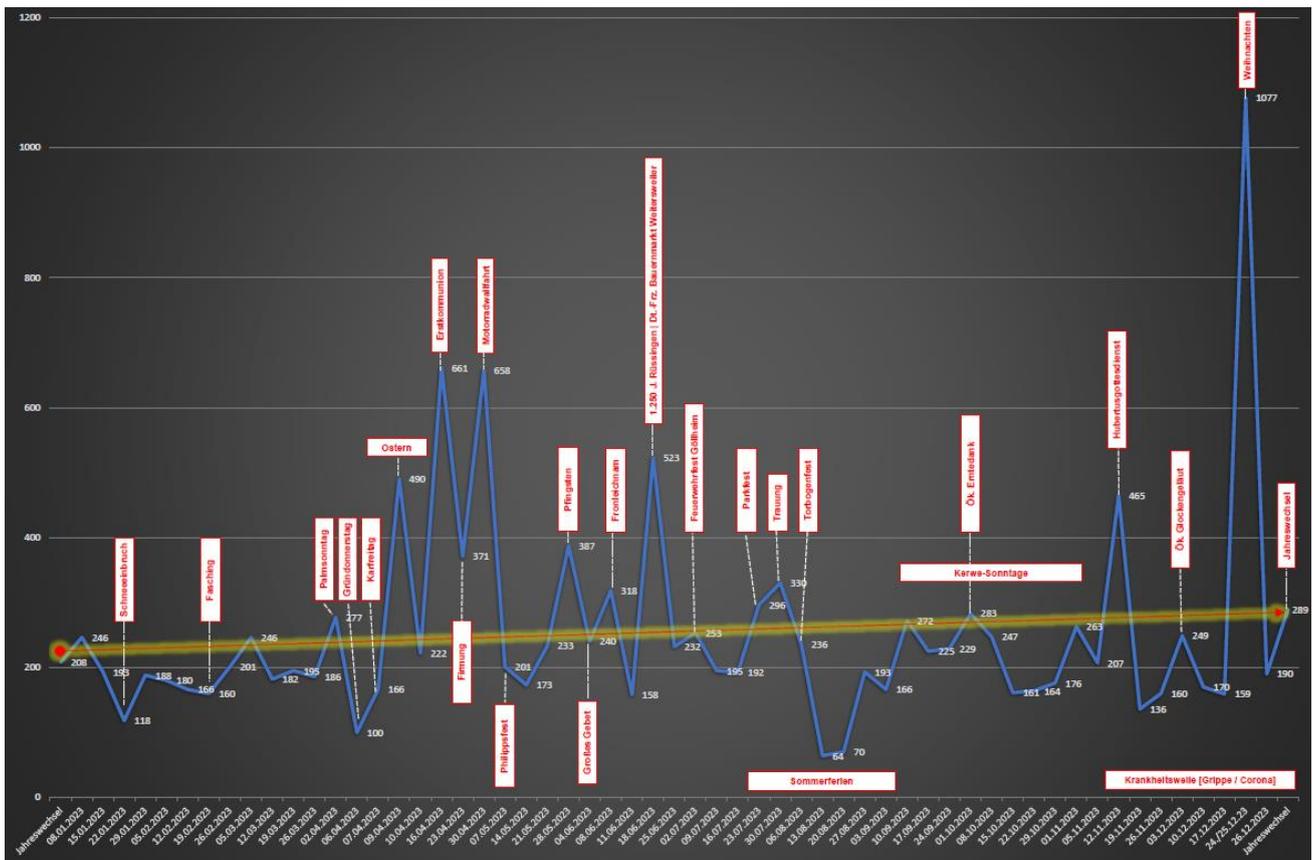
- Vier Weihnachtshochämter [zwei durch Pfr. Matheis, zwei durch den leitenden Pfarrer]

2.4.2 Gottesdienstverhalten

Zum Gottesdienstverhalten dürfen wir feststellen, dass wir einen stabilen Gottesdienstbesuch haben. Im Jahr 2023 haben wir an den Wochenenden und Hochfesten die Gottesdienstteilnehmer gezählt und einen realen Jahresschnitt erstellt. Der durchschnittliche Gottesdienstbesuch im Jahr 2023 beträgt **9,8%**.

Dabei fällt uns auf, dass dann, wenn zum Gottesdienst noch zusätzliche Elemente hinzukommen, wie z.B. ein anschl. Pfarrfest, Umtrunk, besondere musikalische Komponenten, mediale Elemente [wie z.B. die Medienbetstunde mit einer Filmsequenz], Elemente für Kinder; besonderes Ambiente, Gottesdienste zu weiteren festen, wie Feuerwehr, Bauernmarkt, Dorfjubiläum oder weiteres, die Gottesdienstteilnehmerzahl im Vergleich zur „gewöhnlichen“ Eucharistiefeier am Wochenende um ca. 11 bis 27% oder in Ausnahmen noch höher ausfällt.

Zur Veranschaulichung hier der Verlauf der Gottesdienstbesuche als Diagramm mit absoluten Zahlen. Die Trendlinie zeigt die Entwicklung im Jahresverlauf an.



Besondere Gottesdienste haben sich wie folgt entwickelt in Absoluten Zahlen:

| | 2020 | 2021 | 2022 | 2023 |
|---|---|------------------------------|-------|-------|
| Osterfest | | | | |
| Gründonnerstag | <i>keine Daten vorhanden</i> | <i>keine Daten vorhanden</i> | 116 | 100 |
| Karfreitag | <i>keine Daten vorhanden</i> | <i>keine Daten vorhanden</i> | 122 | 166 |
| Osternacht/Sonntag | <i>keine Daten vorhanden</i> | <i>keine Daten vorhanden</i> | 362 | 490 |
| Ostermontag | <i>keine Daten vorhanden</i> | <i>keine Daten vorhanden</i> | 180 | 222 |
| Weihnachtsfest | <i>Wir zählen an Hl. Abend, 1. und 2. Weihnachtsfeiertag nur die Gottesdienstbewegungen, da manche Gläubige auch mehrfach gehen. In der Erhebung der Gottesdienstbesucherzahlen ist die Zählung jedoch separiert.</i> | | | |
| Hl. Abend/1. /2. Feiertag | 598 | 740 | 1.051 | 1.267 |
| exemplarisch die absoluten Zahlen des „Gottesdienst im Stall“ auf dem Lautersheimer Gutshof | <i>noch nicht angeboten</i> | 14 | 56 | 100 |
| Jahreswechsel | | | | |
| 31.12./01.01. | <i>keine Daten vorhanden</i> | <i>keine Daten vorhanden</i> | 208 | 289 |

2.4.3 Das Pfarrbüro und seine Organisation

Das zentrale Pfarrbüro für die Pfarrei befindet sich in Göllheim. Die Öffnungszeiten wurden so konzipiert, dass es im Laufe der Woche am Montag und Dienstag am Nachmittag und am Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag am Vormittag erreicht werden kann. Am Dienstag, Donnerstag und Freitag wird eine reguläre Sprechstunde angeboten. Außerhalb dieser festgelegten Sprechstunden sind Seelsorger jede Zeit erreichbar.

Für diese Dienste stehen zwei Sekretärinnen zu Verfügung, die im Rahmen des vom Bischöflichen Ordinariates vorgegebenen Stundendeputats den Besuchern zur Verfügung stehen.

| Öffnungszeiten des Pfarrbüros | | |
|--------------------------------------|------------------------------|------------------------------|
| Tag | Vormittag | Nachmittag |
| Montag | 09:00 Uhr – 12:00 Uhr | 14:00 Uhr – 16:00 Uhr |
| Dienstag | 09:00 Uhr – 12:00 Uhr | 16:00 Uhr – 18:00 Uhr |
| Mittwoch | 09:00 Uhr – 12:00 Uhr | |
| Donnerstag | 09:00 Uhr – 12:00 Uhr | |
| Freitag | 09:00 Uhr – 12:00 Uhr | |

2.5 Kirchliche Gremien und Gruppen

Den Seelsorgern der Pfarrei und ihrer Gemeinden stehen verschiedene Gremien zur Seite, um die Fülle der verwaltungstechnischen und pastoralen Aufgaben zu bewältigen und zu gestalten. Darüber hinaus sind in unserer Pfarrei zahlreiche Gruppen aktiv, die nun im Einzelnen vorgestellt werden.

2.5.1 Pfarreirat und Gemeindeausschüsse

Der 2019 gewählte Pfarreirat besteht aus 14 Mitgliedern. Er befasst sich mit den pastoralen Belangen und repräsentiert die Interessen der einzelnen Gemeinden. Um das zu gewährleisten hat jeder Gemeindeausschuss einen eigenen gewählten Vertreter / eine eigene gewählte Vertreterin in den Pfarreirat entsandt.

In vier ehemaligen Pfarreien (Göllheim, Ottersheim, Weitersweiler und Zell) wurde auch ein Gemeindeausschuss gebildet, der aus einer unterschiedlich großen Zahl von gewählten und hinzugewählten Mitgliedern besteht.

| Pastorale Pfarrgremien | |
|--|----------------------|
| Rat | Mitglieder |
| Pfarreirat | 14 Mitglieder |
| Gemeindeausschuss Göllheim | 5 Mitglieder |
| Gemeindeausschuss Ottersheim | 4 Mitglieder |
| Gemeindeausschuss Weitersweiler | 4 Mitglieder |
| Gemeindeausschuss Zell | 8 Mitglieder |

2.5.2 Verwaltungsrat

Unser Verwaltungsrat besteht aus 9 gewählten Mitgliedern. Er vertritt unsere Pfarrei und verwaltet deren Vermögen. Er ist Dienstgeber für alle Beschäftigten der Pfarrei und ihrer Einrichtungen.

2.5.3 KFD

Die KFD-Gruppen in Ottersheim und in Göllheim leisten einen entscheidenden Beitrag als Multiplikatorinnen in unserer Pfarrei. Sie nehmen am kirchlichen Leben aktiv teil und setzen eigene Akzente in der Liturgie.

2.5.4 Kolpingsfamilie

Die Kolpingsfamilie Zell wurde am 22. August 1925 gegründet und zählt zum Kolpingwerk Deutschland, dessen Sitz und Hauptverwaltung in Köln ist. Zwei Jahre später wurde auch eine Musikkapelle ins Leben gerufen, die bis heute besteht.

Das Vereinsleben nahm im Weiteren einen positiven Verlauf und die Musikkapelle wurde in den folgenden Jahren mehr und mehr zum Aushängeschild.

Heute gestaltet die Kolpingsfamilie das kirchliche Leben in unserer Pfarrei mit. Zu den traditionellen Veranstaltungen gehören eine ökumenische Kreuzwegandacht, das traditionelle Parkfest mit ökumenischem Gottesdienst am 4. Juliwochenende in Zell und das Ökumenische Glockenläuten zum Beginn des neuen Kirchenjahres. Weiterhin werden die Prozessionen zum Philippsfest und Fronleichnam von der Kolpingkapelle mitgestaltet. Hauptträger des Vereins ist die Kolpingkapelle, die sich auch aktiv um die Nachwuchsgewinnung kümmert.

2.5.5 Kirchenmusik

In unserer Pfarrei existiert leider kein Kirchenchor mehr. Es besteht aber vereinzelt Interesse wieder einen Kirchenchor ins Leben zu rufen. In der Hoffnung, dass dies gelingen möge, sind wir zuversichtlich.

Jedoch dürfen wir auf einen reichhaltigen Schatz an Kirchenmusik und Kirchengesang blicken.

- Nach wie vor haben wir noch Organistinnen und Organisten, die in unseren Kirchen die Gottesdienste musikalisch gestalten.
- In Göllheim existiert eine Schola, die zu bestimmten Gottesdiensten singen.
- In Göllheim existiert die „Nepomukband“, die das neue geistliche und zeitgemäße Liedgut pflegt.
- In Zell gibt es ein Trio, bestehend aus zwei Sängerinnen und einem Sänger. Eine Sängerin spielt auch Gitarre und der Sänger ist Organist. Sie begleiten die Gottesdienste bei bestimmten Anlässen und insbesondere auch mit modernen Liedern.

So dürfen wir hier feststellen, dass die kirchenmusikalische Vielfalt in unseren Gemeinden unser liturgisches Leben wunderbar bereichert.

2.5.6 Jugend

Unsere Pfarrei hat zwei Bereiche der Jugendarbeit:

- Jugendgruppe „Gellemer Engelscher“
- Messdiener*innen

Die „Gellemer Engelscher“ werden von drei Gruppenleiterinnen geführt. Sie leisten in ihren Gruppenstunden einen wichtigen Beitrag zum Heranreifen der Kinder zu verantwortungsvollen jungen Menschen, vermitteln Werte und fördern Sozialkompetenz. Im Kirchenjahr engagieren Sie sich immer sehr gerne und kompetent bei den Aktionen und kirchlichen Festen [z.B. beim Legen des Blument Teppichs an Fronleichnam].

Die **Messdiener*innen** leisten ihren Dienst wesentlich am Altar, aber auch außerhalb bei Aktionen und kirchlichen Festen des Kirchenjahres. Auch wenn die Zahl der Messdiener*innen immer wieder stark variiert, gibt es jedes Jahr Jungen und Mädchen, die eine besondere Aufgabe im Gottesdienst übernehmen: den Dienst am Altar.

In unserer Pfarrei gibt es vier Gruppenstunden, die jeweils einmal im Monat stattfinden:

Samstags • 16:00 Uhr • Jugendkeller Göllheim

„Gellemer Engelscher“ zusammen mit ihren Gruppenleiterinnen

Montags • 19:00 Uhr • Jugendkeller Göllheim

Obermessdiener*innen zusammen mit den Gruppenleiterin*nen der „Gellemer Engelscher“

Montags • 17:30 Uhr • Pfarrheim Ottersheim Donnerstags • 17:00 Uhr • Jugendkeller Göllheim

Alle Messdiener*innen, die noch keine Obermessdiener*innen sind. Die Kinder können sich aussuchen, welcher Ort und welcher Termin ihnen am besten passt.

Im Allgemeinen kann man sagen: Katholische Jugendarbeit und Messdiener*innenarbeit erschöpfen sich nicht im liturgischen Dienst. Der Anspruch kirchlicher Jugendarbeit im Bereich der Jugendgruppen, wie „Gellemer Engelscher“, als auch den Messdiener*innen setzt sich wie folgt zusammen:

- Aufbau sozialer Gemeinschaft und Einübung sozialen Verhaltens
 - Gruppendynamische Arbeit
 - Freizeitgestaltung, Fahrten, Zeltlager
 - Gemeinschaftliche und caritative Aktionen innerhalb der Gemeinde und darüber hinaus
 - Bundesweite 72-Stunden-Aktion des BDKJ
- Vertiefung religiösen Wissens und spiritueller Kompetenz
 - Gestaltung von Jugendgottesdiensten, Andachten oder Vergleichbarem
 - Inhaltliche Gruppenstunden zur Vermittlung religiöser Inhalte des Glaubens
 - Meditationen und Reflexionen zur geistlichen Erbauung
 - Förderung möglicher Charismen
 - Mitgestaltung des Jahreskreises, wie z.B. Anfertigung des Blument Teppichs
- Praktische Unterweisungen [*dies vorwiegend für die Messdiener*innen*]
 - Üben zum liturgischen Dienst
 - Erläuterung zum Umgang mit liturgisch technischem Gerät, den Büchern und Gewändern, etc.
- Integrative Jugendarbeit
 - Nach Möglichkeit soll das Bewusstsein der Pfarrmitglieder wachsen können, dass die nächsten Generationen überlebenswichtig für eine und insbesondere unsere Pfarrei sind. Von daher ist es unverzichtbar, die Jugend und die jungen Erwachsenen zu etablieren. Wünschenswert wäre es einen Status zu erreichen, bei welchem ein ansehnlicher Anteil der Ratsmitglieder aus Jugendlichen und jungen Erwachsenen besteht, die sowohl aus der Jugendarbeit als auch Messdiener*innenarbeit kommen.

Ebenso fördert das Mittun Hauptamtlicher auch das Bewusstsein der Kinder und Jugendlichen bedeutsam zu sein, wenn ihnen Zeit, Gehör und Aufmerksamkeit geschenkt und Kooperation ermöglicht wird; deshalb soll Jugendarbeit von Hauptamtlichen unterstützt und begleitet werden.

Selbstverständlich ist das Einbeziehen eines Hauptamtlichen immer von einer gelungenen Beziehungsstruktur gegenseitigen Verständnisses und Respekts abhängig. Ist dies nicht gegeben, kann ein Mittun auch kontraproduktiv sein.

2.5.7 Kindergottesdienstteam

Alle Kinder unserer Pfarrei sind in der Regel jeden letzten Sonntag im Monat zum Kindergottesdienst eingeladen.

Er beginnt um 10 Uhr im Nepomukhaus mit dem Wortgottesdienst, anschließend gehen wir gemeinsam in die Kirche und nehmen an der Eucharistiefeier teil. Der Kindergottesdienst wird lebendig und mit viel Bewegung gestaltet.

Das Wort Gottes soll dadurch für die Kinder greifbar und begreifbar werden. Eine Altersbeschränkung gibt es nicht, schon die Kleinsten dürfen gerne teilnehmen. Wir lernen biblische Geschichten kennen, uns begegnen das Jahr über Heilige, die uns Vorbild sein können, Symbole und Rituale werden erklärt.

Bei all dem singen und spüren wir vor allem:

„Gottes Liebe ist so wunderbar.“

Natürlich dürfen die Kinder auch von ihren Eltern oder Großeltern begleitet werden, das gemeinsame Gottesdinnerlebnis ist sehr wichtig.

2.5.8 Familiengruppe

Die Familiengruppe besteht seit 1990. Sie ist ein dynamischer Kreis engagierter Christinnen und Christen, die auf vielfältige Weise das kirchliche Leben bereichern:

- Hirtengang der Erstkommunionkinder [Freitag vor dem 4. Advent]
- Mitgestaltung themenbasierter Gottesdienste
- Gestaltung von Wallfahrten, Auszeiten und Recollectiones
- Caritatives Engagement für Menschen in Not
- Förderung der kirchlichen Erwachsenenbildung durch Vorträge und Bildungsveranstaltungen
- Mithilfe bei Veranstaltungen des kirchlichen Lebens [z.B. Dicksuppressen, Fronleichnam, etc.]
- Pflege christlichen, geschwisterlichen Miteinanders im privaten Leben [z.B. gemeinsames Wandern]

Die Familiengruppe ist ein lebendiger Sozialraum unserer Pfarrei, in dem das Leben in all seiner Vielfalt in der Spiritualität des Glaubens in Gott verankert wird.

2.5.9 Sternsinger

Jedes Jahr sind auch in unserer Diasporapfarrei Mädchen und Jungen unterwegs, um den Segen Gottes in die Häuser der Einwohner der Orte unserer Pfarrei zu bringen und für benachteiligte Kinder Geld zu sammeln.

Seit Jahrzehnten wird diese Aktion von evangelischen Kindern mitgetragen. In den Dörfern, in denen sich keine eigenen Gruppen finden, helfen die Kommunionkinder und ihre Eltern aus.

2.6 Katechetische und Caritative Dienste

In unserer Pfarrei existiert ein gutes Netz von Ehrenamtlichen, die sich in den einzelnen Gemeinden am caritativen und katechetischen Dienst mit Eifer und großem Engagement beteiligen.

Die gesellschaftlichen Veränderungen in der Bevölkerung gehen aber auch an uns nicht spurlos vorbei. Wir müssen feststellen, dass der Kreis der Engagierten immer kleiner wird. Die Bereitschaft einen der genannten Dienste über längere Zeit zu übernehmen, wird immer geringer.

2.6.1 Katechese

Für die katechetischen Standarddienste, Erstkommunion und Firmung, haben sich in der Großpfarrei zwei Standorte bewährt: Göllheim und Ottersheim. Zum einen spricht dafür die vorhandene Infrastruktur, die die notwendige Gruppendynamik ermöglicht und fördert. Zum anderen gehen die Kinder unserer Pfarrei überwiegend in die beiden Grundschulen auf dem Gebiet unserer Pfarrei (Göllheim und Zellertal) und entwickeln dort Freundschaften und Bekanntschaften noch ehe der Erstkommunionkurs beginnt.

Für diese Option spricht auch die religiöse Verknüpfung mit dem schulischen Alltag der Kinder in Form von Schulgottesdiensten, die den Seelsorgern den Einstieg und die Begleitung der Erstkommunionkurse erleichtern.

Für die Erstkommunionvorbereitung stehen derzeit an beiden Standorten Katechetinnen zur Verfügung, die diese Prozesse gemeinsam mit dem Pastoralteam anleiten und begleiten. Aus diesen Gründen feiern wir auch in beiden Gemeinden, Göllheim und Ottersheim, den Weißen Sonntag.

Aufgrund der oben genannten Gründe findet die Firmvorbereitung in ähnlicher Form statt. Für die Vorbereitung und Durchführung der Katechese ist das Pastoralteam verantwortlich. Das ist für das Pastoralteam eine Chance, in der großen Diasporapfarrei mit den Jugendlichen und deren Eltern nochmals in Kontakt zu kommen.

Um dem Pastoralen Konzept gerecht zu werden, ist es Beschluss der Räte, dass die methodische Gestaltung der Katechesen einheitlich zu geschehen hat und die katechetischen Wege zur Erstkommunion wie Firmung Angebote bereithalten, in denen die Erstkommunionkinder bzw. die Firmlinge dorf- und bezirksübergreifend zusammenkommen und von einer gemeinschaftsstiftenden Pastoral profitieren können.

Die katechetische Arbeit hat auch die Aufgabe Einheit zu stiften und die Kinder und Jugendlichen in der Pfarrei zusammenzuführen.

2.6.2 Caritas

Die Caritas-Arbeit ist eine bedeutende Sendung der Kirche. Dieses Engagement wird zum Gesicht der Nächstenliebe unserer Pfarrei. Wir drücken somit Hochachtung und Wertschätzung gegenüber denen aus, die unsere Aufmerksamkeit, Hinwendung und Hilfe brauchen.

Die caritativen Dienste in unserer Pfarrei werden von vielen Ehrenamtlichen in den Gemeinden der Pfarrei übernommen:

- Überbringen von Geburtstagswünschen und Grüße der Pfarrei an runden Geburtstagen.
- Begrüßung von neuhinzugezogenen Gemeindemitgliedern
- Gestaltung von Seniorennachmittagen und -wallfahrten
- Krankenbesuche zu Hause und im Krankenhaus
- Besuchsdienst in den beiden Senior*innen – Einrichtungen im Bereich unserer Pfarrei

In der Gemeinde St. Johannes Nepomuk besteht ein Caritaskreis, der bereits vor der Bildung der neuen Pfarrei aktiv war. Er setzt sich aus einer Kerngruppe zusammen, die zu bestimmten Aktivitäten und Initiativen von der Katholischen Frauengemeinschaft Göllheim, der Familiengruppe und hilfsbereiten Menschen unterstützt wird. So wird das Anliegen der Caritasarbeit auch mit anderen Gruppierungen vernetzt. Dies war besonders im Rahmen der Flüchtlingshilfe Göllheim sehr hilfreich, als der Caritaskreis von 2016 bis 2019 im Nepomukhaus Göllheim einen „Caritas-Shop“ mit Kinder- und Erwachsenenkleidung, sowie kleinen Haushaltsartikel organisierte und betrieb. Nach einiger Zeit halfen auch Geflüchtete mit. Die protestantische Gemeinde, mit der wir ständig korrespondierten, bot ein Begegnungscafé an. Unser Angebot „Caritas-Shop“ richtete sich nicht nur an Geflüchtete, sondern auch an andere Bedürftige. Bis heute bestehen noch Kontakte mit in Göllheim wohnenden Geflüchteten, denen wir bei der Suche nach einer Praktikumsstelle oder einem Kindergartenplatz, Schreibarbeiten oder einer Empfehlung für die Härtefallkommission geholfen hatten.

Der Caritaskreis übernimmt Besuchsdienste in der Gemeinde, im Krankenhaus und im örtlichen Senior*innenheim. Er überbringt Geburtstagswünsche mit einem kleinen Geschenk und selbstgestalteter Wunschkarte.

Am jährlichen Weltmissionssonntag feiert der Caritaskreis einen Caritasgottesdienst. Dabei wird die Caritas-Arbeit vor Ort, in der Diözese und weltweit thematisiert. Beim anschließenden „Dicksuppressen“, getragen von kfd, Caritaskreis und Familiengruppe, stehen die Anliegen der Weltmission im Vordergrund. Die gesamte Pfarrei ist dazu eingeladen. Erfreulich hierbei ist das Engagement vieler Pfarrangehöriger, die zur Kuchentafel beitragen. Dicksupp und Kuchen werden nicht verkauft, sondern Spenden erbeten.

Einmal im Jahr werden die älteren und nicht mehr mobilen Frauen und Männer mit ihren Partner*innen zum Caritas-Erzählcafé eingeladen. Hierbei besteht das ausdrückliche Angebot von einem Fahrdienst. Zunächst wird eine heilige Messe mit Krankensalbung gefeiert. Dann wird Kaffee und Kuchen serviert und es besteht genügend Zeit zum Erzählen und zur Begegnung. Je nach Jahreszeit wird ein Anspiel der heiligen Elisabeth gezeigt oder der heilige Nikolaus kommt zu Besuch. Natürlich hat er auch Geschenke dabei. Gedichte, Geschichten und gemeinsames Singen bereichern die Zusammenkunft. Der Caritaskreis wird unterstützt von kfd und Familiengruppe.

Freitags vor dem 4. Advent findet traditionell der Hirtengang der Kommunionkinder statt. Der Hirtengang ist in die Kommunionvorbereitung integriert. Beim Hirtengang stehen die Kinder, verkleidet als Hirten, mitten im Geschehen, dass Gott Mensch wird. Spielerisch und erlebnisreich wird die Geburt Jesu „gläubig“ erfahren. Der Gang führt in mehreren Stationen zur Pfarrkirche. Göllheim ist an diesem Abend Bethlehem. Eltern und Pfarrangehörige gehen mit der Gruppe durch den Ort und gestalten die Stationen. Eine Hirtenband begleitet musikalisch den Hirtengang und die anschließende Adventsbesinnung in der Kirche. Die Liebesbotschaft der Heiligen Nacht wird den Kindern und Erwachsenen durch zwei konkrete Beispiele deutlich gemacht. Zum einen beginnt der Hirtengang im Senior*innenheim St. Antonius. Die Kinder besuchen in der Cafeteria die älteren Menschen. Ein Engel oder ein Prophet verkündet die biblische Botschaft und die Hirtenband gibt ein kleines Adventskonzert. Zum anderen werden in der Adventsbesinnung der Caritaskreis und weitere Ehrenamtliche zu den Mitgliedern der Pfarrei, die alt sind, krank, allein leben oder im Altenheim sind ausgesendet. Zusammen mit einer Grußkarte und einem Geschenk werden diese bis Weihnachten besucht.

Dem Caritaskreis ist es ein Anliegen, dass durch Erzählcafé und Hirtengang die alten und kranken Pfarrangehörige nicht vergessen werden. Sie gehören zu unserer Pfarrei, auch wenn sie sich nicht mehr aktiv am Pfarrleben beteiligen können.

Die Caritas-Arbeit unserer Pfarrei ist mit dem Unterstützungsverein der Ökumenischen Sozialstation Donnersberg-Ost gGmbH in Kirchheimbolanden vernetzt. Die Verantwortliche des Caritaskreises arbeitet im Vorstand des Vereins mit. Auch streben wir eine Zusammenarbeit mit dem Caritaszentrum Kaiserslautern an.

Der Caritaskreis Göllheim möchte nach den Pfarrgremienwahlen 2023 anregen, dass die Caritas-Arbeit strukturell auf die Gesamtpfarrei ausgeweitet wird.

2.6.3 Katholischer Krankenpflegeverein

Der Krankenpflegeverein der Pfarrei Hl. Philipp der Einsiedler ist Mitglied im Verein zur Unterstützung der Ökum. Sozialstation Donnersberg-Ost gGmbH.

Er unterstützt dadurch die Arbeit der Sozialstation in der Wahrnehmung des karitativ-diakonischen Auftrages in der Versorgung von kranken, alten und behinderten Menschen, insbesondere der Haus- und Familienpflege.

2.6.4 Ökumene

Auf dem Gebiet unserer Pfarreien sind neben der katholischen Pfarrei Hl. Philipp der Einsiedler wesentliche religiöse Organisationen die Protestantische Kirchengemeinden in Albisheim und Einselfthum (zusammen ein Pfarrer bzw. Pfarramt), Zellertal und Biedesheim (zusammen ein Pfarrer bzw. Pfarramt), Göllheim und Rüssingen (zusammen ein Pfarrer bzw. Pfarramt), Lautersheim (bei Kerzenheim), Dreisen (zusammen mit Marnheim) sowie die Gemeinden Bennhausen und Jakobsweiler, die zur Kirchengemeinde Dannenfels-Steinbach gehören, die Mennonitengemeinden Albisheim und Weierhof.

Die ökumenische Zusammenarbeit mit den genannten protestantischen Gemeinden ist in der hiesigen Region tief im Alltag verwurzelt.

Ein großer Teil der Familien sind konfessionsgemischte Ehen. Von daher ist die ökumenische Zusammenarbeit ein fester Bestandteil gesellschaftlichen Lebens und manifestiert sich im Ökumenekreis.

Wir feiern gemeinsam Feste, gestalten Gottesdienste und pflegen einen freundschaftlichen Umgang miteinander.

2.6.5 Ehrenamtliche Gemeinschaft

Das oben dargestellte Engagement im Leben der Pfarrei lässt nicht durchscheinen, wie reichhaltig das Mitwirken der Schwestern und Brüder in unserer Pfarrei gegeben ist.

Insgesamt blicken wir dankbar auf ca. 100 ehrenamtliche Schwestern und Brüder, die entweder regelmäßig oder punktuell in unserer Pfarrei mitarbeiten, Aufgaben übernehmen, gestalten und sich kreativ einbringen. Das macht 3,5% der katholischen Gesamtbevölkerung unserer Pfarrei aus.



Gruppierungen & Dienste



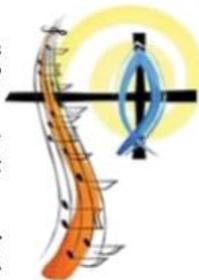
Katholischer Krankenpflegeverein



Ökumene-Arbeitskreis



kfd Göllheim & kfd Ottersheim



Kirchenmusik [Organist*innen / Scholia]



Caritas-Kreis



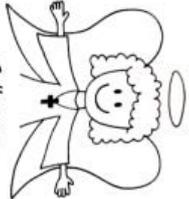
Nepomukband



Familiengruppe



Kindergottesdienststeam



Gellemer
Engelscher
Katholische Jugendgruppe



Messdiener



Sternsinger



Kolpingfamilie & Kolpingkapelle

Katechese



2.7 Gebäudeanalyse

In der Pfarrei Hl. Philipp der Einsiedler stehen den Gläubigen elf Kirchen und zwei Pfarrheime sowie das Kolpingheim in Zell zur Verfügung. Außerdem sind in unserem Pfarrgebiet zwei Pfarrhäuser, die derzeit bewohnt sind.

2.7.1 Kirchen unserer Pfarrei

Ehemalige Pfarrkirchen der Pfarrei Hl. Philipp von Zell



St. Nepomuk in Göllheim



St. Amandus in Ottersheim



St. Philipp der Einsiedler in Zell



St. Bartholomäus in Weitersweiler

Filialkirchen der Pfarrei Hl. Philipp von Zell



St. Andreas in Biedesheim



St. Peter in Bubenheim



St. Martin in Einselfthum



St. Bartholomäus in Immesheim



St. Joseph in Lautersheim



St. Martin in Rüssingen



Betsaal in Dreisen

Die Kirchen befinden sich in unterschiedlich gutem baulichem Zustand. Einige Renovierungsarbeiten sind mittelfristig notwendig.

2.7.2 Kolpingheim Zell

Das alte Pfarrhaus in Zell wurde vor mehr als 30 Jahren durch die Kolpingsfamilie und die Kirchengemeinde mit viel Eigenleistung umgebaut. Es liegt am Rand der neuen Pfarrei, in Zell ist es ca. 100 m von der Kirche entfernt.

Im Erdgeschoss entstand ein großer Saal mit Küche und Toiletten sowie ein Büro, so dass das Gebäude als Kolpingheim für die Übungsstunden der Kolpingkapelle und die Aktivitäten der Pfarrei genutzt wird.

Kürzlich wurden die Toiletten und die Wohnung renoviert. Die Überholung der Heizung steht noch aus. Seit 01.07.2020 ist die Wohnung im ersten Stock neu vermietet.

Das Kolpingheim kann auch für private Feierlichkeiten genutzt werden.

Belegung

| | |
|----------------------|----------|
| Belegung Std./Jahr: | ca. 465 |
| Belegung Std./Woche: | ca. 9 |
| Belegung Std./Monat: | ca. 38,5 |

2.7.3. Nepomukhaus Göllheim

Das Nepomukhaus liegt gegenüber der kath. Kirche St. Johannes Nepomuk und wurde 1967 durch die Kirchengemeinde errichtet. Der Innenausbau und die Heizungsanlage, sowie die Inneneinrichtung wurden zwischen 1968 und 1969 fertig gestellt.

1973 wurde das Nepomukhaus um einen Küchenbereich und einen Vorratsraum (Magazin) erweitert. 1977 wurden die Terrasse und die Garage gebaut und 1981 wurde die Küche eingerichtet. Es wurden regelmäßige Instandhaltungsarbeiten durchgeführt. Das Nepomukhaus ist generell in keinem guten Zustand. Die Renovierungsmaßnahmen sind bereits beschlossen, nur noch nicht durch das Bischöfliche Ordinariat ausgeführt. Der Heizkessel ist alt, wurde aber noch nicht beanstandet, die Beleuchtung im großen Saal entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen. Die WC-Installation am großen Saal könnte überarbeitet werden, durch das Dach geht wegen fehlender Isolierung die Wärme verloren. Die Terrasse und die Dachentwässerung werden auch nochmals überprüft.

Belegung

| | |
|----------------------|---------|
| Belegung Std./Jahr: | ca. 780 |
| Belegung Std./Woche: | ca. 15 |
| Belegung Std./Monat: | ca. 65 |

Besonders anzumerken ist, dass zwischen 01. Oktober 2020 und 01. September 2021 der Jugendkeller, der weder unfallfrei noch frei von Feuchtigkeit war und aufgrund seines Zustandes nicht mehr der Betriebserlaubnis folgen konnte, unter großem Einsatz der Jugend, ihrer Eltern, Ehrenamtlichen und sehr entgegenkommenden Handwerksbetrieben zu einem modernen Raum umgestaltet und renoviert werden konnte. Auch das Bischöfliche Ordinariat gewährte einen Zuschuss, der im Haushaltsplan nicht vorgesehen war und unterstützte uns sehr. Der Jugendkeller wird wöchentlich zum Teil mehrfach genutzt.

Bisher gab es nirgendwo einen Raum für kirchliche Jugendarbeit. Mit dem Jugendkeller hat die Jugend nun einen Raum, um sich zu Gruppenstunden, für Planungen, Essen und Trinken, Feiern und gelebter Gemeinschaft zu treffen. Wenn Jugendarbeit stattfinden soll, dann muss ihr ein fester Raum zur Verfügung gestellt werden. Dies ist somit der Fall!

2.7.4 Pfarrheim Ottersheim

Das Pfarrheim in Ottersheim wurde 1983 erbaut, befindet sich auf dem pfarrlichen Grundstück direkt bei der Kirche und bildet mit dem Pfarrhaus ein Ensemble.

Die Bausubstanz ist in einem guten Zustand. In der letzten Zeit wurden kleinere Reparaturen durchgeführt. Unter anderem wurden der Heizofen und die Tankanlage erneuert. Viele Renovierungen wurden und werden ehrenamtlich gemacht, so dass die Finanzen der Pfarrei nicht belastet werden. Für die Zukunft sind derzeit keine weiteren Investitionen geplant.

Das Pfarrheim Ottersheim wird derzeit vor allem durch die Pfarrei, katholische Verbände und Vermietung für private Feiern (Erstkommunion, Taufe, Beerdigungs-Kaffee und ähnliches) genutzt.

Direkt am Pfarrheim befindet sich ein Parkplatz für Gottesdienstbesucher und Gäste des Pfarrheimes für ca. 30 Fahrzeuge.

Belegung

| | |
|---------------------|---------|
| Belegung Std./Jahr | ca. 261 |
| Belegung Std./Woche | ca. 5 |
| Belegung Std./Monat | ca. 21 |

2.8 Kommunale Einbettung

Die Ortsteile der Pfarrei Hl. Philipp der Einsiedler, die der politischen Verbandsgemeinde angehören, haben als kommunalen Versorgungsmittelpunkt den Ort Göllheim. Dort sind auch kleinere bis mittlere gewerbliche Betriebe angesiedelt. Geschäfte zur Versorgung sind in ausreichender Anzahl vorhanden. Gemeindeverwaltung und Arztpraxen vervollständigen das Angebot.

Es gehören des Weiteren aus der Verbandsgemeinde Kirchheimbolanden auch die Dörfer Bennhausen und Jakobsweiler zu unserer Pfarrei.

2.8.1 Tourismus

Das Zellertal mit vielen kulturellen und kulinarischen Angeboten stellt in der Verbandsgemeinde eine Besonderheit dar. Im Zellertal kreuzen sich der Jacobus Pilgerweg mit dem Nibelungen-Wanderweg und dem Kneipp-Wanderweg. Gerade für Wochenend-Ausflügler ist das überschaubare Zellertal ein ideales Terrain, denn es ist innerhalb von zwei Tagen zu Fuß zu durchwandern und bietet ein ganz eigenes und typisches Flair zwischen Rhein, Wein und Pfalz.

Der Zellertalweg verbindet drei Verbandsgemeinden in zwei Weinbauregionen und lädt ein, die schönsten Seiten des Zellertals sowohl auf einem Höhenweg als auch einem Weg entlang der Pfrimm zu genießen. Er bietet ca. 35 km Gesamtlänge, die durch Verbindungsachsen in Ortsschleifen unterteilbar sind.

Es gibt im Bereich der Gemeinde Göllheim verschiedene ausgewiesene Wanderwege. Der Adolf von Nassau Wanderweg führt an verschiedene Ziele, die mit der Schlacht am Hasenbühl in Verbindung stehen. Darüber hinaus ist Göllheim in das Netz der Jakobspilgerwege eingebunden. Im Göllheimer Gemeindewald ist ein spezieller barrierefreier Wanderweg ausgewiesen.

2.8.2 Sehenswürdigkeiten

Zell Bekannteste historische Bauwerke sind das ehemalige Kollegiatstift (ev. Kirche) Zell, dessen Wurzeln auf das 10. Jahrhundert zurückgehen, die katholische Pfarrkirche St. Philipp, ein barocker Saalbau aus dem 18. Jahrhundert, sowie das Zellertaler Kriegerdenkmal, ein Monumentalbau von 1928.

Albisheim Die protestantische Peterskirche aus dem Jahr 1792, das historische Rathaus, ein spätklassizistischer Bau aus dem Jahr 1832, der 10 Meter hohe Warteturm auf dem Wingertsberg, der erstmals 1551 urkundlich erwähnt wurde.

Bubenheim 1140 wird der Ort erstmals urkundlich erwähnt, als Graf Ludwig III. von Arnstein (+ 1185) Dorf und Kirche dem von ihm gestifteten Kloster Arnstein übertrug. In dessen Auftrag errichtete Gottfried von Beselich, damals der hiesige Seelsorger, 1163 die heutige Kirche. Die bereits erwähnte Bauinschrift spricht jedoch davon, dass er sie auf einer bereits existierenden Kirche errichten ließ.

Die ältesten Teile der jetzt vorhandenen Kirche werden um das Jahr 1060 datiert. Der Stifter, Graf Ludwig III. von Arnstein, wurde selbst Prämonstratenser, gründete mehrere Klöster und wird traditionell als Seliger verehrt.

Die Peterskirche Bubenheim gehörte bis 1801 zum Bistum Worms, bis 1818 zum Bistum Mainz und seither zum Bistum Speyer.

Ottersheim Ottersheim ist wie seine Nachbargemeinden ein Straßendorf; jedoch mit der Besonderheit, dass es sich an zwei Armen einer Straßenkreuzung entwickelte. Das Herzstück der Gemeinde ist die katholische Kirche „St. Amandus“ (im Volksmund auch „Dom (oder Kathedrale) vom Violental“ genannt), die für vier Gemeinden bestimmt ist. Zudem besitzt sie einen über 500 Jahre alten Taufstein.

Rüssingen Die Adolphslinde war ein über 700 Jahre alter Lindenbaum nordwestlich des Dorfes, mit einem Stammumfang von 8 m. Der Sage nach lagerte 1298 Adolf von Nassau einen Tag vor der Schlacht am Hasenbühl gegen Albrecht von Österreich bei Rüssingen und brach sich einen Zweig dieses Baumes als Helmzier ab. Galgen und Schindanger lagen im Mittelalter ganz in der Nähe, so liegt die Vermutung nahe, dass es sich bei der Linde um den Gerichtsbaum des Ortes handelte. Der Baum fiel im Oktober 1952 einem Sturm zum Opfer. Heute steht unweit der Stelle eine neugepflanzte Linde.

Sehenswert ist die in der Ortsmitte gelegene protestantische Kirche. Ein im Kern romanischer, barock überformter Bau aus dem 11. Jahrhundert. Darum gelegen der Friedhof mit altem Baumbestand, zwei Kriegerdenkmälern und Grabsteinen aus mehreren Jahrhunderten. Kunsthistorisch keinesfalls unbedeutend ist ein Taufbecken aus der Spätgotik. Dieses fand nach wechselvoller Geschichte im Kapitelsaal der Kartäuser Kirche (Germanisches Nationalmuseum) in Nürnberg seinen neuen Platz.

Göllheim Im alten Ortskern hat sich eine große Anzahl historischer Bauten, die in den letzten Jahren nach und nach restauriert wurden, erhalten. Die Gebäude stammen überwiegend aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Teile der alten Ortsbefestigung, wie zwei Torbauten und ein Wachturm, haben sich ebenso erhalten wie im Zentrum der gotische Turm der mittelalterlichen, heute evangelischen Kirche.

Außerhalb des alten Ortskerns stammt die Bebauung aus dem 19. Jahrhundert. Beispiele hierfür sind das historistische Königskreuz Denkmal, das Uhlische Haus (ein großbürgerliches Wohnhaus im Renaissancestil), sowie eine Reihe klassizistischer Hofanlagen entlang den alten Ausfahrtsstraßen nach Dreisen und Kerzenheim. Auf einer Anhöhe im Nord-Osten sieht man die neugotische katholische Pfarrkirche. Auf dem Kriegsberg im Göllheimer Wald steht die Ludwigshalle. Die Halle in der Form eines griechischen Tempels wurde bis 1890 zu Ehren König Ludwig II. von Bayern fertiggestellt.

Weitersweiler Der Jüdische Friedhof östlich von Weitersweiler ist ein geschütztes Kulturdenkmal. Aus dem Zeitraum von 1772 bis 1917 sind 21 Grabsteine erhalten. Sehenswert ist auch die zwischen 1876 und 1880 erbaute katholische Kirche St. Bartholomäus, die das Ortsbild prägt.

Dreisen Im Ortskern befinden sich einige Fachwerkhäuser aus dem 18. Jahrhundert, darunter das Rathaus von 1711. Die Evangelische Kirche ist ein 1781 umgebauter Saal mit Westturm, der zugemauerte Chorbogen ist auf 1517 datiert, das Friedhofstor auf 1528.

Biedesheim Biedesheim ist eine fränkische Gründung und wurde erstmals im Jahr 782 als Bosinesheim im Lorscher Codex urkundlich erwähnt.

Im Westteil von Biedesheim befand sich eine Wasserburg, die Burg Biedesheim, welche 1470 zerstört wurde. Es existieren davon noch geringe Mauerreste.

Erwähnenswert ist auch die evangelische Kirche. Sie ist ein romanischer Bau aus dem 10. Jahrhundert, der 1498 erneuert wurde. Im Innern befinden sich prächtige, 1964 freigelegte Wandmalereien, die dem 13. bis 15. Jahrhundert zugeordnet werden.

2.8.3 Kindergärten und Schulen

Folgende Kitas sind auf dem Gebiet der Pfarrei oder zuständig für Kinder der Pfarrei:

| Kitas der Pfarrei bzw. die für Kinder der Pfarrei zuständig sind | | | |
|---|---------------------------|-------------------|--|
| Name | Straße, Hausnummer | PLZ, Ort | Träger |
| Sonnenkindergarten | Schulstraße 7 | 67308 Albisheim | Gemeinde Albisheim |
| „Mäusenest“ | Schulstraße 10 | 67308 Biedesheim | Gemeinde Biedesheim [unter Beteiligung der Gemeinde Ottersheim] |
| „KiTa Tausendfüßler“ | Schulstraße 2 | 67816 Dreisen | Gemeinde Dreisen |
| „KiTa Frechdachs“ | Schulstraße 6 | 67308 Einselfthum | Gemeinde Einselfthum [unter Beteiligung der Gemeinde Immesheim] |
| „Albert-Schweitzer“-KiTa | Goethestraße 6 | 67307 Göllheim | Prot. Kirchengemeinde Göllheim |
| „Friedrich-Fröbel-Kindergarten“ | Kerzenheimer Straße 10 | 67307 Göllheim | Gemeinde Göllheim |
| „KiTa Nimmersatt“ | Hauptstraße 8 | 67308 Lautersheim | Gemeinde Lautersheim |
| Kommunaler Kindergarten | Donnersberger Straße 9a | 67808 Steinbach | Gemeinde Steinbach |
| Kommunaler Kindergarten | In den Rohrwiesen 1 | 67808 Würzweiler | Gemeinde Würzweiler |
| „KiTa Zellertal“ | Kurpfalzstraße 28 | 67308 Zellertal | Gemeinde Zellertal [unter Beteiligung der Gemeinde Bubenheim] |
| „KiTa Mäusekiste“ | Bastenhauser Straße 15 | 67814 Dannenfels | Gemeinde Dannenfels |
| HTK-Heilpädagogisch- Therapeutisches Kinderzentrum | Jahnstraße 2 | 67307 Göllheim | Verein zur Förderung Körperbehinderter Donnersbergkreis und Umgebung e.V. |

Im Gebiet der Verbandsgemeinde Göllheim gibt es insgesamt drei Schulen. In den Ortsgemeinden Göllheim und Zellertal gibt es jeweils eine Grundschule deren Träger die Verbandsgemeinde Göllheim ist. Die Gutenbergschule in Göllheim ist eine Realschule plus und Fachoberschule deren Träger der Donnersbergkreis ist.

| Übersicht der Schulen | | |
|------------------------------|---------------------------|-----------------|
| Name | Straße, Hausnummer | PLZ, Ort |
| Grundschule am Königspfad | Jahnstraße 1 | 67307 Göllheim |
| Zellertal-Schule | Zeller Straße 3 | 67308 Zellertal |
| Gutenbergschule Göllheim | Königkreuzstraße 63 | 67307 Göllheim |

Zusammenfassend ist anzumerken, dass die Pfarrei Hl. Philipp von Zell zahlenmäßig zwar eine kleine Pfarrei ist, jedoch flächenmäßig viele kleine Dörfer zählt. Diese Besonderheit einer Diasporapfarrei ist für uns eine große Bereicherung und auch ein großes Potenzial an Möglichkeiten auf der einen Seite, die wir noch bei weitem nicht ausgeschöpft haben. Auf der anderen Seite ist sie auch eine große Herausforderung, mit der wir uns im nächsten Kapitel befassen werden.

Auffälligkeiten und Herausforderungen

Du stellst meine Füße auf weiten Raum. In deiner Hand ruht meine Zukunft.

Ps 31,9; 16

3. Benennung von Bewährtem, Abbrüchen und Schwächen

Durch die Benennung der Auffälligkeiten haben wir uns neu vergewissert, was es bedeutet lebendige Kirche in der Welt von heute zu sein und zu allen Menschen gesandt zu sein. Die in diesem Kapitel genannten Auffälligkeiten ergaben sich aus der Analyse der statistischen Daten und der Beobachtungen. Mit der Benennung der wichtigsten Stolpersteine unserer Pastoral wollen wir darauf hinweisen, dass dieser Prozess keine einmalige Aufgabe darstellt, sondern eine Haltung ständiger Wachsamkeit erfordert.

3.1. Diaspora-Situation

Die Diasporasituation unserer Pfarrei ist keine Ausnahme im Bistum. Die Menschen vor Ort haben im Laufe der vielen Jahrzehnte Wege und Mittel gefunden, um ein gutes Miteinander unterschiedlicher Konfessionen zu ermöglichen. Noch vor der Zusammenlegung der Pfarreien war das für die Pastoral vor Ort kein großes Problem. Es gab eine bereits gut funktionierende Seelsorge, die sowohl individuell und sakramental ausgerichtet war als auch die Ökumene in den Blick nehmen konnte.

Die pastoralen Räume sind deutlich größer geworden. Die Pfarrei besteht zum Teil aus weit auseinanderliegenden Gemeinden. Die Hin- und Rückfahrten nehmen erheblich mehr Zeit in Anspruch als früher. Veränderungen stehen in immer kürzeren Zeiträumen an und müssen pastoral begleitet werden und die Anforderungen an Transparenz und Kommunikation nehmen immer mehr zu.

Die räumliche Zerstreuung der Pfarreimitglieder, die mangelnde Infrastruktur, [die es Kindern und Jugendlichen unmöglich macht alleine oder nur mit dem Fahrrad oder zu Fuß die Orte aufzusuchen ohne dass sie von jemandem gefahren werden] der Mangel an pastoralen Mitarbeitern und der Alterungsprozess der Bevölkerung stellen unsere Pastoral vor eine neue Herausforderung.

Aus der Sinus-Studien-Analyse haben wir entnehmen können, dass sich die Bedürfnisse und die Ziele vieler junger Menschen im Laufe der letzten Jahre gewandelt haben. Die Verschiebung der fundamentalen Erwartungen, die mit Kirche assoziiert werden, lassen uns erkennen, dass wir im Bereich der Seelsorge vor einem Anpassungsprozess stehen.

Diese Prozesse wurden bisher wenig beachtet. Uns ist es bewusst, dass die neuen Erkenntnisse der Pfarreianalyse keine sofortige Lösung bereitstellen können, sehr wohl aber Anregungen für ein Umdenken und den Mut neue Wege zu beschreiten, liefern.

3.2 Pastoral der Lebensphasen

Für die meisten Menschen ist die Familie das Wichtigste im Leben. Gerade für viele Jugendliche hat der Wunsch, eine eigene Familie zu gründen, einen sehr hohen Stellenwert. Auch wir betonen die große Bedeutung des Lebens in Ehe und Familie für das Wohl der Personen und der menschlichen und christlichen Gesellschaft.

Die vorliegende Analyse der Lebensphasen wirft einen neuen Blick auf unsere bisherige Pastoral, hinterfragt sie kritisch und ermutigt uns, alle Bereiche der Lebensphasen neu in den Blick zu nehmen. Die so gewonnenen Erkenntnisse bewegen uns, das erworbene Wissen nicht nur in den Prozess der pastoralen Neuausrichtung einzubringen, sondern ermutigen uns auch, nach neuen Wegen zu suchen, die Kindern, Jugendlichen, jungen Familien mit Kindern und Senioren die Berührung mit dem lebendigen Glauben ermöglichen.

Uns ist in diesem Zusammenhang aufgefallen, dass uns Konzepte fehlen, die sich mit der Pastoral im Kontext der verschiedenen Lebensphasen befassen. Vieles ist in den letzten Jahren weggebrochen, ohne einen pastoralen „Ersatz“ zu hinterlassen. Die entstandene Großpfarre stellt uns vor die Herausforderung, die Pastoral der Lebensphasen wie auch die Pastoral der verschiedenen Pfarrgruppen, Kindern, Jugendlichen, Messdiener*innen, Familien und Senioren neu zu bedenken.

Auch die Ziele und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen haben sich in der letzten Zeit deutlich verändert.

Trotz einiger Angebote und Anfragen stellen wir bei den Jugendlichen ein gewisses Desinteresse fest. Unserer Meinung nach zählen zu den möglichen Ursachen die weiten Anfahrtswege. Messdiener*innen und Jugendliche müssen von den Eltern jeweils gebracht und abgeholt werden, was bei den Eltern auf begrenzte Begeisterung stößt.

Eine weitere wichtige Ursache, die uns in diesem Seelsorgebereich begegnet, ist eine deutliche Verschiebung der Bedürfnisse und Ziele. Kirche ist nicht mehr der „Alleinunterhalter“ der Kinder und Jugend. Diese Funktionen haben längst diverse andere Aktivitäten und soziale Medien übernommen. Wobei auch diese Orte des gesellschaftlichen Lebens immer mehr in eine Krise geraten, die Umdenken erfordert, aber für uns auch eine Chance sein kann.

3.3 Ehrenamt im Zeichen des Wandels

Der rapide Rückgang des Ehrenamtes in unserer Gesellschaft und die in den letzten Jahren geführten Diskussionen zu freiwilligem und ehrenamtlichem Engagement in unserer Gesellschaft ergaben, dass sich ebenso wie die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auch die Motive und Einstellungen der Menschen zu einer ehrenamtlichen Tätigkeit verändert haben. Das führt uns zu einer Auseinandersetzung mit dem bisherigen Modell des Ehrenamtes und stellt uns vor die Herausforderung, in diesem Bereich neue Wege zu beschreiten.

Unsere Pfarrei ist sehr stark vom Engagement vieler Ehrenamtlicher geprägt. Die ganze Organisation der Pfarrfeste sowie die Durchführung der liturgischen Feierlichkeiten liegt in den Händen vieler Ehrenamtlicher. Wir merken, dass mit dem Alterungsprozess vieler aktiver Mitglieder unserer Pfarrei auch das Ehrenamt deutlich zurückgegangen und eine Nachfolge im gewohnten Modus nicht in Sicht ist. Dieser Umstand stellt uns vor die brennende Aufgabe, adäquate Lösungen zu finden.

Als soziale Erscheinung ist das Ehrenamt gesellschaftlichen Veränderungsprozessen ausgesetzt. Das „klassische“ und „traditionelle“ Ehrenamt wird demzufolge zunehmend verdrängt und ersetzt durch ein „neues“ Ehrenamt. Als Kennzeichen einer modernisierten Gesellschaft werden Individualisierung der Lebensstile und Pluralisierung der Lebenslagen genannt, des Weiteren ein gesellschaftlicher Wertewandel sowie Freiheitszuwachs und Bindungsverlust des/der Einzelnen.

Neu erscheint ein eher kurzfristiges, zeitlich und von den Anforderungen her überschaubares Engagement. Viele Menschen möchten sich nicht längerfristig binden. In zunehmendem Maße wird der Anspruch erhoben, sich jederzeit wieder zurückziehen zu können.

3.4 Vernetzung der Lebensräume

Die raschen Veränderungen in der Gesellschaft sowie die neuen pastoralen Räume, die mehrheitlich ländlich geprägt sind, erfordern eine neuen Kommunikationskultur, die man am besten mit einem Netzwerk vergleichen könnte. Ein Denken in Netzwerken ermöglicht differenzierte Zugänge und viele Sozialformen des Lebens. Dies erfordert aber eine Haltung der Ermöglichung, die es erlaubt, Schwerpunkte zu setzen, nicht überall sein zu können, sich aber im Gegenzug bei pastoralen Begegnungen auch tatsächlich auf die Menschen einzulassen, die einem begegnen.

Beim genauen Einblick in die bereits existierenden Netzwerke ist uns aufgefallen, dass uns diese weitgedachte Vernetzung in manchen Bereichen unserer Pastoral noch fehlt. Auf dem Gebiet der Pfarrei gibt es zahlreiche Kindergärten, Schulen und Vereine, mit denen wir je nach Möglichkeit kooperieren. Die Vielfalt in der Gesellschaft erfordert von uns plurale Antworten. Dies soll auch Ausdruck in den differenzierten Zugängen zu Menschen sowie ihren Lebensthemen und vielfältigen Sozialformen unseres Pastoralen Konzeptes bekommen.

3.5 Begleitende Pastoral

Taufe, Hochzeit oder ein Trauerfall sind Wendepunkte im Leben vieler Menschen, bei denen sie die Dienste der Kirche in Anspruch nehmen, selbst, wenn sie nicht sonderlich gläubig oder kirchlich sozialisiert sind. Oft sind diese sogenannten Wendepunkte in der Tat die einzige Berührung, die Menschen mit Kirche noch haben. Gerade bei einem Trauerfall. Da viele keine regelmäßigen Gottesdienstbesucher sind, findet nur eine punktuelle Begegnung mit Kirche statt, die aber eine große Chance sein kann.

Wo die Chance uns gegeben ist, wollen wir sie ergreifen, um die Menschen in ihrem Leben zu begleiten. Das kann uns die Gelegenheit schenken, ihnen die Möglichkeiten zu bieten, sich mit dem Glauben und mit der Kirche tiefer zu befassen.

Eine sinnvolle pastorale Begleitung kann nur dann gelingen, wenn Leben, Alltag und Glaube nicht nur im Blick auf das Vergangene gestaltet werden, sondern im Hier und Jetzt verankert sind und damit eine klare Option für die Zukunft haben, die von den Menschen gelebt und gestaltet werden will.

3.6 Glaube im Zeitalter der sozialen Medien

Genauso wie der Apostel der Völker, Paulus, zu Beginn des ersten Jahrtausends Briefe als neues Medium für sich entdeckte, um die christlichen Botschaften zu verbreiten, wollen auch wir uns mit dem Ausbau der neuen Sozialen Medien beschäftigen.

Seit Januar 2021 sind wir in diesem Bereich unter den führenden Pfarreien unserer Diözese engagiert.

Wir verfügen über:



Facebook www.facebook.com/Pfarrei-Göllheim-HI-Philipp-der-Einsiedler-105535141243511



WhatsApp +49 173-2664420



Instagram Pfarrei Göllheim (@pfarramt.goellheim)



Twitter @PfarrGoellheim



Homepage www.pfarrei-goellheim.de

Vision und Leitsätze für die Seelsorge

Du sendest deinen Geist aus: Sie werden erschaffen und du erneuerst das Angesicht der Erde.

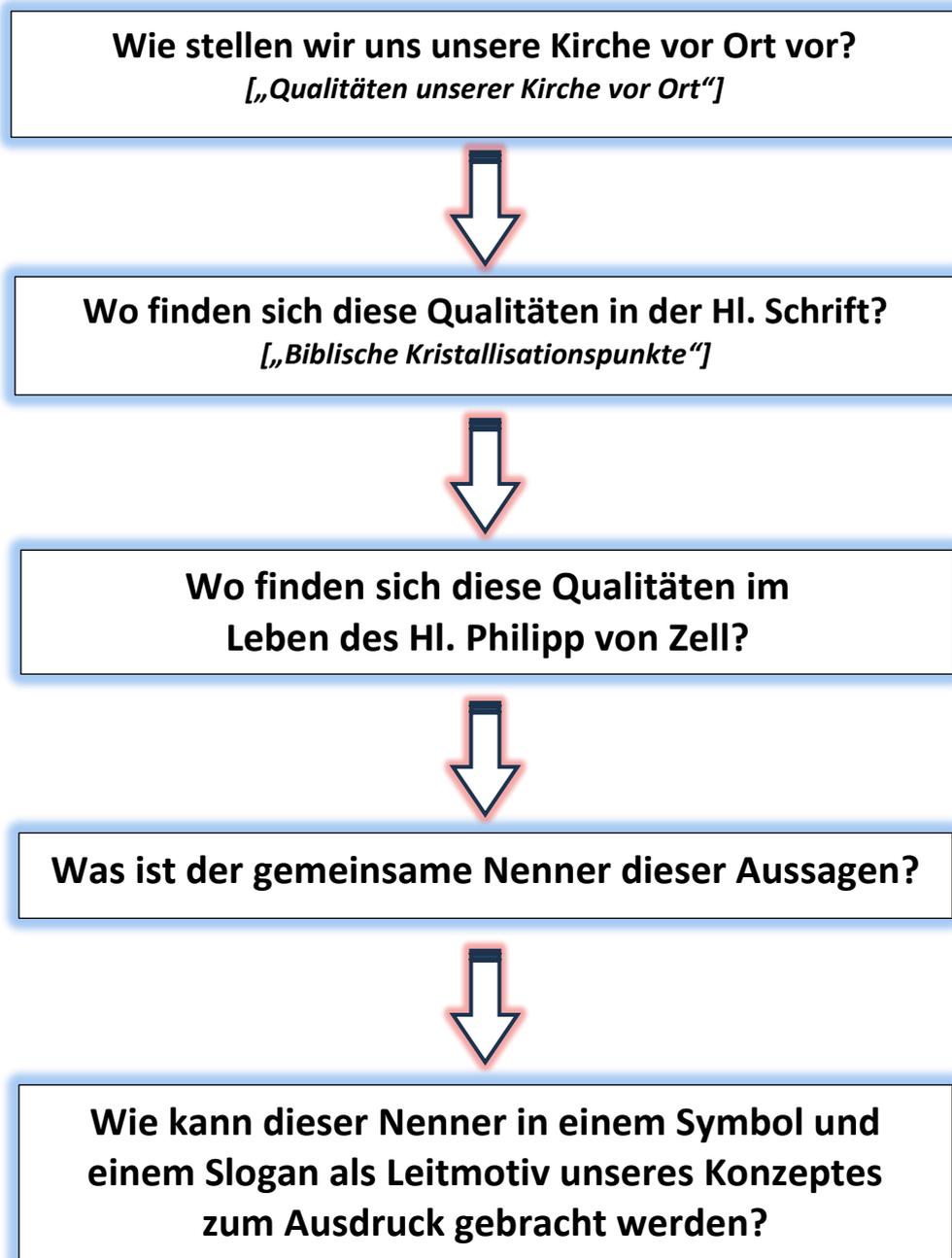
Ps 104, 31

4. Vision und Leitsätze

Wir orientieren uns bei der Vision unserer Pfarrei an der Frohen Botschaft Jesu vom Reich Gottes, denn „Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben“²⁰ und an der Person und dem Wirken des Hl. Philipp von Zell.

Im Prozess der Konzeptentstehung wurde uns deutlich, dass es bei der Vision für unserer Pfarrei nicht um ein Krisenkonzept geht, sondern, dass wir als Pfarrei und Kirche immer mehr in der Lage sind, unseren christlichen Auftrag für die Menschen im heutigen Lebenskontext zu erfüllen.

Dabei haben wir einen ganz klaren Duktus unserer Überlegung:



²⁰ Mt 6,33

4.1 Welcher Qualität soll unsere Kirche vor Ort sein?

Wir haben uns zu Beginn des Nachmittages unseres Einkehrtages am 06. November 2021 zuerst Gedanken darüber gemacht, was alles essentieller Gehalt unserer Kirche und Gemeinde vor Ort sein sollte, um von einer zukunftsfähigen Glaubensgemeinschaft ausgehen zu können.

4.1.1 Basis unserer Glaubensgemeinschaft

Basis unserer Glaubensgemeinschaft ist das Wort Gottes. Die große Selbstverständlichkeit dieses Ansatzes zeigte sich darin, dass dieser thematisierte Ansatz nicht weiter diskutiert wurde.

4.1.2 Zwischen Autonomie, Freiheit und Kirche

Die Auseinandersetzung mit unserem Dasein in der Kirche nahm etlichen Raum ein. Die Frage, was wir denn vertreten dürfen als mündige Christen und was uns evtl. untersagt werden könnte, war eine Frage, die uns beschäftigte.

Während der Diskussion spürten wir Spannungen zwischen einigen Positionen/Auffassungen der Teilnehmer, die als getaufte und praktizierende Christen ihre Haltung begründen, und der Lehrmeinung der offiziellen Kirche.

Wir haben das Spannungsfeld in etwa wie folgt thematisiert:

- Wir fühlen uns dem Wort Gottes grundlegend und existenziell verbunden.
- Wir fühlen uns unserer Kirche durch Taufe, Firmung, ihr Lehramt und unserer Überzeugung verbunden.
- Wir sehen es als unsere Pflicht an uns unsere eigenen Gedanken zu der Gestalt und Struktur unserer Kirche und ihrem inhaltlichen wie formalen System zu machen, da wir uns als mündige, reife und freie Christen und Schwestern und Brüder wahrnehmen.
- Wir sehen uns im Auftrag die frohe Botschaft der Welt zu verkünden und Sorge dafür zu tragen, dass die Gemeinschaft des Glaubens nicht an fragwürdigen Entwicklungen oder verpassten Chancen scheitert oder gar vergeht, sondern mehr und mehr die Menschen zur Liebe Gottes und zueinander finden, getragen von der Hoffnung, die Christus uns selber gegeben hat.
- Wir vertreten die Auffassung, dass die Ökumene mehr als bisher gefördert und zueinander führen muss. Auch erkennen wir die Notwendigkeit, dabei die Eigencharaktere der Konfessionen nicht in einer uniformierenden Beliebigkeit aufzulösen, sondern in Vielfalt ohne Ressentiments als Bereicherung der einen Kirche Jesu Christi unterschiedlicher Ausprägungen koexistieren zu lassen. Auch wurde die Angst geäußert, dass evtl. durch die Ökumene die Sakramentalität unserer Kirche verlustig gehen könnte. Es gibt jedoch keinen einzigen Hinweis bei den Teilnehmer*innen des Visionsprozesses, dass dies irgendjemand zur Disposition stellen würde.

Eher sind wir der Auffassung, dass die von beiden Kirchen eingeräumten ökumenischen Möglichkeiten des einen Miteinanders – zumindest hier vor Ort von Seiten der katholischen Gemeinde – in den letzten Jahren nicht ausgeschöpft wurden.

Ein klares Fernziel stellt für die meisten die Möglichkeit dar gemeinsam in der Heiligen Liturgie den Leib des Herrn miteinander teilen zu dürfen. Auch wenn dies noch nicht möglich ist, ist der Wunsch nicht zu verbieten und darf auf jeden Fall Gegenstand unserer Vision sein.

- Wir vertreten die Auffassung, dass der kirchliche Umgang – auch in geistlicher und spiritueller Hinsicht – mit wiederverheirateten Geschiedenen als auch Schwestern und Brüder der LGBTQIA*-Gemeinschaft neu überdacht, integrativ und auf jeden Fall voller Respekt anstatt Verurteilung zu geschehen hat.

Dabei lassen wir offen, wie jede*r zu dieser Problematik steht. Jede*r hat hier seine eigene Prägung und Befindlichkeit.

Jedoch sind aus christlicher Sicht Verurteilung, Ausgrenzung und Respektlosigkeit grundsätzlich inakzeptabel.

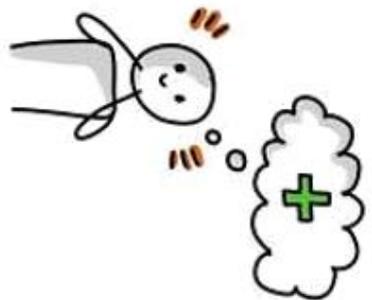
- Übereinstimmend mit dem Synodalen Weg sind wir der Auffassung, dass Kirche zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen machtfreie Kooperation, machtfreie Kommunikation und machtfreie Interaktion auf Augenhöhe und in Gleichberechtigung ermöglichen muss. Dabei herrscht nicht die Absicht Zuständigkeiten aufzulösen oder zu ersetzen, sondern Charismen, die Gaben des Heiligen Geistes sind, Raum und Existenz zu gewähren.
- Wir sind der Auffassung, dass Tradition und Gegenwart ausgewogen sein müssen. Unsere Wurzeln stehen in einer zweitausendjährigen Tradition, basierend auf der Hl. Schrift, die wir nicht aufheben oder zerstören wollen. Wohl aber sehen wir die Pflicht, das, was die Menschen seit 2000 Jahren bewegt, durch Engagement, Kreativität und einer modernen Inkulturation als Botschaft den Menschen im Jetzt zu vermitteln, damit sie erfahren, spüren und erkennen können, dass Jesu Gemeinschaft und Werk eine sinngebende Alternative zu vielen anderen Sinnentwürfen ist – in unseren Augen DIE sinngebende Alternative.
- Auf die Bedenken, was wir hinsichtlich unserer Haltung gegenüber der Kirche dürfen oder nicht, ist unsere Haltung die, dass eine Vision frei andenken dürfen muss, was uns heute aus Gewissen und Glauben heraus beschäftigt. Eine Kirche, die Visionen nicht frei entwickeln und darüber nicht frei kommunizieren darf, ist keine Religion, sondern eine diktatorische Ideologie.
- Eine besondere Verpflichtung erkennen wir gegenüber Kindern, Jugendlichen, Hilfs- und Schutzbefohlenen. Hierzu haben wir bereits unser Institutionelles Schutzkonzept erarbeitet, das inzwischen auch durch das Bischöfliche Ordinariat genehmigt wurde. Es ist zu finden unter:

<https://www.pfarrei-goellheim.de/schutzkonzept/>

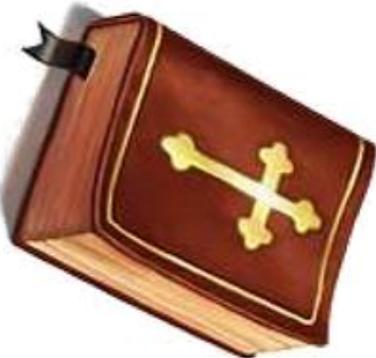
[Detaillierte Erläuterungen siehe Anhang A3]



Taufe • Firmung • Eucharistie



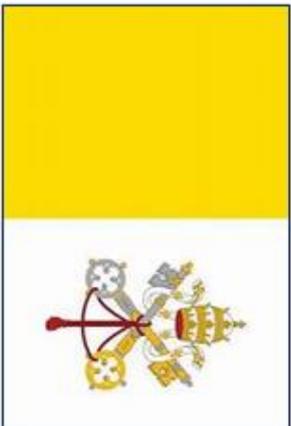
Geist • Gewissen • eigenes Denken



Wort Gottes



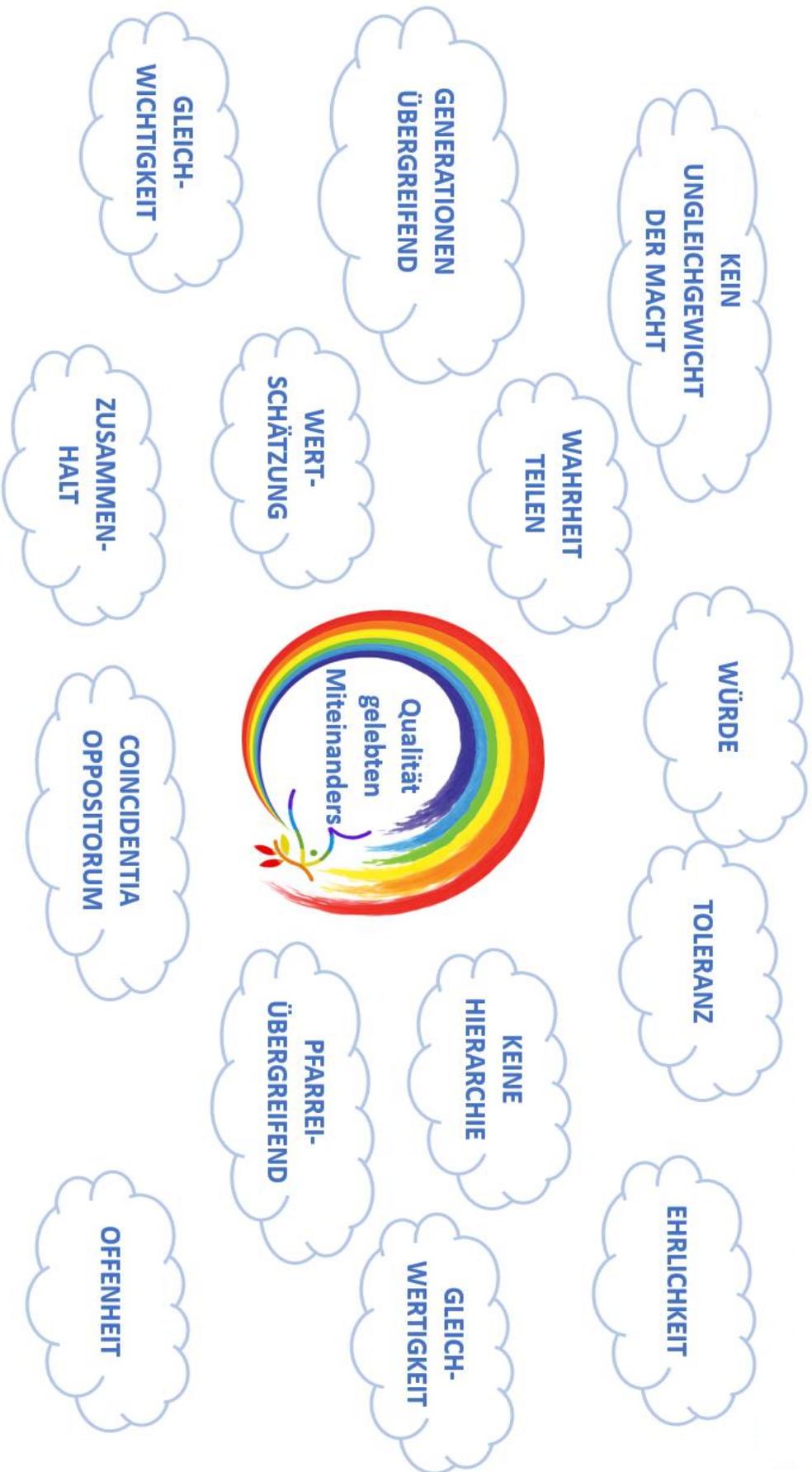
Ökumenische Gemeinschaft



Kirchliches Lehramt



Globale Gemeinschaft
in Vielfalt und Diversität
multireligiös und in Frieden





**Christus vor allem kirchlichen Amt
und kirchlichen Rechtsvorschriften
maßgebend in unserem Gewissen**



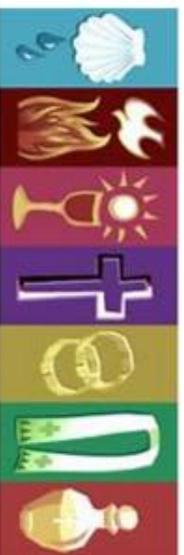
**Feier der Hl. Eucharistie
Zentrum des Glaubensverständnisses**



Wort Gottes



**Jesus ist Sinngebung
alles in allem.**



Sakramentalität der Kirche



Gebet • Ruhe • Konzentration

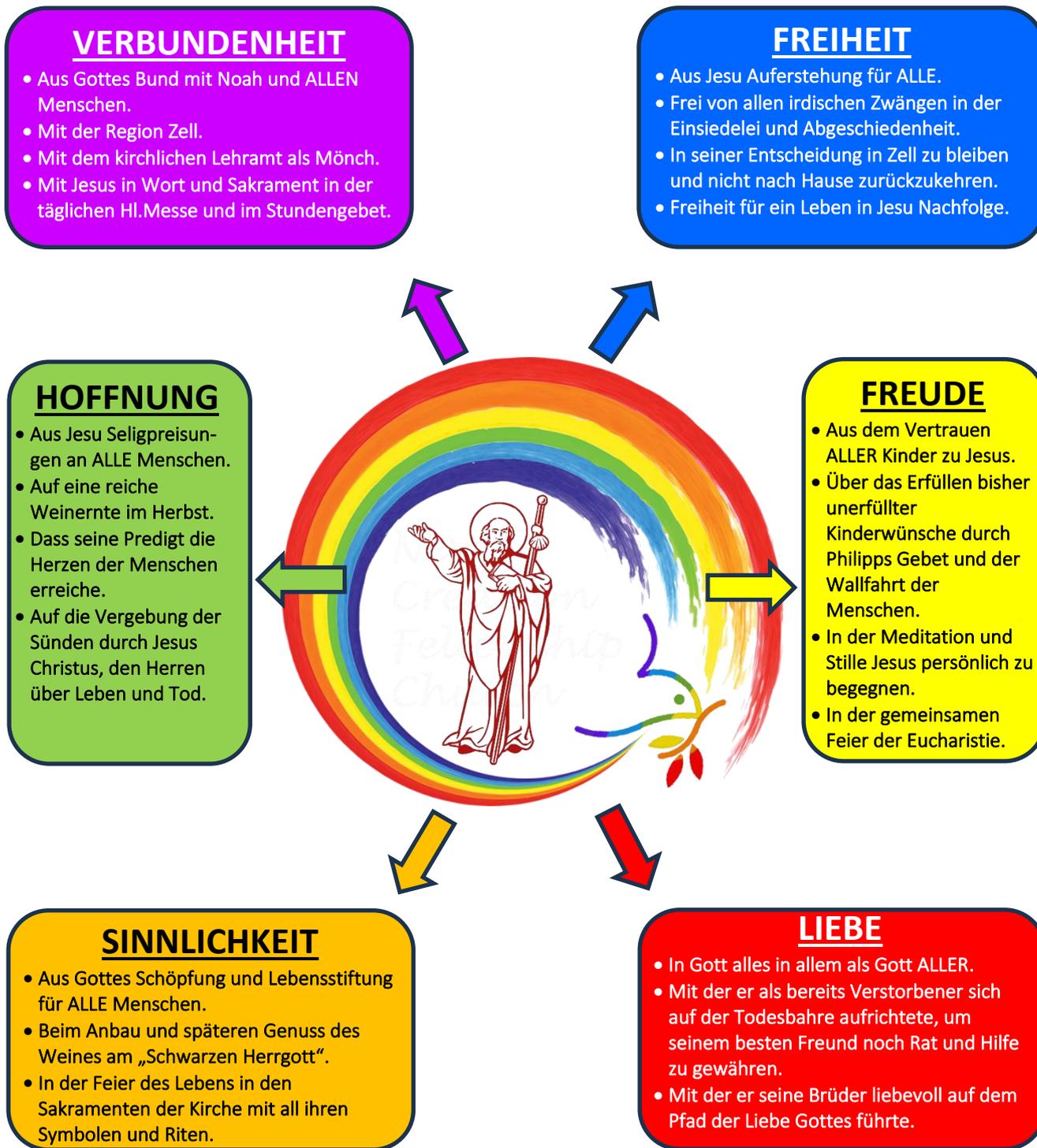
5. Biblische Kristallisationspunkte

[Detaillierte Erläuterungen siehe Anhang A4]

Im Visionsprozess wurde mehrmals auf biblische Geschichten zurückgegriffen, um inhaltliche Positionen näher zu erläutern. Diese sind im Folgenden aufgegriffen:



6. Qualitäten und Biblische Kristallisationspunkte im Leben des Hl. Philipp v. Zell



7. Leitsymbol und Leitgedanken zur Vision der Pfarrei Hl. Philipp der Einsiedler



Resultierend aus obigen Überlegungen definieren wir einen Regenbogen mit den uns wichtigen Aspekten aus den Qualitäten unserer Kirche vor Ort, den biblischen Kristallisationspunkten und der Auszeitigung im Leben des Hl. Philipp von Zell.

Dies alles erfüllt sich im Werk Gottes an und für ALLE, aber auch im Wirken des Hl. Philipp für ALLE.

So ergibt sich für uns der Leitgedanke „Bei uns zählen alle!“ als unser Symbol und unseren Slogan zu unserer Vision.

8. Konkretisierung der Visionsziele

8.1 Gesamtzahl der Ziele

Auf dem Einkehrtag aller Räte, Gruppierungen und Verbände zur Fortschreibung des pastoralen Konzeptes hat die Vollversammlung mit Unterstützung durch die Gemeindeberatung des Bischöflichen Ordinariates folgende Visionsziele ausgearbeitet:

| Rang | Ziel | Stimmen | wird schon erfüllt |
|------|--|---------|--------------------|
| 1 | Koordination und Vereinheitlichung der katechetischen Vorbereitung auf die Sakramente der Erstkommunion und Firmung | 15 | ✓ |
| | Ausbau und Förderung der ökumenischen Zusammenarbeit | 15 | ✗ |
| 3 | Ausbau, Intensivierung und Strukturierung der Jugendarbeit | 12 | ✗ |
| 4 | Verstärkter Blick auf die Gesamtpfarrei als Gemeinschaft | 11 | ✗ |
| 5 | Bildung eines Kirchenchors | 8 | ✗ |
| 6 | Förderung der Gleichberechtigung und Mitwirkung der Frauen | 7 | ✗ |
| 6 | Pilgerwanderungen als spirituelles Angebot | 7 | ✗ |
| 8 | Erwachsenenbildung | 5 | ✗ |
| 9 | Fronleichnam ggf. zentral gestalten | 4 | ✗ |
| 10 | Angebot fremdsprachiger Gottesdienste [Polnisch, Ukrainisch, Latein] | 3 | ✗ |
| | Ausflug mit den Wirten der Pfarrheime | 3 | ✗ |
| 12 | Ausbau der Seniorenarbeit | 2 | ✓ |
| | Niederschwellige Angebote, um die Menschen in ihrer Lebenswelt abzuholen | 2 | ✗ |
| | Intensivierung und Strukturierung der Kommunikations- und Informationsstruktur der Räte, sowie intensivere Öffentlichkeitsarbeit durch die Räte und Ehrenamtlichen | 2 | ✗ |
| | Neubürgerbesuche | 2 | ✓ |
| 16 | Förderung vielfältiger künstlerischer Angebote | 1 | ✗ |

Aus der Vielzahl der Ziele werden die drei ersten als Schwerpunkte der nächsten Zeit ausgewählt und umgesetzt. Auf Vorschlag der Gemeindeberatung wenden wir die Zielgestaltung „SMART“ an:

Spezifisch

Messbar

Attaktiv

Realistisch

Terminiert

8.2 Katechetische Vorbereitung zur Erstkommunion und Firmung

8.2.1 Erstkommunion

Spezifisch

Für den Vorbereitungsunterricht auf die Erstkommunion wird ab dem Kommunionjahrgang 2023/2024 ein gemeinsames/einheitliches Konzept erarbeitet. Dieses wird in einer gemeinsamen Sitzung der Katechetinnen und des Pfarrers vorbereitet.

Messbar

Zu erarbeiten sind:

- Eine einheitliche Methode
- Ein einheitliches inhaltliches Konzept
- Ein einheitliches Erstkommunionsthema
- Ein **inhaltlich** einheitlicher Erstkommuniongottesdienst, so dass in Göllheim wie in Ottersheim die Gottesdienste von Inhalt und Aufbau her einheitlich sind.
- Die katechetischen Gottesdienste werden nicht nur in Göllheim, sondern auch in den anderen Kirchen angeboten und **alle** Kinder werden dazu eingeladen.
- Die Erstkommunionkinderwallfahrt und der Hirtengang der Erstkommunionkinder werden beibehalten und **alle** Kinder werden dazu eingeladen.
- Das Nachtreffen der Erstkommunionkinder auf Burg Falkenstein wird beibehalten und **alle** Kinder werden dazu eingeladen.
- Werbung für die Messdienergemeinschaft wird in beiden Bezirken aktiv und attraktiv gestaltet.

Attraktiv

Eine einheitliche Vorbereitung stärkt über die Dorfgrenzen hinweg auch die Gemeinschaft der Kinder und jungen Familien. Das Anbieten attraktiver Inhalte für alle bereichert die Erstkommunionkatechese und die Begeisterung für den Glauben an und die Gemeinschaft mit Jesus Christus und der Kirche. Das Vermeiden von potentiell konkurrenzähnlichen Vorgehensweisen bei der Katechese schafft Einheit und Gemeinschaft und fördert auch die Freude am gemeinsamen Weg zum Sakrament der Hl. Erstkommunion.

Realistisch

Die Absprache unter den Katechetinnen und dem Pfarrer ist machbar und stellt von Seiten aller Beteiligten nach ihrem Willen zu einheitlicher Zusammenarbeit kein Problem dar.

Terminierung

Die Vorbereitungssitzung des Pfarrers mit den Katechetinnen hat bis zum 08. September 2023 zu erfolgen!

8.2.2 Firmung

Spezifisch

Für die Firmung 2025 wird eine Vorbereitung der Firmbewerber*innen aus einer Hand gefordert. Dies soll der leitende Pfarrer übernehmen.

Messbar

Zu erarbeiten sind:

- Eine einheitliche Methode
- Ein einheitliches inhaltliches Konzept
- Einheitliche Angebote bestehend aus:
 - Kennenlerngesprächen mit den Firmbewerber*innen
 - Einer festen Zahl von Gruppenstunden
 - Drei Jugendgottesdiensten
 - Zwei Gemeindepraktika
 - Einer Exkursion [z.B. zur KZ-Gedenkstätte Dachau oder vergleichbar]
 - Beicht-/Abschlussgespräch
 - Probe für die Firmung
 - Abschlussessen mit den Gefirmten in angemessener Zeit nach der Firmung

Attraktiv

Eine einheitliche Vorbereitung stärkt über die Dorfgrenzen hinweg auch die Gemeinschaft der Jugendlichen.

Da sich die Jugendlichen in der Hochpubertät befinden und im Prozess des Erwachsenwerdens auch kritisch mit Kirche und Glaube auseinandersetzen, bedarf es eines reichhaltigen auf diese Altersgruppe abgestimmten Angebotes, das nicht nur aus theoretischen Gruppenstunden, sondern auch gelebter pastoraler Praxis besteht.

Eine interessante Gestaltung der Firmvorbereitung öffnet auch eine differenziertere Sicht auf Glaube und Kirche, die die Jugendlichen die sie oft umgebenden Parolen, die gegen Glaube und Kirche sprechen, kritisch hinterfragen lassen.

Realistisch

Nach Ansicht der Vollversammlung ist es machbar, dass ein Pfarrer die Firmvorbereitung schultert. Der Pfarreirat wird das Gelingen dieses Zieles kritisch begleiten und überprüfen und ggf. entsprechende Anweisungen geben.

Terminierung

Die Vorlage des Konzeptes durch den Pfarrer für die Firmvorbereitung 2025 hat bis zum 01. Oktober 2023 zu erfolgen, da die Einladungen für die Firmung 2025 in der zweiten Jahreshälfte 2023 zu geschehen haben!

8.3 Ökumene

Spezifisch

Die katholischen Räte fordern eine stärkere Ökumene als bisher möglich war. In beiden Konfessionen bedarf es noch an Überzeugungsarbeit. Die sehr gute Kooperation zwischen dem leitenden Pfarrer und den protestantischen Pfarrerinnen und Pfarrern fördert die ökumenische Gemeinschaft. Außerdem besteht ein Ökumearbeitskreis, der die ökumenische Kooperation wesentlich mitträgt und gestaltet.

Messbar

Zu erarbeiten sind:

- Jährliche ökumenische Kinder- & Jugendkrippenfeier
- Wenigstens eine gemeinsame Sitzung im Jahr zwischen Pfarreirat, Presbyterien und Ökumenekreis
- Einen jährlichen Einkehrtag/Tagesausflug mit den katholischen und protestantischen Räten
- Beibehaltung des bisherigen ökumenischen Jahresprogramms
- Ab 2025 ein jährliches ökumenisches Pfarrfest mit ökumenischem Abendmahl

Attraktiv

In unserer Region leben viele gemischtkonfessionelle Familien. Die Teilnahme an Gottesdiensten oder kirchlichen Programmen fordert oftmals eine Entscheidung, ob man sich nun in der protestantischen oder katholischen Gemeinde einbringt.

Das wohlüberlegte Angebot ökumenischer Gottesdienste und Veranstaltungen lässt die Christen Zusammengehörigkeit und Gemeinschaft erleben, die auch die religiösen Gemeinschaften zusammenwachsen und als spirituelle und geistliche Heimat erfahren lässt.

Dies gestaltet sowohl einen pastoralen Lebensraum als auch einen realen Lebensraum, in welchem die Gemeinschaft, die die Gläubigen im Alltag über die Konfessionen hinweg bereits leben, sich im Bereich der beiden Kirchen wiederfinden lässt.

Realistisch

Mit Ausnahme des ökumenischen Abendmahles ist alles innerhalb maximal zwei Jahren erreichbar. Wir sehen, dass ein gemeinsames ökumenisches Abendmahl einen gemeinsamen Lernprozess von Seiten beider Konfessionen sowie der Bistumsleitung voraussetzt. Wir wollen aber an diesem Ziel festhalten und sind auch hier in Bezugnahme auf den synodalen Weg nicht ohne Hoffnung.

Terminierung

Alle ökumenischen Projekte werden bereits 2023 wie oben beschrieben umgesetzt. Das ök. Pfarrfest und das ök. Abendmahl wird für das Jahr 2025 anberaumt.

8.4 Jugendarbeit

Spezifisch

Die Jugendarbeit bei den Gellemer Engelschern und den MessdienerInnen erfährt bereits ein starkes Wachstum. Sie führt die Jugendlichen aus den Dörfern der 60km² großen Pfarrei in Gruppenstunden, gemeinsamen Gottesdiensten, Fahrten und Unternehmungen zusammen und fördert die Gemeinschaft der Kinder und Jugendlichen aus dem christlich-kirchlichen Hintergrund heraus.

Dies stärkt auch das Bewusstsein sich selbst in einer antikirchlichen und zunehmend antireligiösen Gesellschaft als Christ zu behaupten.

Messbar

Zu erarbeiten sind:

- Eine Struktur für die Jugendarbeit. Diese ist aufgrund der erst vor einiger Zeit wieder aufgenommenen gesamtparreilichen Jugendarbeit und des daraus resultierenden Anwachsens der Jugend noch nicht gegeben. Ein Konzept wird aber erarbeitet und verschriftlicht.
- Ausbau der altersübergreifenden Begegnungsräume. Bisher finden noch viele Aktivitäten nach Altersklassen getrennt statt. Dies hat seine Berechtigung, aber es finden zu wenige altersübergreifende Aktionen statt. Dies führt dazu, dass sich die engagierten Jugendlichen verstärkt nur in ihrer Altersklasse kennen. Das ist ab sofort zu ändern.
- Die Jugendarbeit wird über die Pfarreigrenzen hinaus mit dem BDKJ und dem Bistum vernetzt, weil es Chancen birgt, in Zusammenarbeit und Begegnung mit anderen Kindern und Jugendlichen, Kirche als eine große und starke, sowie attraktive Gemeinschaft zu erfahren.

Attraktiv

Das Erleben von Gemeinschaft unter dem Aspekt des christlichen Glaubens stärkt die Kinder und Jugendlichen in ihrem Christsein, aber unterstützt sie auch in ihrem Heranwachsen und ihrem Bemühen, ihre eigene Positionierung zu finden und ihre eigene Persönlichkeit zu bilden.

Das Kennenlernen anderer, die aus gleicher [nicht aber **selber**] Gesinnung heraus mitwirken, gestaltet sich in der Adoleszenz als stets interessant, attraktiv und bereichernd.

Realistisch

Die Gesamtsituation der Pfarrei, in der sowohl in den Räten als auch bei den Gläubigen die derzeitige Jugendarbeit eine große Akzeptanz erfährt, gewährt uns die uneingeschränkte Unterstützung diese Jugendarbeit voranzubringen. Es gibt keinen Zweifel, dass dies gelingen kann.

Terminierung

Januar 2023: Vollversammlung aller Kinder und Jugendlichen der kirchlichen Jugendarbeit mit Reflexion und ersten Bausteinen für eine Struktur der Jugendarbeit.

Ebenso Sichtung und Gestaltung eines Jahresplanes mit verstärkt altersüberschreitenden Aktivitäten.

Fastenzeit 2023: Fastenaktion mit Aufrichten eines Klagekreuzes am Aschermittwoch, an dem Bürgerinnen und Bürger anonym ihr persönliches Leid mit Hammer, Nägeln und Tafeln anbringen können. Ökumenischer Jugendkreuzweg mit diesem gestalteten Kreuz am Freitag vor Palmsonntag und Anvertrauen dieses Leids mit dem Verbrennen der Leidschriften in der Osternacht.

Frühjahr/Sommer 2023: Zusammenarbeit mit dem BDKJ, beginnend mit der Nordpfalzparty.

9. Gebäudekonzept

9.1 Forderungen im Rahmen des Pastoralen Prozesses 2015

Im Rahmen des Pastoralen Prozesses 2015 wurde erkannt, dass die finanziellen Mittel nicht mehr ausreichen, um alle Pfarrheime des Bistums Speyer zu unterhalten.

Daher wurde für jede Pfarrei ermittelt, wie viel Pfarrheimfläche aus dem wirtschaftlichen Haushalt der jeweiligen Pfarrei entfallen muss, um keine Kosten mehr zu verursachen.

Für die Pfarrei Hl. Philipp der Einsiedler sind dies 109m²²¹ und trotz der Darlegung und Bitte davon abzusehen diese 109m² einzufordern, hat uns das Bistum wissen lassen, dass es für unsere Pfarrei keine Ausnahmeregelung geben wird.²²

9.2 Ziele unserer Glaubensgemeinschaft Hl. Philipp der Einsiedler

In engagierter Beratung hat die Vollversammlung aller Räte, Gruppierungen und Verbände der Pfarrei Hl. Philipp der Einsiedler ihre Ziele zur Umsetzung der Vorgaben formuliert:

1. Unsere Pfarrei umfasst ca. 60km². Es muss gewährleistet sein, dass selbst die Katholiken, die an den Gebietsrändern wohnen, einen zumutbaren Anfahrtsweg zu kirchlichen Veranstaltungen haben.
2. Die drei Zentren unserer Pfarrei, in denen sich ein Pfarrheim befindet [Göllheim, Ottersheim, Zell], sollen auch weiterhin räumliche Möglichkeiten anbieten, dass sich die Pfarrei dort versammeln kann.
3. Aufgrund einer schlechten Anbindung an den ÖPNV und einem ungenügend ausgebauten Radwegenetzes, sind lange Anfahrtswege für Alt und Jung mit diesen Verkehrsmitteln nicht zumutbar. Hier besteht eine Abhängigkeit vom Auto. Alleine dies erfordert in den genannten drei Orten einen Fortbestand der Möglichkeit sich zu begegnen.
4. Die Gruppierungen, die bisher die Räumlichkeiten der Pfarrheime in Anspruch genommen haben, sollen auch weiterhin ein Raumangebot nutzen können, wobei dies nicht zwingend das Pfarrheim sein muss.
5. Existenzielle Nachteile für die Bewohner der beiden Pfarrhäuser sind inakzeptabel.

²¹ Siehe Schreiben des Herrn Diözesanbaudirektors Stephan Tschepella vom 01. April 2019

²² Siehe Schreiben des Herrn Diözesanbaudirektors Stephan Tschepella vom 21. Mai 2021

9.3 Gegebenheiten

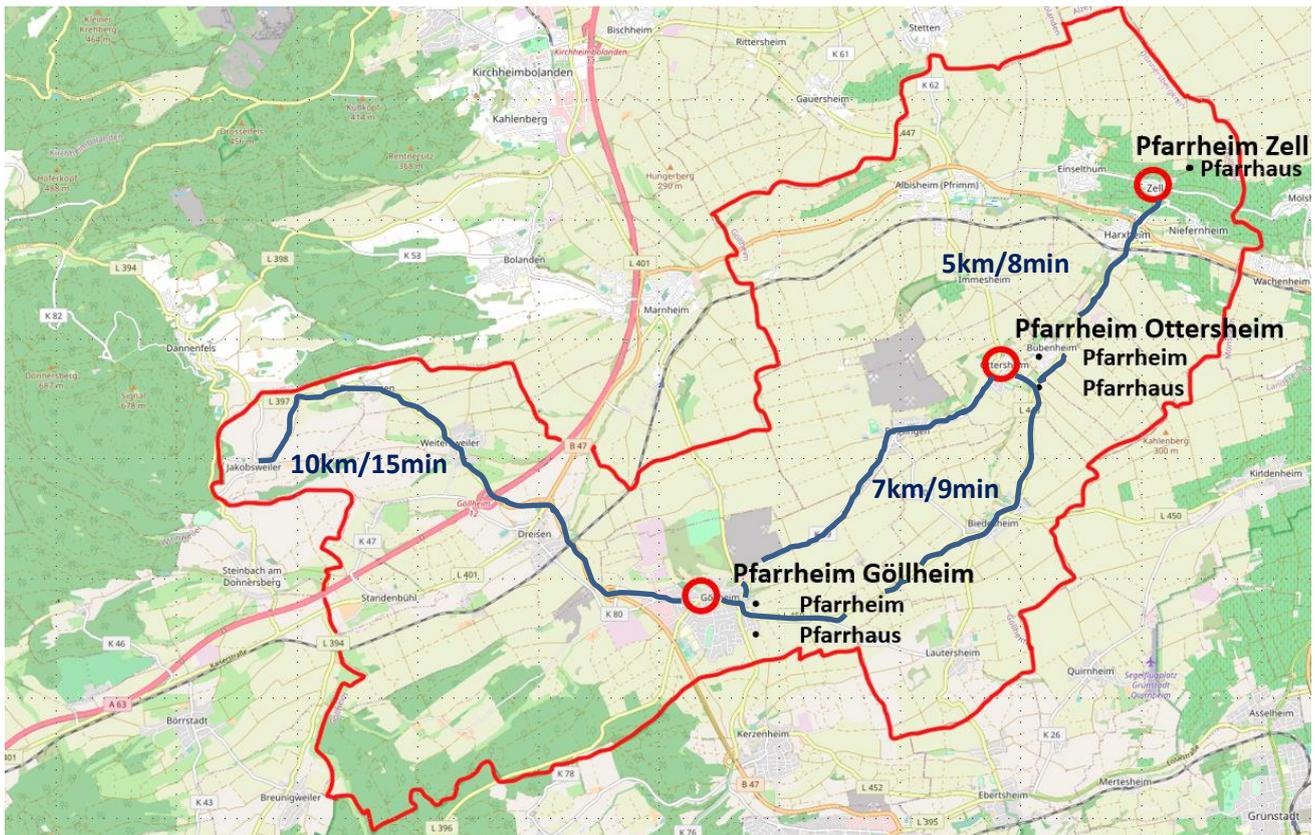


Abbildung 10: Die Grafik zeigt die räumlichen Gegebenheiten in unserer Pfarrei.

Die drei Standorte, Göllheim, Ottersheim und Zell, erweisen sich als weitestgehend gleichmäßig auf das Areal unserer Pfarrei verteilt, so dass alle Mitglieder der Pfarrei einen zumutbaren und erreichbaren Weg von ihrem Zuhause zum jeweiligen Pfarrheim haben.

Bei den Gebäuden zeigt sich ein Unterschied:

- Sowohl Göllheim als auch Ottersheim weisen zwei Gebäude auf, nämlich je ein Pfarrheim und ein Pfarrhaus.
- Zell weist nur ein Gebäude auf, das Kolpinghaus/Pfarrheim, das im Keller sehr viel Equipment und Eigentum der Kolpingfamilie und Kolpingkapelle beherbergt.

Auch bei den Einnahmen zeigen sich Unterschiede:

- Das Pfarrheim Göllheim ist stark frequentiert und vermietet und weist regelmäßige und angemessene Einnahmen aus den Vermietungen [Volkshochschule, Sprachkurs, etc.] auf.
- Das Pfarrheim Zell hat das Dachgeschoß an ein junges Paar vermietet und verzeichnet somit auch regelmäßige Mieteinnahmen.
- Das Pfarrheim Ottersheim ist nur äußerst selten vermietet und verzeichnet kaum Einnahmen jedweder Art.

Spezielle Situation für Göllheim:

Da Göllheim der Hauptsitz der Pfarrei Hl. Philipp der Einsiedler ist, ist gefordert, dass dort auch das Pfarrheim erhalten werden soll.

Hier treffen sich auch viele Gruppierungen und Gemeinschaften, sowie Verbände der Pfarrei.

Zudem verfügt das Pfarrheim Göllheim über einen komplett neu gestalteten und in der Substanz renovierten [neue Dampfsperre unter dem Bodenbelag, neue Küche, ausgetauschtes Fenster, das gesprungen war, neue Elektrik, die Licht und Steckdosen von der Küchenelektrik trennt] Jugendraum. Dieser wird von der Jugend sehr gerne angenommen und ist inzwischen weit dorfübergreifend zum Treffpunkt und Lebensmittelpunkt der katholischen Jugend unserer Pfarrei geworden – eine Heimat.

Durch die starke Frequentierung des Pfarrheimes finden derzeit die kfd und die Familiengruppe keinen Platz mehr!

Spezielle Situation für Ottersheim:

Im Pfarrheim Ottersheim trifft sich die kfd-Ottersheim regelmäßig mit ca. 25 Personen zur Gymnastik. Auch diese Gruppe soll weiterhin die Möglichkeit haben, ihren Sport zu betreiben.

Ebenso wird hin und wieder das Pfarrheim Ottersheim von der Kolpingsfamilie Zell mitgenutzt.

Spezielle Situation für Zell:

Im Pfarrheim Zell findet die Kolpingsfamilie Zell ihren Stammsitz und ihre Heimat. Zudem hat sie im Keller enorm viel Equipment eingelagert, das sie regelmäßig nutzt und für das anderswo kein Stauraum zur Verfügung stehen würde.

Ebenso spielt das Pfarrheim Zell für die Durchführung des Philippsfestes, der großen und bekannten Wallfahrt, eine unverzichtbare zentrale organisatorische Rolle.

9.4 Drei Modelle

Wir haben drei mögliche Modelle analysiert und bewertet:

9.4.1 Veräußerung Pfarrheim Göllheim und Mitbenutzung Pfarrhaus Göllheim

Nach diesem Modell würde das Pfarrheim Göllheim veräußert und das Pfarrhaus für das Treffen der Pfarrei mitbenutzt werden, da Pfarrer und Haushälterin im Dez 2022 / Jan 2023 ausziehen werden. Der Pfarrer würde sein bisheriges Arbeitszimmer beibehalten und weiterhin würde das Pfarrhaus mitbenutzt mit den Räumen des Pfarrbüros, der Druckerei und des Archives und dem Büro für den Außendienstmitarbeiter der Regionalverwaltung.

Die freiwerdenden Räume werden der kfd-Göllheim und dem Familienkreis angeboten. Die Jugend müsste sich dann ebenfalls zum Pfarrhaus hin orientieren und sich dort neu einrichten.

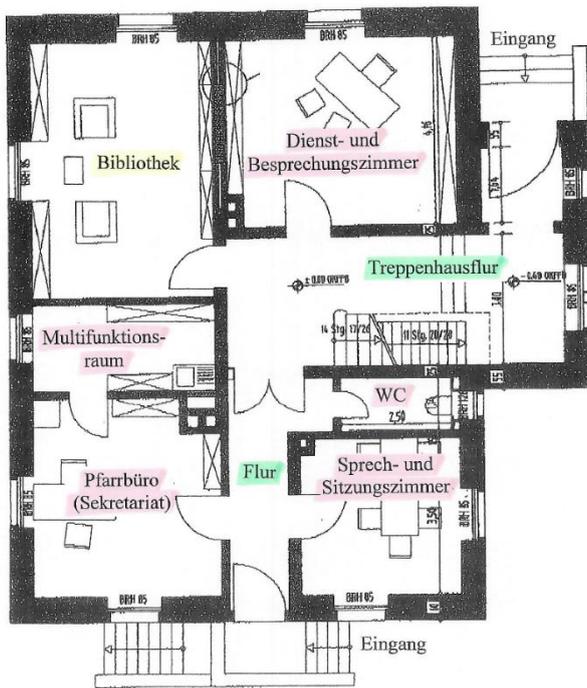
Flächenreduktion²³: 371m²

Dem widersprechen folgende Fakten:

- Der Jugendraum wurde für fast 20.000,-- € in den Jahren 2020-2022 renoviert. Diese Investition sollte durch eine Weiternutzung gewürdigt werden.
- Die Einnahmen der starken Vermietung würden der Kirchenstiftung Göllheim verloren gehen. Es wäre auszurechnen, was durch die Veräußerung Ersparnis und was durch die Vermietung Einnahmen wären. Ganz sicher ist das Pfarrheim Göllheim auch kein Gewinngeschäft.
- Laut Pastoralem Prozess ist das Pfarrheim Göllheim qua Stammsitz der Pfarrei zu erhalten.
- Das Pfarrhaus ist komplett verschimmelt!

²³ Christian Hauss, BBA • „Pfarrei Göllheim – Flächen der Pfarrheime“ • Bischöfliches Ordinariat • 16.10.2017

9.4.2 Veräußerung Pfarrheim Ottersheim und Mitbenutzung Pfarrhaus Ottersheim



Nach diesem Modell würde das Pfarrheim Ottersheim veräußert und das Pfarrhaus für das Treffen der Pfarrei mitbenutzt werden.

Letzteres ist ab 01. September 2023 durch den Stellenwechsel des bis dato lebenden Pfarrers möglich.

Angedacht ist die Nutzung des Erdgeschoßes und die Vermietung des Obergeschoßes.

Das Obergeschoß ermöglicht auch von der Installation her eine komplette Wohnungseinrichtung.

Im Erdgeschoß stehen rund 80m² zur Verfügung.

Bricht man die beiden nichttragenden Wände zwischen Multifunktionsraum und Bibliothek, sowie Multifunktionsraum und (ehemaligem) Pfarrbüro durch, erhält man einen Saal von ca. 40m².

Dieser wäre dann für die Gymnastik der kfd nutzbar.

Durch die entstandenen Räume wäre folgende Nutzung des EG möglich:

- Erstkommunionkatechese und Firmkatechese
- Messdienerstunden
- Sitzungen
- Treffen von Gruppen und Gruppierungen
- Gymnastik der kfd
- Kleine Feierlichkeiten der Gemeinde
- Mitnutzung bei Agape-Feiern nach Ostern oder Fronleichnam

Bei der Umsetzung dieses Modells gelänge uns eine Flächenreduktion²⁴ von 252m²

Dem widersprechen ab 01.09.23 keinerlei Faktoren.

²⁴ Christian Hauss, BBA • „Pfarrei Göllheim – Flächen der Pfarrheime“ • Bischöfliches Ordinariat • 16.10.2017

9.4.3 Veräußerung Kolpinghaus/Pfarrheim Zell

Nach diesem Modell würde das Kolpinghaus/Pfarrheim Zell veräußert.

Damit wären in Zell keine Gebäude und Räume mehr gegeben, die kirchlich genutzt werden könnten.

Flächenreduktion²⁵: 137m²

Dem widersprechen folgende Fakten:

- In Zell gäbe es kein Gebäude und keine Räumlichkeit mehr, die kirchlich genutzt werden könnte.
- Der Kolpingsfamilie Zell würde man ihren Stammsitz ohne Alternative hinwegnehmen.
- Das große und reichhaltige Equipment der Kolpingsfamilie wäre nirgendwo sonst unterzubringen.
- Die regelmäßigen monatlichen Mieteinnahmen aus der Vermietung des Dachgeschoßes würden der Kirchenstiftung entfallen und fehlen.
- Es stände für die Durchführung des Philippsfestes kein zentrales Gebäude zur Organisation und Durchführung mehr zur Verfügung.

²⁵ Christian Hauss, BBA • „Pfarrei Göllheim – Flächen der Pfarrheime“ • Bischöfliches Ordinariat • 16.10.2017

9.5 Beschluss der Vollversammlung aller Räte, Gruppierungen und Verbände

Für das Pastorale Konzept hat die Vollversammlung der Räte, sowie der Gruppen und Verbände nach eingehender Diskussion und Beratung wie folgt beschlossen:

1. Beibehalten wird das Pfarrheim Göllheim als Stammsitz der Pfarrei in der bisherigen Nutzung und Vermietung.
2. In Göllheim werden die nach dem Auszug des Pfarrers und der Haushälterin freiwerdenden Räume von der kfd-Göllheim und der Familiengruppe mitverwendet [da diese keine Räume mehr haben], sowie das Büro des Außendienstmitarbeiters der Regionalverwaltung und das Pfarrbüro weiter betrieben.
3. Das Pfarrheim Zell wird beibehalten in der bisherigen Nutzung und Vermietung.
4. Das Pfarrheim Ottersheim wird vollständig bis zum Jahresende 2023 veräußert. Dafür wird das dann zur Verfügung stehende Pfarrhaus Ottersheim für die gemeinschaftlichen Belange der Pfarrei genutzt. Sollte der Vorschlag des Durchbruchs zweier nichttragender Zwischenwände möglich sein, würde die Einrichtung eines Saales im Pfarrhaus auch dem Bedarf der kfd-Ottersheim gerecht werden. Sollte dies nicht zu bewerkstelligen sein, wird die Möglichkeit eines Joint Venture („Heiligensteiner Modell“) priorisiert, das sich so gestalten kann, dass der neue Eigentümer kirchlichen Gruppen unserer Pfarrei nach terminlicher Absprache ein kostenloses Nutzungsrecht einräumt in terminlicher Absprache mit dem neuen Eigentümer. Über die Veräußerungsmodalitäten wäre mit Interessenten entsprechend zu verhandeln.
5. Das Erdgeschoß des Pfarrhauses Ottersheim inklusive einiger Kellerräume werden für pfarrliche Zwecke mitverwendet.
6. Diese Nutzungszwecke sind:
 - Messdiener*innenstunden
 - Kfd-Ottersheim
 - Erstkommunionkatechese
 - Firmkatechese
 - Sitzungen der Räte
 - Stauraum im Keller
 - etc.
7. Das OG des Pfarrhauses soll gewinnbringend vermietet werden.
8. Besondere Anmerkungen:
 - Der Prozess der Gebäudereduzierung wird, das ist uns bewusst, noch weitergehen und mit der Reduktion um 100m² auf Dauer nicht abgeschlossen sein.
 - Von daher ist es einstimmiger Beschluss, dass – sollte sich hinsichtlich der Hauptamtlichen eine personelle Änderung ergeben – wenigstens das Pfarrhaus Ottersheim als Standort erhalten bleibt.

10. Schlussbemerkung • Anstoß

„Maßgebend ist nicht der Zeitgeist Sondern der Geist der Zeit!“

[Dekan Msgr. Erich Ramstetter, Ludwigshafen, 1995]

Jede Religion hat die Sehnsucht danach den Zustand zu erlangen, in welchem alle Fragen beantwortet werden und keine mehr offen stehen.

So neigen wir dazu, unserer stets nur schemenhaften und unvollkommenen Erkenntnis zuzutrauen Wahrheiten zu definieren, die für alle Zeiten gelten mögen und unsere Sehnsucht ein Stück weit stillen zu können.

So neigen Religionen auch dazu ihre eigenen definierten Wahrheiten als absolute Wahrheiten festzuschreiben. Diese aufzugeben oder auch nur zu modifizieren, bedeutet für sie den Verlust der angenommenen Sicherheit. War doch die Erkenntnis in diesem oder jenem Punkt als Absolutum verstanden und damit in die Nähe dessen gerückt worden, was die Religionen Gott oder ähnlich nennen.

Unweigerlich macht sich dadurch Angst breit. Diese Angst ist nicht berechtigt, aber wird von der Angsterfüllten/dem Angsterfüllten als existentiell relevant wahrgenommen.

So wird schnell aus der Angst Aggression, die das zu verteidigen versucht, was seit langer Zeit als unverrückbare Wahrheit galt. Im Laufe der Geschichte zeigte sich dieses Verhaltensmuster nicht selten als Grundlage für Krieg, Folter, Missbrauch oder Menschenverachtung.

Dabei liegt die Alternative so zärtlich barmherzig nah:

Haben wir die Demut, Gottes Wirklichkeit größer anzunehmen als unsere begrenzte und allzu leicht manipulierbare menschliche Erkenntnis. Dann räumen wir auch ein, dass wir das, was wir glauben und verstehen, praktizieren und liebgewonnen haben, auch neu entdecken, sowie mit anderen Parametern gestalten können und dennoch nicht verlieren müssen.

Räumen wir Gott ein, dass er den Wandel der Menschheit, seiner Kinder, ernst nimmt – wird er dann nicht in die jeweilige Zeit hinein die Antworten, Hilfen, Impulse seines Geistes so aussprechen, dass sie wahr- und aufgenommen werden können?

Dürfen wir dann nicht getröstet sein, dass Wandel nicht Zerstörung, sondern Bereicherung sein kann?

Dürfen wir dann nicht durch das tolerante Zulassen von Veränderung hoffen, dass Menschen in der Kirche ihre Heimat finden können, die sie vorher nicht mehr verstanden haben und sich zu ihr nicht mehr zugehörig fühlten?

Dürfen wir uns dann nicht mit dem Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit in Gottes Schoß fallen lassen und seinem Geist in der Zeit, in der wir leben, Raum schenken, um Gottes Wort heute Gehör zu verschaffen und morgen eine Zukunft zu öffnen?

In diesem Sinne versteht sich dieses Konzept als Wegpunkt, nicht als Endpunkt einer Vision, die sich offen lassen muss weiterhin Veränderung durch den Geist der Zeit aus Gottes Liebe heraus zuzulassen.

In Jesu Namen und Gottes Segen für die Menschen in unserer Pfarrei Hl. Philipp der Einsiedler!

Anhang

Ganzheitliche Spiritualität

Unser Pastorales Konzept sieht sich vom christlichen Gottes- und Menschenbild getragen, das sich zu einem menschenfreundlichen Gott bekennt, der das Leben will, die Entwicklung und Veränderung seiner Schöpfung bejaht und uns Menschen liebend begleitet.

Diese spirituelle Entwicklung geschieht in allen Bereichen des menschlichen Daseins. Daher ist es auch notwendig, bei der Erstellung des Pastoralen Konzeptes die Schwerpunkte des pastoralen Handelns so zu setzen, dass alle Dimensionen des Lebens und des Glaubens im Leben des Menschen von diesem Konzept angesprochen werden. Dies entspricht dem biblischen Gedanken, Gott mit dem ganzen Denken, dem Wollen, dem Herzen und mit aller Kraft zu lieben.

Spirituelles Wachsen bedeutet, den Weg zu sich selbst, zu seiner inneren Mitte zu finden. Gerade in unserer Zeit zeigt sich immer wieder, dass unsere Pastoral als Dienst zur Unmittelbarkeit gefragt ist – nicht als „Vermittlung“, die den Blick verstellt, sondern als Dienst, der begleitend den Blick frei macht für die Wirklichkeit Gottes. Mit diesem Dienst sind unmittelbar „Räume“ verbunden, die einen solchen Gemeindedienst ermöglichen können.

Bei der Erstellung unseres Pastoralen Konzeptes haben wir uns mehrmals nach spirituellen „Räumen“ gefragt. Gibt es bei uns Orte der Gottesbegegnung, an denen Menschen die Erfahrung des lebendigen Gottes machen können? Dazu gehören sicher die Feier der Liturgie und die Kirchen als spirituelle Räume. Viel wichtiger ist jedoch die Frage: sind diese Räume „zugänglich“, offen für Menschen, die oft auf dem Umweg ihre Emmaus-Begegnung erleben?

Wir stellen fest, dass diese Räume nicht zugänglich und offen für Menschen sind – aus welchen Gründen auch immer. Wir erkennen die Notwendigkeit, dass sich dies ändern muss.

Das Wort des Evangeliums zum „Wort des Lebens“ werden lassen

Die Begegnung Jesu mit dem blinden Bettler Bartimäus vor den Toren Jerichos illustriert die Wirkung des Wortes Gottes im Leben des Menschen. Das Wort Jesu ist immer neu „Licht auf dem Weg“ des Lebens und des Glaubens. Auch heute ist das Wort Gottes lebendig und wirksam. Gott selbst spricht und wirkt durch dieses Wort. Und sein Reden und Wirken ist vollkommen. Und doch hängt es auch von unserem Leben ab, ob Gott mit seinem Wort bei uns zu seinem Ziel kommt.

So wie das Wort Gottes in sich Beziehung trägt, so erkennt jeder, den dieses Wort erreicht, dass er ein Gegenüber braucht. Das ist zunächst der andere Mensch, der ihm an die Seite gestellt wird. Aus dem „Du“ wird somit ein „Wir“, das im gelebten christlichen Miteinander zu Gott führen kann, der das Ziel unseres Glaubens, Hoffens, Liebens und Lebens ist.

Auch heute spricht Gott zu uns. Und die grundlegende Fähigkeit, seine Stimme zu erkennen, ist nicht nur der Schlüssel, Gottes Willen zu entdecken und zu wissen, wer Gott ist, sondern auch das Fundament für alle wichtigen Schritte des Lebens.

Als spirituelle Erben des Hl. Philipp von Zell, der ein mächtiger Verkünder der Frohen Botschaft war, tragen wir in unseren Herzen den Auftrag, „dieses Licht Gottes“ in immer neue Generationen von Menschen zu tragen und durch die Verkündigung Orte der Begegnung zu schaffen. Dies schließt unwiderruflich mit ein, dass Kirche

einer allgemeinen Lebensdynamik unterliegt, die eine stetige Veränderung nicht umgehen kann. Will Kirche leben und überleben, wird sie sich immer entwickeln und sich auch immer anders gestalten, den Herausforderungen und Bedürfnissen, sowie den Fragen jeder Generation neu stellen müssen und in ihrem stetigen Entwickeln die Balance meistern müssen zwischen notwendiger Veränderung und dem unverzichtbaren Beibehalt ihrer geschichtlich gewachsenen Identität.

Höhepunkt und Quelle des Lebens

Die Eucharistie ist „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“.²⁶ Mit diesen einfachen und doch inhaltsvollen Worten bezeichnet die Kirche das Sakrament der leiblichen Gegenwart Jesu mitten unter den Menschen in jeder Zeit der Geschichte bis zum Ende der Welt.

Mit der Feier des sonntäglichen Gottesdienstes stehen auch alle anderen Sakramente im Zusammenhang. Das gilt auch für alle kirchlichen Dienste.

Vor diesem Hintergrund kann man gut verstehen, wenn uns die Kirche lehrt, dass die Eucharistie Höhepunkt des kirchlichen Lebens ist. Die Kirche sagt aber auch, dass die Eucharistie Quelle dieses Lebens ist. Sie ist die Kraft, die die Gesundheit und das Aufblühen des übernatürlichen Lebens der Menschen ermöglicht.

Vor diesem Hintergrund feiern wir die Eucharistie nicht nur zum Gedächtnis an das letzte Abendmahl Jesu, sondern zum Gedenken an alles, was Gott in Jesus Christus gewirkt hat. Ein eindrucksvolles Beispiel dafür liefert uns die Emmaus-Geschichte.²⁷ In ihr wird deutlich, wie der Evangelist Lukas die Eucharistie versteht: Jesus deutet den zerbrochenen Jüngern, die aus Enttäuschung und Resignation auf der Flucht sind, das Geheimnis ihres Lebens.

Dieses Beispiel liefert uns die theologische Grundlage, wie wir die Eucharistie verstehen und leben wollen. Viele Menschen kommen in den Gottesdienst als Suchende und suchen nach Auswegen mit den Enttäuschungen ihres Lebens und dem hohen Druck, dem sie im Alltag ausgesetzt sind, umzugehen. In diesen Augenblicken unseres Daseins begegnet uns Jesus selbst in seinem Wort und deutet unsere eigene Lebensgeschichte.

Die Fülle des Lebens finden

Der Evangelist Johannes gestaltete sein Evangelium in Anlehnung an die antike Philosophie des damaligen Griechenlands als tiefe philosophische Reflexion über Gott und Mensch. In seinem Evangelium verschwimmen die Immanenz und Transzendenz in einer mystischen Sprache, die unser Leben über alles Verstehen hinaus auf die Ewigkeit der Nähe Gottes verweist, die an sich unser aller innerstes Ziel darstellt: Eins sein mit dem Ursprung allen Daseins.

Dabei verweist das Johannesevangelium sehr eindringlich darauf, dass das Leben in all seiner Fülle nur durch die Hingabe Gottes in all seiner Güte und Liebe möglich ist.

Ein wunderbares Bild dafür ist die Hochzeit zu Kanaan.²⁸ Sie zeigt, wie die Nähe Jesu Christi überhaupt erst die Fülle des Lebens und der Freude gewähren kann. Die Hochzeit ist ein Fest der Liebe. Menschen wollen sich unter diesem Aspekt begegnen als das Ehepaar, die Anverwandten oder die Gäste. Die Liebe führt sie zusammen und stellt den Mittelpunkt und den Grund des ausgelassenen Feierns dar.

Und obgleich den Gastgebern bewusst ist, mit welcher großen Menge an Gästen zu rechnen ist und sie

²⁶ Vgl. LG 11

²⁷ Lk 24, 13-33

²⁸ Joh 2, 1-12

vorsorglich alle Vorkehrungen getroffen haben, geht ihnen der Wein – das Symbol der Freude – aus.

Es scheint, als wolle uns diese Erzählung sagen, dass die irdische Freude – die legitim ist und jeder*m gegönnt sei – nie die eigentliche Fülle des Lebens und der Freude ausmachen kann, da sie stets auch der Vergänglichkeit unterliegt.

Erst durch die Nähe und das Wirken Jesu Christi, das uns Menschen scheinbar unvorstellbar ist, wie man bei der Hochzeit den Weindienern entnehmen darf, wird dem Dasein eine andere – ja, eine vollkommene Ebene geschenkt, die eine Fülle spendet, die nicht mehr aufgebraucht oder verloren gehen kann.

Das Schöne an dem Bild ist, dass das irdische Leben der Menschen positiv dargestellt wird:

- Die Fähigkeit der Menschen zur Liebe – die ihrerseits auch schon Gnade des Schöpfungswillens Gottes darstellt, aber den freien Willen des Menschen zur Liebe voraussetzt und den Menschen damit zum **concreator dei** [„Mitgestalter Gottes an der Schöpfung“] werden lässt²⁹ – kann alle, die sich darauf einlassen, zusammenführen und einen, sowie dem Leben Freude und eine gewisse Fülle geben.
- Hier erfüllt der Mensch bereits den Anspruch der Hl. Schrift Ebenbild Gottes³⁰ zu sein und aus dieser Gnade zu leben und zu handeln sowie ein Segen für die ihm anvertraute Schöpfung zu sein.
- Doch ist all das auch zerbrechlich, unvollkommen und bedarf stetiger Stärkung und Orientierung. Allein die globale Situation der Menschheit zeigt die Bedürftigkeit des Menschen nach Stärkung und Orientierung. Seine bereitete Fülle des Lebens und der Freude ist vergänglich, zerbrechlich, endlich.
- Jesus löst bereits in seinem ersten Wunder diese Endlichkeit und Vergänglichkeit auf zu einer Fülle, die aus dem Leben [= Symbol Wasser] immerwährende Freude [= Symbol Wein] macht, die niemals versiegt – bzw. von der Fülle der Menschen nicht aufgebraucht werden kann, uns eben um so vieles vollkommener ist [der Wein Jesu ist so viel besser als der zuvor]. Dies geschieht aber nur und ausschließlich durch die Nähe Jesu – der wir vertrauen dürfen, wie die Diener, die nicht verstehen, was passieren wird, aber im Vertrauen auf Jesus Wasser in die Krüge füllen.³¹ Wir dürfen ihn in unserem Leben machen lassen – er wendet alles zum Guten.
- Aber ohne Kooperation mit dem Menschen keine Erlösung: Seine Mutter Maria ist eigentlich die, die an ihn die Not der feiernden Gesellschaft heranträgt und ihn fordert.³² Die Kooperation mit den Menschen ist Gott wichtig, damit Erlösung geschehen kann – was nicht die letztendliche Gnade Gottes in Frage stellt, die allein erlösen kann – aber deutlich werden lässt, wie ernst uns Gott für sein Heilswerk nimmt und wie er auf Augenhöhe den Weg der Erlösung gemeinsam mit uns – nicht ohne uns und nicht an uns vorbei – geht.

Auf die Feier der Eucharistie bezogen, lehrt uns die Hochzeit zu Kanaan, dass das Leben, das wir uns gestalten, nur bruchstückhaft Fülle an Leben und Freude darbieten kann.

Stärkung und Orientierung helfen uns immer wieder dieser Aufgabe füreinander gerecht zu werden. Diese finden wir im Wort des Herrn und im Brot des Lebens – seinem Leib – sowie dem Wein der Freude – seinem Blut – in der Eucharistie.

Hier – und vor allem hier – geschieht Wandlung, geschieht Wunderbares, da Jesus in der Eucharistie in unserer Mitte ist. Hier wird Leben gefeiert **sub specie aeternitatis** [„unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit“] und unser

²⁹ Gen 1, 28ff.

³⁰ Gen 1, 26

³¹ Joh 2, 7

³² Joh 2, 3-5

gesamtes Dasein im Ewigen, den wir Gott nennen, verankert.

Doch es ist keine Magie. Es fordert den Menschen zweifach:

- Auch wenn der Mensch Jesu Sinn nicht erfassen kann, darf er vertrauen und ihm folgen und tun, was er von uns verlangt.
- Und ohne Kooperation und Mittun auf Augenhöhe – wohlwissend, dass die Gnade alles übersteigt, die uns Leben und Erlösung zur Freude in Fülle gewährt – kann Erlösung nicht sein.

Für die Liturgie der Eucharistie bedeutet dies insbesondere, dass wir – da wir die Wandlung mit unserem Denken nicht erfassen können – auf Jesus vertrauen dürfen und die Liturgie geprägt sein möge von dieser Fülle des Lebens und der Freude, die die Hochzeit zu Kanaan darstellt.

Ebenso aber muss sie – will sie dem Anspruch Jesu gerecht werden – die Kooperation zwischen Gott und Mensch in dieser hochzeitlichen Feier, die auf das Himmelreich verweist, verwirklichen; denn diese erschöpft sich nicht im Tun des Zelebranten – auch wenn seine Aufgaben in Persona Christi berechtigterweise nicht Aufgaben aller sein können – sondern fordert das Mittragen der gesamten Liturgie.³³

Den Geschmack des Lebens finden

Das Zentrum der Feier der Eucharistie ist die Heilige Wandlung, bei der Brot und Wein auf sakramentale Art und Weise zu Leib und Blut Christi verwandelt werden. Das sakramentale Gedächtnis Christi bewirkt nicht nur eine symbolische, sondern eine wirkliche Gegenwart Gottes.

Oft haben Menschen mit diesen Begriffen Probleme. Dabei verwenden wir im Alltag selbst oft die Formulierung: „Das ist mir in Fleisch und Blut übergegangen“. Dies bedeutet: Ich habe etwas so verinnerlicht, dass es fest in mir verankert und zum Teil meiner Selbst geworden ist.

Die Bilder von „Fleisch und Blut“ sind in diesem Zusammenhang Bilder für Jesu Hingabe am Kreuz. Sie sind Ausdruck seiner Liebe bis zur Vollendung. Durch das Essen des Brotes und das Trinken aus dem Kelch gelangen wir in eine Gemeinschaft mit Jesus Christus, wie sie tiefer nicht gedacht werden kann: Wir werden Teil von Ihm und er wird Teil von uns.

In der Feier der Eucharistie dürfen wir teilhaben am wirklichen Leben – einem Leben, das unsere tiefste Sehnsucht erfüllt. Ewiges Leben ist so gesehen nicht primär das Leben nach dem Tod, sondern eine neue Lebensqualität, die wir in diesem Leben schon erfahren dürfen. Es ist ein neuer Geschmack am Leben, der Geschmack der Liebe, der unserem Leben eine neue Qualität verleiht.

Leben und Dasein findet Sinn und Fülle über den Tod hinaus

Ursprünglich war das „Brotbrechen“ im Orient der Beginn eines jeden gastlichen Mahles. Der Begriff Eucharistie leitet sich ab von **εὐχαριστέω** [*sprich: eucharistéo*], was nichts anderes bedeutet als „Ich sage Dankeschön“. Somit ist die Eucharistie die „Feier des Brotbrechens“, um Gott für die Erlösung vom Tod zum ewigen Leben zu danken. In der Apostelgeschichte aus der Urgemeinde heißt es: „Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens“.³⁴

³³ Vgl. Sacrosanctum Concilium, Kapitel I, Abschnitt III, B)

³⁴ Apg 2,46

Auch heute brechen wir „in Freude des Herzens“ das Brot, das uns zum Symbol dessen wird, was wir anhand der Hochzeit zu Kanaan unter Punkt 1.4.1 bereits erläutert haben.

A2 Aus der Geschichte der Region

Die jetzige Großpfarre Hl. Philipp der Einsiedler umfasst die ehemaligen Pfarreien Göllheim, Weitersweiler, Ottersheim und Zell. Die neue Pfarrei ist eine Pfarrei mit viel Geschichte und eine kleine Welt für sich.

Schon in der Steinzeit war das Land um Göllheim fruchtbares Siedlungsland. Zahlreiche Bodenfunde – vor allem Gegenstände aus gebranntem Ton – belegen, dass spätestens gegen Ende der Steinzeit hier gesiedelt wurde.

Göllheim

Der Ort wurde erstmals im Jahr 819 als Gylenheim urkundlich erwähnt, jedoch siedelten hier schon seit mehreren tausend Jahren Menschen, wie Funde innerhalb des Ortes und der ganzen Gemarkung belegen.

Im Mittelalter gehörte Göllheim zur Herrschaft Stauf. Nach dem Aussterben der Stauer um 1200 gelangten die Grafen von Eberstein über Heirat an deren Besitz. In die Zeit des 13. Jh. fällt auch die Schenkung der Göllheimer Kirche 1247 an das Kloster Rosenthal durch Eberhard IV. von Eberstein und dessen Frau Adelheid. An diese Schenkung und die Zugehörigkeit zum Kloster erinnert noch heute die steinerne Wappenrose der Ebersteiner bzw. des Klosters Rosenthal über einem gotischen Fenster im Turmuntergeschoß der protestantischen Kirche. Wieder durch Heirat gelangte die gesamte Herrschaft an die Grafen von Zweibrücken.

Am 2. Juli 1298 fand mit der Ritterschlacht bei Göllheim (auch „Schlacht auf dem Hasenbühl“ genannt) ein bedeutendes Ereignis der mittelalterlichen Reichsgeschichte statt, in der der römisch-deutsche König Adolf von Nassau fiel. Die Schlacht war der Endpunkt des Kampfes zwischen Adolf von Nassau und Albrecht I. von Österreich um die Königswürde des Heiligen Römischen Reiches. An Adolfs Todesort (heute im Ortsbereich) steht das Königskreuz. Es ist das älteste Flurkreuz der Pfalz und wurde im 19. Jahrhundert mit einer Schutzkapelle nach Plänen Augusts von Voit überbaut.

Im gleichen Jahr 1298 nach der Schlacht übergaben die Grafenbrüder Eberhard I. und Walram I. von Zweibrücken Dorf und Gericht Göllheim dem Wormser Bischof Emich. Die Zugehörigkeit zum Hochstift Worms währte nicht einmal 100 Jahre, denn zwischen 1378 und 1388 kaufte Graf Heinrich II. von Sponheim-Dannenfels die Herrschaft Stauf nach und nach auf. Doch schon 1393 gelangte sie - abermals durch Heirat - in den Besitz von Philipp I. von Nassau-Saarbrücken.

Bis zu den Umbrüchen im Nachgang der französischen Revolution Ende des 18. Jh. blieb Göllheim bei den Nassauern; zunächst von beiden Linien (Nassau-Saarbrücken und Nassau Weilburg) gemeinsam beherrscht, nach dem Aussterben der Linie Nassau-Saarbrücken 1574 alleine von Nassau-Weilburg. Durch eben diesen Umstand der Herrschaftsteilung wurde die Einführung der Reformation zu Beginn des 16. Jh. erschwert bzw. zog sich über mehrere Jahrzehnte hinaus: denn Saarbrücken blieb katholisch, Weilburg wechselte zum Protestantismus.

Aufgrund der auf dem Wiener Kongress (1815) getroffenen Vereinbarungen und einem Tauschvertrag mit Österreich kam die Region 1816 zum Königreich Bayern. Göllheim wurde dem Landkommissariat Kaiserslautern im Rheinkreis zugeordnet. 1939 wurde die Gemeinde Teil des Landkreises Kirchheimbolanden und 1969 des Donnersbergkreises. Seit 1972 ist Göllheim Verwaltungssitz der damals neugegründeten Verbandsgemeinde Göllheim.

Zellertal

Die Namen der Teilgemeinde Zell und des gesamten Tales gehen auf die „Zelle“ (lat. cellula) des Ortsheiligen Philipp von Zell zurück, der dort um 760 starb und dem auch die Pfarrkirche geweiht ist. Alljährlich wird ihm zu Ehren im Mai das Philippsfest gefeiert; mit einer großen Gedenkfeier wurde 2006 des 1250. Todestages gedacht.

Philipps Klosterzelle wuchs im Laufe der Zeit zu einer klösterlichen Ansiedlung. Aus dieser entstand im Jahre 975 das Philipps-Stift, dessen gleichzeitig errichtete Stiftskirche vermutlich die älteste der gesamten Pfalz ist. Der rege Wallfahrtsverkehr zu ihr begründete den Status einer Propstei, bei der ab 1135 bis in die Reformationszeit hinein zweimal jährlich Markt abgehalten wurde. Am 5. September 1553 wurde das bis dahin katholische Stift durch den nun protestantischen Kurfürsten aufgelöst und der Universität Heidelberg zur Kollektur übergeben. Die Stiftskirche verfiel und verschwand völlig, die Gebeine des Hl. Philipp sind seither verschollen. Als die Herrscher der Pfalz nach 200 Jahren wieder katholisch geworden waren, verpflichtete Kurfürst Karl Theodor 1745 die Universität Heidelberg, die den gesamten finanziellen Gewinn aus dem aufgelösten Stift erhalten hatte, eine neue Pfarr- und Wallfahrtskirche zu bauen. Das ist die Barockkirche, die bis heute existiert.

Das Winzerdorf Zell war bis Ende 1975 eine eigenständige Gemeinde und wurde zusammen mit den Nachbargemeinden Harxheim und Niefernheim zu der neu geschaffenen Ortsgemeinde Zellertal zusammengelegt.

Bistumszugehörigkeit

Der Friedensvertrag von Campo Formio von 1797 sah die Abtretung der linksrheinischen Gebiete an Frankreich vor. Die Pfalz gehörte nun zum Departement Donnersberg, das von Mainz aus verwaltet wurde. 1816/17 löste sich nach dem Sturz Napoleons das künstlich geschaffene Großbistum Mainz auf. In der jetzigen Form wurde das Bistum Speyer 1817 in den Grenzen des seit 1816 existierenden bayerischen Rheinkreises neu errichtet. Aus heutiger Sicht enthält es zusätzlich zum Gebiet der Pfalz noch den Saarpfalz-Kreis im Saarland. Dieser wurde in Folge des ersten Weltkrieges dem neugebildeten Saarland zugeschlagen.

Zusammenlegung der Pfarreien

Die Zusammenlegung der Pfarreien Göllheim, Ottersheim, Zell und Weitersweiler ist nicht das ausschließliche Ergebnis des Pastoralplanes 2015, der im diözesanen Dialog erarbeitet wurde und die Konzentration und Zusammenlegung der Pfarreien im Bistum Speyer zu insgesamt 70 Pfarreien mit den dazugehörigen organisatorischen Umstrukturierungen umfasste. Der Pfarrer von Göllheim betreute schon weit vor dieser Zusammenlegung die Pfarrei Weitersweiler mit ihren Filialen mit. Ebenso übernahm der Pfarrer von Ottersheim die Pfarrei Zell und später auch noch die Pfarrei Stetten (im Rahmen des diözesanen Umstrukturierungsprozesses an die neue Pfarrei Hl. Anna Kirchheimbolanden gefallen).

Nach dem Ausscheiden von Pfr. Albizuri aus dem aktiven Dienst im Jahr 2014 kam es schon vor Vollendung des diözesanen Prozesses zur Zusammenarbeit der beiden Pfarrstellen Göllheim und Ottersheim.

Kirchenrechtlich wurde die neue Großpfarre Hl. Philipp der Einsiedler mit der Pfarrkirche in Göllheim am 28. November 2015 errichtet.

A3 Erläuterungen zu den Qualitäten unserer Kirche vor Ort

Qualität des gelebten Miteinanders als Schwestern und Brüder

Eine Kirche kann nur überzeugen, wenn Sie Jesu hohen Anspruch aus Joh 17 erfüllt und wir zur vollkommenen Einheit miteinander finden³⁵, die in Jesu Augen den Markstein darstellt, an dem die Welt erkennt, dass er tatsächlich Gottes Sohn ist und von Gott zu uns Menschen gesandt wurde.

Dazu haben wir folgende Gedanken gesammelt:

- Gegenseitige Würdigung und Wertschätzung sollen den Umgang miteinander prägen
- „Gemeinsam“ kann nur bedeuten: pfarreiübergreifend und generationenübergreifend
- Als Schwestern und Brüder sind wir alle gleich wert, gleichwertig und gleich wichtig.
- Als Brüder **und** Schwestern sollen wir alle zusammenhalten und zueinander finden
- Uns muss bewusst werden, dass wir einander brauchen – **aber hierarchiefrei!**
- Einheit in Vielfalt [coincidentia oppositorum nach Nikolaus Kusanus]
- Im Miteinander sollen Offenheit und Toleranz herrschen
- Ehrlichkeit soll unser Miteinander gestalten
- Wahrheit sollen wir miteinander teilen

Qualität unserer Gemeinschaft mit Jesus Christus

Uns fiel auf, dass das Miteinander in unserer Kirche uns deutlich mehr beschäftigt, weil es uns auch mehr sorgt, als unsere Liebe und Verbundenheit mit Jesus Christus.

Letzteres wurde mehr mit bejahender und freudiger Selbstverständlichkeit dargestellt, auch wenn dies alles andere als Selbstverständlichkeit ist.

Im Laufe des Tages wurden folgende geistlichen Räume benannt:

- Die Feier der Heiligen Eucharistie ist für uns Zentrum unseres Glaubensverständnisses.³⁶
- Die Heilige Schrift, das Wort Gottes, ist die Grundlage unseres spirituellen Lebens, unseres Auseinandersetzens mit dem Sinn des Lebens und unseres Denkens, Redens und Tuns aus unserem Glauben heraus³⁷. Dabei bleibt die Offenheit des je anderen Verständnisses der Heiligen Schrift je nach der Verfasstheit des einzelnen Individuums.
- Die Sakramentalität der Kirche ist uns wichtig und spricht sich im liturgischen und sakramentalen Tun aus, da wir hier die erlebbare und spürbare Nähe und Gemeinschaft Jesu Christi, Gottes und des Heiligen Geistes verorten³⁸.
- Im Gebet finden wir Ruhe und Konzentration, um Gottes Nähe zu spüren, sein Wort zu vernehmen und zu verstehen und Kraft zu finden daraus zu handeln.

³⁵ vgl. Joh 17, 22f.:

Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins sind, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und sie ebenso geliebt hast, wie du mich geliebt hast.

³⁶ Sacrosanctum Concilium, 2. Kapitel

³⁷ Die verbum, 10; 21-26 und Sacrosanctum Concilium, Kapitel 7

³⁸ vgl. Lumen Gentium, 1; Sacrosanctum Concilium, Liturgie 26

- Jesus Christus ist vor allem kirchlichen Amt oder Rechtsprinzip für uns in unserem gläubigen Gewissen maßgeblich und entscheidend.
- Jesus ist für uns sinngewand alles in allem.

A4 Erläuterungen zu den Biblischen Kristallisationspunkten

Die Schöpfung³⁹

Die Schöpfung enthält im Wesentlichen folgende Aussagen:

- Das Leben ist nicht nur aus physikalischen und biochemischen Prozessen heraus entstanden, sondern aus dem liebenden Willen dessen, den wir Gott nennen, gewollt. Dies betrifft auch Würde und Wert des Menschen als den, der von Gott aus Liebe gewollt und mit Leben ausgestattet ist.
- Dieser Mensch wird definiert als Bild und Gleichnis Gottes. Bild und Gleichnis Gottes ist der Mensch in der Fähigkeit zu tiefer Liebe zwischen den Menschen und seiner Fähigkeit zu Vision und Kreativität. Damit weist er sich aus als *concreator dei* und steht daher auch in höchster Verantwortung gegenüber dem ihm anvertrauten Leben und dem Ursprung des Lebens: nämlich Gott.
- In dieser Verantwortung hat der Mensch Macht. Eine Macht, die das Leben auf der Erde wie keine andere Spezies verändern kann, im Guten wie im Bösen. Daher ist Nachhaltigkeit in jeglicher Hinsicht [ökonomisch, ökologisch, sozial, spirituell-religiös, politisch] auch seine verantwortete Pflicht.

Der Bund Gottes mit dem Menschen [Noah]⁴⁰

Hauptaugenmerk im Bezug zur Noahgeschichte war weniger das Scheitern der Menschen, als vielmehr der Bund Gottes mit dem Menschen und dem Versprechen Gottes, die Menschheit und die Tiere [„alle Wesen aus Fleisch“] nie mehr auszurotten [Gen 9, 11]. Als Zeichen dieses Bundes dient der Regenbogen [Gen 9, 12-17].

Für uns erweitert sich die Bedeutung aus der Natur des Regenbogens:

- Ein Sinnbild für Gottes Herrlichkeit, Größe, Allmacht und Ewigkeit ist das helle Licht, das Leben schafft.
- Dieses Licht kann durch Prismen in seine Einzelfarben aufgestreut werden. Dadurch entsteht der Regenbogen mit unendlich vielen Farben.
- Dabei kommt jede Farbe in ihrem Ursprung aus dem einen weißen Licht.
- Im Prisma werden die vielen Farben getrennt und leuchten nur noch individuell.
- Leuchten alle Farben wieder zusammen, wird wieder das weiße Licht des Ursprungs sichtbar.

³⁹ vgl. Genesis, Kapitel 1 und 2

⁴⁰ vgl. Genesis, Kapitel 6 bis 8

- Für uns steht dies gleich mit Gott und Mensch:
 - Wir kommen alle aus Gott
 - In unserer Seele partizipieren wir an Gottes Herrlichkeit
 - Jedoch tun wir dies nur individuell, so, wie wir es können
 - So ist jeder Mensch verschieden
 - Je mehr wir gemeinsam „leuchten“, umso mehr und mehr wird Gott sichtbar

- Der Regenbogen bedeutet uns daher Gemeinschaft und Bund mit Gott, der sich aber im Bund der Menschen miteinander abbilden muss, denn es läuft niemand über diesen Planeten, der nicht ein geliebtes Kind des Allmächtigen ist, der es erschaffen hat und sich in ihm verwirklichen will.

Die Bergpredigt⁴¹

Die Bergpredigt umfasst Mt, 5,1-7,29. Kernpunkt stellen die Seligpreisungen Mt 5, 1-48 dar:

Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf den Berg. Er setzte sich und seine Jünger traten zu ihm. Und er öffnete seinen Mund, er lehrte sie und sprach:

Selig, die arm sind vor Gott; / denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig die Trauernden; / denn sie werden getröstet werden.

Selig die Sanftmütigen; / denn sie werden das Land erben.

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; / denn sie werden gesättigt werden.

Selig die Barmherzigen; / denn sie werden Erbarmen finden.

Selig, die rein sind im Herzen; / denn sie werden Gott schauen.

Selig, die Frieden stiften; / denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

Selig, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen; / denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig seid ihr, wenn man euch schmäht und verfolgt und alles Böse über euch redet um meinetwillen. Freut euch und jubelt: Denn euer Lohn wird groß sein im Himmel. So wurden nämlich schon vor euch die Propheten verfolgt.

Aber auch die Verheißungen an uns Menschen Salz der Erde und Licht der Welt zu sein [Mt 5, 13-16]:

Ihr seid das Salz der Erde. Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? Es taugt zu nichts mehr, außer weggeworfen und von den Leuten zertreten zu werden. Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht eine Leuchte an und stellt sie unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet sie allen im Haus. So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.

⁴¹ vgl. Mt, 5,1-7,29

Die Seligpreisungen stellen für uns tiefste von Göttlichkeit geformte Menschlichkeit dar, die in Folge der Gottebenbildlichkeit des Menschen als unser Qualitätsmerkmal der Gotteskindschaft in unserem Denken, Reden und Tun Gestalt finden sollen.

Dies macht uns dann wie Salz und Licht wertvoll und unverzichtbar.

Es stellt vor allem auch durch Jesu Worte der Predigt dar, welche hohe Meinung Gott von uns hat, was er uns zutraut und wie sehr er uns vertraut. Dies betont nochmals umso stärker die Verantwortung unseres Denkens, Redens und Tuns als Christen in unserem Leben.

Jesus und die Kinder⁴²

Im Umgang mit den Kindern, speziell Mk 10, 14, stellt Jesus gesellschaftliche Normen auf den Kopf. So sieht er in der Unbefangenheit eines Kindes, in der Unverdorbenheit, Reinheit und dem tiefen Vertrauen eines Kindes den Menschen gottgefälliger als den Erwachsenen, der mit Kalkül nach seinem eigenen Vorteil giert. Jesus nimmt die Kinder ebenso ernst wie die Erwachsenen.

In den Pfarreien und Kirchen unseres Landes hört man immer wieder den Satz: „Die Kinder/Jugendlichen sind die Zukunft!“ Sieht man sich aber das Handeln der Kirchengemeinden ortsbedingt an, dann zweifelt man an der Selbstverständlichkeit dieses Satzes und fragt, ob dieser denn wirklich so gemeint und Kinder und Jugendliche tatsächlich so erwünscht sind, wie es manchmal ausgesprochen wird.

Im Laufe des Einkehrtages erweiterte sich bei Bezug zu diesem biblischen Inhalt die Interpretation des Wortes „Kinder“ auf alle Menschen jeglichen Alters als die Kinder Gottes, die Jesus bei sich haben will, und die man nicht daran hindern darf zu Jesus zu finden.

Für uns ein Moment, der bereits dahingehend betont wurde, dass wir niemanden aus der Heilsgemeinschaft ausschließen dürfen, da es Jesus selbst ist, der die „Kinder Gottes“ zu sich bittet – und – das sei eigens betont – in der biblischen Erzählung Mk 10 keine Bedingungen dafür setzt, wer in seiner Nähe sein darf oder nicht.

Hier zeigte sich auch eine Diskussion über die liturgische Sprache, die nahezu ein halbes Jahrhundert alt ist und in ihrer Überalterung nicht mehr verständlich für die Menschen von heute ist. Tragischerweise transportiert dann diese Sprache nicht mehr den wertvollen Inhalt, der uns seit Jesu Geburt als frohe Botschaft als Kinder Gottes und Heilsgemeinschaft Jesu Christi zusammenführt und damit Hoffnung, Liebe, Glaube und Kraft zum Leben gibt.

Die Sprache des Glaubens und vor allem der Liturgie muss verständlich sein, damit Glaube sprachfähig bleibt.

Auferstehung⁴³

Das Gewaltigste unseres Glaubens jedoch ist die Auferstehung und der Sieg über den Tod. Diese Botschaft, die gegen alle Verzweiflung, Angst und Ohnmacht spricht, fordert aus diesem Glauben heraus mit Mut, Zuversicht, Hoffnung und – vor allem – Freude das Evangelium zu verkünden und zu leben.

Dies mangelt in der Erfahrung der realen und konkreten Kirche sehr. Bedauerlicherweise leben die anderen religiösen Gemeinschaften besser als wir.

Eine gewisse „Verbitterung der Strenge“, die sich vorwiegend an von Menschen erstellten Gesetzen und Vorschriften denn am Wirken des Geistes Gottes orientiert, zerstört nicht nur Atmosphäre, sondern auch

⁴² vgl. Mt 18, 2-5; Mk 5,39-41; Mk 9, 36-37; Mk 10, 14f.

⁴³ vgl. vor allem: Mk 15-16; Mt 28; Lk 24; Joh 20-21

Erlebbarkeit und Glaubwürdigkeit dessen, was wir feiern.

Dabei wird die Notwendigkeit von Gesetzen und Vorschriften nicht in Frage gestellt, sondern die – nicht selten aus einem psychischen Krankheitsbild heraus generierte – Priorisierung von messbaren Gesetzen und Vorschriften in einem krankhaften Übermaß. Letztendlich dient dies aber nicht der Verkündigung der frohen Botschaft, sondern der Entmündigung des einzelnen durch Beugung unter verordnete Systemdominanz.

Auferstehung sprengt alle damals geltenden Gesetze:

- Die Naturgesetze
- Die weltpolitischen Gesetze eines römischen Protektorates
- Die sozialpolitischen Gesetze der damaligen Gesellschaft
- Die damaligen Gesetze des Strafrechtes
- Die religiösen Gesetze
- Die kultischen Gesetze

Dabei geht es nicht um Anarchie, sondern um das rechte Maß der Gesetze und Vorschriften und den Raum des Geistes Gottes, der sich in die von Menschen gemachten Gesetze und Vorschriften nicht einsperren lässt, sondern – vor allem durch uns, die wir getauft und gefirmt sind – in uns Heimat finden können muss.